Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 209. Breslau, Sonnabend, den 6. September 1913. 24. Jahrgang.

Vor dem Zuchthaus gerettet!

Das Urteil im Erfurter Prozeß lautet:

Der Angeklagte See wird wegen Widersetzung, Beleidigung eines Vorgesetzten und militärischen Aufruhrs zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Hagemeier wegen Widerstandes, Beleidigung, Widersetzung und militärischen Aufruhrs zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis, der Angeklagte Schirmer wegen Widerstandes, Beleidigung und Aufruhrs ebenfalls zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis, der Angeklagte Gorges wegen gefährlicher Körperverletzung und Aufruhrs zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, der Angeklagte Kolbe wegen Widerstands und Beleidigung eines Vorgesetzten zu vier Monaten Gefängnis.

Zwei verschiedene Gedankenreihen werden von dem am Donnerstag gefällten Urteil des Oberkriegsgerichts in Erfurt ausgelöst, und man wird zu sehr weit von einander verschiedenen Ergebnissen gelangen, je nachdem man das Urteil der ersten Instanz oder aber den tatsächlichen Sachverhalt zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen wählt.

An dem erstgerichtlichen Urteil gemessen bleibt der — an sich ganz unverständlich harte — Spruch des Oberkriegsgerichts immer noch milde. 25 und 23 Monate Gefängnis sind immer noch etwas ganz anderes als 66 oder 63 Monate Zuchthaus. Die Freiheitsstrafen sind für vier der Angeklagten auf weniger als die Hälfte herabgemindert und der entehrende Charakter der Zuchthausstrafe ist ihnen genommen. Der fünfte der Angeklagten, der zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, schneidet so günstig ab, wie es wohl neunundneunzig Hundertstel des deutschen Volkes allen Angeklagten gewünscht haben würden. Hier liegt in dem Unterschied zwischen dem Strafmaß der ersten und der zweiten Instanz die schärfste Kritik des von der ganzen Welt mit stürmischer Entrüstung aufgenommenen erstrichterlichen Urteils.

Soweit das Urteil des Oberkriegsgerichts für die Sache der Gerechtigkeit, für die Angeklagten und ihre unglücklichen Familien einen Erfolg bedeutet, ist das Verdienst daran nahezu ausschließlich der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beizumessen, und besonders unseren Genossen Scheidemann, Schulz und Frank. Sie haben durch ihr entschlossenes und geschicktes Auftreten in der Reichstagssitzung vom 28. Juni fünf Proletarier vor unerträglich langen Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen gerettet, und sie haben darüber hinaus Segen gestiftet, indem es ihnen gelang, eine Milderung des barbarisch harten Militärstrafgesetzes durchzusetzen. Das ist eine Tat, die ihren Dank in sich selber trägt; aber es ist noch mehr: es ist ein in der Geschichte des Deutschen Reiches beispielloser Vorgang.

Der demokratische Parlamentarismus hat mit der preußischen Militärjustiz um ihre Opfer gekämpft und er ist in diesem Kampfe Sieger geblieben. Das kann jetzt, nach der Fällung des zweiten Urteils, offen ausgesprochen werden. Gegen den brutalen Geist der preußischen Disziplin, gegen den Fetisch der militärischen Autorität hat die öffentliche Meinung, hat die Stimme des Volksgewissens einen weithin sichtbaren Erfolg errungen. Das ist ein Ereignis von mehr als alltäglicher Bedeutung, ein Ereignis, das in seiner grundsätzlichen Wichtigkeit nur recht begriffen zu werden braucht, um weithin in die Zukunft fruchtbar zu wirken. Hier ist etwas möglich geworden, was man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte; hier hat sich gezeigt, daß die Vertretung des deutschen Volkes, wenn sie nur will, auch mächtig sein kann. Und hier ward auch den Massen des Volkes an einem einleuchtenden Beispiel gezeigt, wessen Fahnen sie folgen müssen, wenn sie in dem Lande, in dem sie leben und leiden, ein Regiment der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit errichten wollen.

In ganz anderem Lichte wird aber das Urteil des Oberkriegsgerichts erscheinen, wenn man von seiner politisch denkwürdigen Vorgeschichte absieht, und wenn man sich darauf beschränkt, zu untersuchen, was da nun eigentlich geschehen ist und was für Strafen dafür verhängt wurden. Da erscheint das zweite Erfurter Urteil allerdings wieder ganz unverständlich, ja es erscheint in gewissem Sinne noch schlimmer als das erste.

Die militärischen Richter erster Instanz waren an ein barbarisch strenges Gesetz gebunden. Reservisten hatten sich an dem Tage der Kontrollversammlung einem Gendarmen, also einem Vorgesetzten vom Range eines Unteroffiziers, mit vereinten Kräften widersetzt. § 106: Gefängnis nicht unter 5 Jahren! Sie hatten sogar eine sogenannte Gewalttätigkeit gegen den Vorgesetzten begangen, indem sie mit dem Stock nach ihm schlugen, ihn am Mantel zerrten. § 107: Zuchthaus, nicht unter fünf Jahren. Die Richter erster Instanz taten, was das Gesetz ihnen befahl.

Der Reichstag hat das Oberkriegsgericht aus dieser Sklaverei des Gesetzes gelöst, er hat ihnen die Freiheit gegeben, milder zu sein, indem er die Mindeststrafen im Fall der §§ 106 und 107 auf ein halbes Jahr und ein Jahr Gefängnis herabsetzte. Welchen Gebrauch hat aber das Oberkriegsgericht von dieser Freiheit gemacht? Es hat in einem typisch „minder schweren Fall“, in dem leichtesten Fall, den die juristische Phantasie konstruieren konnte, Gefängnisstrafen von 2 Jahren und einem Monat über drei Angeklagte, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten über den vierten Angeklagten verhängt, und es hat den fünften nur darum glimpflicher davonkommen lassen, weil bei ihm nach richterlicher Auffassung der schwere Tatbestand des militärischen Aufruhrs überhaupt nicht vorlag. Indem das oberkriegsgerichtliche Urteil weit über das Doppelte der gesetzlichen Mindestmaße hinausgeht, betätigt es eine Härte, die gegen die humanen Absichten der Gesetzgeber aufs offensichtlichste verstößt.

Was ist denn in Wolkramshausen passiert und wofür sind in Erfurt gegen sieben Angeklagte mehr als zehn Jahre Gefängnis verhängt worden? Wer die Prozeßverhandlung liest, weiß, daß es sich um gar nichts mehr gehandelt hat als um eine verhältnismäßig harmlose betrunkene Geschichte. Um eine Wirtshausrauferei, wie sie sich unzähligemale in allen Gegenden des deutschen Reiches ereignet hat und wie sie sich leider noch oft ereignen wird, solange nicht die auf Mäßigkeit im Alkoholgenuß und auf gänzliche Vermeidung des Branntweins gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie den letzten Mann im Volke für sich gewonnen haben werden!

Das ist der einzige wirkliche Zusammenhang, der zwischen der Rauferei von Wolkramshausen und der Politik besteht. Wären die Angeklagten, die sich an Schnaps und Bier sinnlos betranken, wirklich die „freien Arbeiter“ gewesen, die zu sein sie sich im Rausch rühmten, wären sie selbstbewußte, besonnene organisierte Proletarier gewesen, wie sie sein sollen, so wäre ihnen der Schrecken der Zuchthausdrohung und das Elend des Gefängnisses erspart geblieben.

Haben Sie aber als Handelnde mit der Sozialdemokratie nichts gemein, so sind sie als Leidende doch Opfer eines parteipolitischen Aberglaubens geworden. Des Aberglaubens nämlich, daß die Sozialdemokratie ihre Abneigung gegen die klassenstaatliche Autorität in Angriffen auf Gendarmen betätigt. Es ist das eine Idee, die ganz auf der Höhe des berüchtigten Vorurteils steht, die Sozialdemokratie verleite ihre Anhänger zum Meineid. Hätte es sich nicht um Arbeiter gehandelt, die von vornherein im Verdachte stehen, sozialdemokratischen Einflüssen zugänglich zu sein, sondern um klerikale Bauernburschen, oder um konservative Studenten, so wäre das Oberkriegsgericht vermutlich zu einer viel milderen Auffassung gelangt.

Vor dem Zuchthaus gerettet durch die Sozialdemokratie! Um geringe Dinge willen zu harten Gefängnisstrafen verurteilt von der preußischen Militärjustiz! Zwei Mächte — der Zukunft und der Vergangenheit — miteinander im Kampfe! Das Ergebnis erscheint doppeldeutig und widerspruchsvoll wie unsere Gegenwart selbst, in der so viel Altes verfällt, so viel Neues emporsteigt. Es ist die Dämmerungserscheinung eines kommenden Zeitalters.

Die „Deutsche Tageszeitung“, von der man es natürlich nicht anders erwarten kann, schreibt:

> Ob die Aufrührer eingeschriebene Sozialdemokraten waren und sich als solche selbst bezeichnet haben, darauf kommt es nicht an. Daß sie im Bannkreise der sozialdemokratischen Anschauungen standen und stehen, daß sie die sozialdemokratische Erziehung genossen haben, das ist in der gestrigen Verhandlung offen und unverkennbar zutage getreten. . . . Der Mann, der sich aufspielt, als müsse er mit seinem sauer erworbenen Gelde die Gendarmen mit durchfüttern, der aber tatsächlich keine Steuern zahlt, das ist ein typischer Genosse. Wenn die Leute mit Recht streng bestraft werden, so ist nicht nur ihre stärkere oder geringere Trunkenheit daran schuld, sondern zum guten Teil auch die sozialdemokratische Erziehung, die sie genossen haben. Das ist in der gestrigen Verhandlung klar zutage getreten.

Man erspart sich auf solche Niedrigkeiten einzugehen, wenn man ihnen entgegenstellt, was selbst ein äußerst gemäßigtes liberales Blatt, die „Vossische Zeitung“, zur selben Sache zu sagen hat:

> Die Leute sind betrunken gewesen; sie haben in der Betrunkenheit Dummheiten gemacht und groben Unfug verübt. Daß die Germanen in der Befriedigung des Durstes nicht sonderliche Mäßigung zeigten, hat schon Tacitus berichtet. Luther hat gemeint, jedes Volk habe seinen eigenen Teufel und der deutsche Teufel müsse „Saus“ heißen. Es soll dunklem Vernehmen nach schon vorgekommen sein, daß deutsche Studenten, des Alkohols voll, Straßenlaternen einschlugen und Nachtwächter verprügelten und selbst Eisenbahnzüge aufhielten, und sind doch recht tüchtige Offiziere und Richter geworden. Wer sich rein fühlt und niemals einen Rausch gehabt hat, der werfe den ersten Stein auf Proletarier, die sich betrunken haben, aber verurteile sie nicht zu fünf Jahren Gefängnis oder Zuchthaus . . . . Kann und darf denn überhaupt gefragt werden, ob ein Angeklagter Sozialdemokrat ist? Kann und darf ein solcher Umstand Einfluß auf das Urteil haben? Bisher hatte man geglaubt, die Gerechtigkeit trage eine Binde über den Augen, um zu urteilen ohne Ansehen der Person und der Partei. Nichts schlimmer für den Rechtsstaat, als wenn es anders wäre.

Wer von beiden recht hat — die Frage zu beantworten, darf man jedem redlichen Menschen selbst überlassen.

Politische Uebersicht.

Angst vor dem Massenstreik.

Das brave Scharfmacherorgan, die „Post“, teilt die bekannte Tatsache mit, daß sich in Berlin eine parteigenössische Versammlung mit dem Massenstreik beschäftigen wird, und daß in dieser Versammlung zwei belgische Genossen reden sollen. Das Blatt begleitet diese Mitteilung mit folgendem Angstruf nach der Polizei:

> „Wir haben von dieser Notiz, die zum ersten Male vor einigen Tagen in der deutschen Presse auftauchte, unseren Lesern bisher keine Kenntnis gegeben, da wir bestimmt annahmen, daß gleich nach dem ersten Bekanntwerden der Nachricht ein polizeiliches Verbot erfolgen würde, welches den beiden ausländischen Hetzern die Teilnahme an der Versammlung untersagt. Da ein solches Verbot bis zur Stunde noch nicht ergangen ist, sehen wir uns genötigt, auch unsererseits die Angelegenheit dem Forum der Oeffentlichkeit zu unterbreiten und auf den bedenklichen Charakter hinzuweisen, den die beabsichtigte Veranstaltung ohne Zweifel haben wird. Wir meinen, wir hätten an unseren 111 Genossen im Reichstage und an den zahllosen roten Kirchenlichtern zweiter und dritter Güte gerade genug, um nicht noch belgische Revolutionäre zur weiteren Aufhetzung unserer Arbeiterschaft zu benötigen. Je ungestümer die Forderung nach dem Generalstreik in sozialdemokratischen Kreisen erhoben wird, und je mehr sich die leitenden Männer der Umsturzpartei mit dem Gedanken einer baldigen Verwirklichung dieser Machtprobe gegen Staat und Gesellschaft vertraut machen, um so dringlicher ergibt sich für den Staat die unabweisbare Pflicht, von den ihm zustehenden Machtmitteln in jedem Einzelfalle ausnahmslos Gebrauch zu machen. Bei dem vorliegenden Tatbestande dürfte die unbedingte Notwendigkeit eines polizeilichen Verbots um so weniger von der Hand zu weisen sein, als ja bereits zu wiederholten Malen die Behörden von ihrem Recht der Fernhaltung ausländischer Hetzer Gebrauch gemacht haben. Wir erinnern hierbei nur an die beabsichtigten Vorträge der französischen Sozialistenführer Compere Morel und Jaurès. Diese Präzedenzfälle sollten es unseren Polizeibehörden besonders nahelegen, auch bei der jetzigen Angelegenheit die Forderung der staatstreuen Kreise nach einer Fernhaltung belgischer Umstürzler ungesäumt zu erfüllen.“

Die Postesel bleiben doch immer dieselben: Ihr Verstand kommt nicht über den „Schutzmann als letzte Hilfe“ hinaus. Daß eine Bewegung, die in den Massen wurzelt, sich vom Schutzmann nicht aufhalten läßt, das vermögen die Postleute nicht zu begreifen. In diesem Falle wird sich ja die Polizei hüten, den Rat der „Post“ zu befolgen und sich zu blamieren. Die Polizei hätte nicht einmal den Vorwand, daß es sich um eine öffentliche Versammlung und um die Anwendung einer fremden Sprache in einer solchen handelt, denn die Versammlung ist eine geschlossene und die beiden belgischen Genossen werden deutsch sprechen, aber wie es auch kommt, das sollte sich endlich die „Post“ merken, daß die Arbeiterbewegung unbeirrt voranschreitet, ohne Rücksicht auf polizeiliche Duldung oder Schikane.

Das Leipziger Kartell — ein Phantom!

Der Zentralverband deutscher Industrieller stellt nunmehr endgiltig fest, daß das „Leipziger Kartell der schaffenden Arbeit“ nicht einmal in Gänsefüßchen existiert. Es gibt kein Kartell, keine Interessengemeinschaft, keine Verbrüderungsreden, keinen Herrn Schweighoffer und wahrscheinlich auch keine Stadt Leipzig. Das alles ist bloß ein Phantom. Nicht ganz wörtlich so, aber in diesem Sinne schreibt das Organ des Zentralverbandes, die „Deutsche Industriezeitung“:

> Hiermit entfallen also alle an den Abschluß einer angeblichen Interessengemeinschaft zwischen dem Zentralverband deutscher Industrieller und dem Bund der Landwirte geknüpften Schlußfolgerungen, und es bleibt lediglich das Bedauern darüber zurück, daß der Bund der Industriellen, unter Außerachtlassung auch der einfachsten Pflicht der Objektivität, sich nicht vorher über die tatsächlichen Vorgänge auf der Leipziger Tagung informiert hat. Es sind lediglich „parteipolitische“ Gesichtspunkte, aus denen heraus der Syndikus des Bundes der Industriellen gegen das „Phantom“ einer Interessengemeinschaft des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit dem Bunde der Landwirte ankämpft, und wenn er der fortschrittlichen Volkspartei in seiner Veröffentlichung für den kühnen Entschluß, bei der letzten Reichstagswahl das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie eingegangen zu sein, ein besonderes Lob spendet, so hat er hiermit wohl in noch schärferem Gegensatz zu allen maßgebenden industriellen Kreisen gesetzt, wie es seiner Ansicht nach der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit seiner Erklärung auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstag getan hat. Mit dieser Stellungnahme zur fortschrittlichen Volkspartei beabsichtigt der Bund der Industriellen anscheinend einem Wunsche nachzukommen, der am 12. Juli d. Js. auf der Tagung eines seiner Lokalverbände des „Bundes der Industriellen am Riesengebirge“ dahin zum Ausdruck gebracht wurde, „daß der Bund fortan politisch mehr nach der linken Seite hinneigen möge“. Bei der Schwenkung nach „links“ zu Sozialisten und Freihändlern, wird der Bund der Industriellen allerdings dem Zentralverband deutscher Industrieller kaum auf seinem Wege begegnen.

Man sieht, seit sich der Zentralverband entschlossen hat, standhaft alles abzuleugnen, hat er auch Fassung genug ge-

wollen, dem „Bund der Landwirte" mit einer Retourkutsche antworten zu können. Der „Bund" im Bunde der Sozialdemokratie! Das ist zwar zu albern, um auch nur komisch zu sein, aber es gehört zum Ritus, alles was einem nicht paßt, als sozialdemokratisch zu bezeichnen.

Die Ablenkungen des Zentralverbandes zeigen freilich nicht mehr, als daß ein Teil seiner Mitglieder mit der agrarisch-schutzzöllnerischen Politik nicht einverstanden ist, während die im Zentralverband herrschende Schwerindustrie nach wie vor hochschutzzöllnerisch ist. Jetzt sieht man ein, daß man von hinten herum hätte machen müssen, was man öffentlich getan hat. Amüsant ist aber, daß die „Post" das eben von uns wiedergegebene Zitat mit folgender redaktioneller Bemerkung einleitet:

> Die beabsichtigte Anbahnung einer wirtschaftlichen Arbeits-Gemeinschaft zwischen Zentral-Verband deutscher Industrieller, Bund der Landwirte und Reichsdeutschem Mittelstandsverband hat bekanntlich u. a. von seiten des Bundes der Industriellen eine ganz unhaltbare Kritik gefunden.

Das „Phantom", das der Zentralverband soeben ins Schattenreich verwiesen, steht also plötzlich in den Spalten der „Post" wieder auf. Es ist, wie wenn im Theater ein Toter zu niesen beginnt. Der Heiterkeitserfolg ist enorm.

Die neuen Militärbauten nur für christliche Arbeiter?

Die nachfolgend abgedruckte Eingabe des christlichen Steinarbeiterverbandes, Bezirk Würzburg, legt Zeugnis davon ab, in welch unwürdiger Weise sich die Christlichen Vorteile im Arbeitsverhältnis zuzuschanzen suchen. Das Schriftstück ist unserem Freiburger Parteiorgan auf den Redaktionstisch geflogen, ist aus Freudenberg, Amt Wertheim in Baden, datiert und hat diesen Wortlaut:

Freudenberg, im Juli 1913.

Zentralverband christlicher Keram- und Steinarbeiter Deutschlands. Bezirk Würzburg.

An die Großh. bad. Staatsregierung, Karlsruhe.

Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich, Ew. Exzellenz im Namen der durch ihn vertretenen christlich und national organisierten Arbeiterschaft nachstehende Bitte ergebenst zu unterbreiten:

Die hohe Großh. bad. Regierung wolle beim Vergeben von Steinlieferungen für Militärbauten, die im Vollzug des neuen Wehrgesetzes in Baden nötig werden, das Steinmaterial der hiesigen Gegend, den roten und gestreiften Sandstein, gütigst berücksichtigen.

Zur Begründung unserer Bitte erlauben wir uns, anzuführen, daß die Geschäftslage in dem hiesigen großen Steingebiet zurzeit eine überaus schlechte ist. Ein erheblicher Teil der hier in Frage kommenden Arbeiter mußte bereits abwandern und sich auswärts Brot und Erwerb suchen. Für die meisten ist dies umso härter, weil sie durch kleine Anwesen an die Scholle gebunden sind und damit die Familie zurücklassen müssen. Große Schäden, materieller und moralischer Natur, bringt dieses Auseinanderreißen der Familie mit sich. Die in Frage kommenden Steinarbeiter sind zum großen Teil christlich und national organisiert. Nahezu sämtliche Steinarbeiter sind königstreu und vaterländisch gesinnt. Wiederholt haben sie ungeachtet der raffiniertesten und mit großen Mitteln betriebenen Agitation der Sozialdemokratie den Beweis erbracht, daß sie Verständnis für die Bedürfnisse der Nation haben und gern und willig die notwendigen Opfer bringen für des geliebten Vaterlandes Größe und Ansehen in der Welt. Wir haben zur hohen Großh. bad. Staatsregierung das Vertrauen, daß wir nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Zwischen unseren Arbeitgebern und uns bestehen Tarifverträge, die beide Teile befriedigen. Die Voraussetzungen, unter denen die Reichstagskommission die Zuteilung von Staatsaufträgen wünschte, wären somit ebenfalls gegeben.

Ergebenst

(gez.): Schedel, Bezirksleiter.

Eine alles andere als christlich zu nennende Anschmierung bei der Behörde, durch Diskreditierung andersgesinnter Arbeitskollegen, für sich Vorteile erwirken zu wollen! Oder meinen die Herren Christlichen, die Militärbauten dürften nur von christlichen Arbeitern ausgeführt werden?

Wanzentaktik.

Die ironische Gelassenheit, mit der die „Kölnische Volkszeitung" bisher den Angriffen der Berliner Richtung auf das offizielle Zentrum gegenüberstand, ist geschwunden. Zu dem Buche des früheren Reichstagsabgeordneten Roeren „Zentrum und Kölner Richtung" schreibt sie in der Morgennummer vom Mittwoch anscheinend parteioffiziös:

> „Demgegenüber steht außer allem Zweifel der Gesamtwille der Zentrumspartei und der deutschen Katholiken, auf dem politischen Gebiete nicht minder wie auf jedem anderen sich durch keinerlei Verlockungen oder Reizungen in neue Streitigkeiten verwickeln zu lassen. Dieser Wille ist so oft, so unzweideutig und nachdrücklich zum Ausdruck gekommen, daß außerhalb des engen Kreises, der sich ihm bewußt entgegenstellt, kein Zweifel darüber bestehen kann, daß dieser Gesamtwille respektiert werden muß, so lange es irgend geht. Ganz abgesehen von der Schwere der Verantwortlichkeit, die diejenigen ganz besonders fühlen, die als Mitglieder und Mitarbeiter der Presse der Versuchung, den Fehdehandschuh aufzunehmen, vor allem ausgesetzt sind. Angesichts des unverkennbaren Widerwillens der weitesten katholischen und Zentrumskreise gegen jede auch von anderer Seite provozierte Polemik glauben wir uns einstweilen damit begnügen zu sollen, lediglich die Tatsache des Erscheinens dieser neuen Streitschrift zu verzeichnen."

Freilich — so fügt die „Köln. Volksztg." drohend hinzu, bleibe es eine Frage, ob diejenigen, die es zunächst angeht, auf eine Antwort ganz verzichten würden. Ein reichhaltiges Material liege schon bereit.

Nun weiß Roeren, woran er ist: Versagt die Taktik des Totschweigens und Sichtotstellens gegen Roerens massive Angriffe, dann ist „Material" bereit, ihn christkatholisch zu rädern und zu schmoren.

Keine politischen Wahlen an Sonntagen.

Die Anberaumung der letzten Reichstagsersatzwahl in Landshut auf einen Sonntag soll ein Versuch gewesen sein, um zu ermitteln, um wieviel stärker die Wahlbeteiligung an Sonntagen sein würde. Die Erwartung einer stärkeren Wahlbeteiligung ist nicht erfüllt worden. Wie verlautet, sollen die maßgebenden Kreise in Preußen, die ohnehin Bedenken gegen die Sonntagswahlen hegten und noch hegen, in ihrem Widerstande gegen den Gedanken gestärkt worden sein, die preußischen Landtagswahlen an einem Sonntage stattfinden zu lassen. Das Experiment dürfte auch kaum in Bayern wiederholt werden, weil die katholische Kirche im Wiederholungsfalle Einwendungen machen würde.

In den „maßgebenden Kreisen in Preußen" hat sicher kein Mensch je sich mit der Absicht getragen, etwa die kommenden Landtagswahlen an einem Sonntage stattfinden zu lassen. Eine Nachwahl, noch dazu ausgerechnet in Landshut, ist aber überhaupt ein sehr schlechtes Objekt für diesen Versuch. Ein industrieller Wahlkreis würde in der Hauptwahl wohl ein anderes Ergebnis zeitigen, als der rein bäuerliche Wahlkreis Landshut mit etwa 90 Prozent katholischer Bevölkerung, von der rund 70.000 Personen in der Landwirtschaft beschäftigt sind und nur etwa 30.000 in Handel und Industrie. Ganz abgesehen aber davon, ob die Wahlbeteiligung an Sonntagen stärker ist oder nicht, wäre schon aus wirtschaftlichen Rücksichten diese Forderung zu erheben, damit die minderbemittelte Bevölkerung bei einer Wahl am Sonntage nicht materiellen Schaden durch Arbeitsversäumnis erleidet.

Liberale Zentrumskandidaten.

Bei der Kandidatenaufstellung zum badischen Landtage feiert die politische Charakterlosigkeit der bürgerlichen Parteien geradezu Triumphe. Erst kürzlich wurde berichtet, daß in Lahr-Land der Bürgermeister Fischer zum Kandidaten der Konservativen, des Bundes der Landwirte und wahrscheinlich auch des Zentrums erkoren worden ist, der aber bis zu seiner Proklamierung eingeschriebenes Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei war.

Vor einigen Tagen stellte nun das Zentrum im zweiten Wahlkreise Meßkirch-Stockach den Bürgermeister Martin auf. Das Zentrumsblatt des Bezirks, die „Singener Zeitung", pries ihn als kirchentreuen Katholiken, der auch im gegnerischen Lager (bei welchen Gegnern?) großes Ansehen genieße. Darauf antwortete das liberale Blatt, die „Singener Nachrichten": „Politisch war Martin früher nationalliberal; er hat sich bis heute noch nicht aus der Liste der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei streichen lassen. Zugleich ist er Vertrauensmann des Bundes der Landwirte und jetzt Zentrumskandidat!" Mehr kann man schließlich nicht verlangen!

Die Tagung des sächsischen Landtages soll zwischen dem 3. und 11. November beginnen. Die Neuwahlen werden im Jahre 1915 erfolgen.

Einschränkung der Adelsproduktion. Durch Verfügung des Königs von Württemberg ist bestimmt worden, daß der sogenannte Personaladel, der mit der Verleihung einiger württembergischer Orden bisher verbunden war, künftighin wegfallen soll. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" ist diese Verordnung, die alten adelslüsternen Strebern schwere Enttäuschung bereiten wird, dadurch veranlaßt worden, daß die Zahl der mit dem Personaladel ausgestatteten Beamten und Offiziere allmählich sehr hoch geworden war und die übrigen deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme Bayerns eine derartige Namensveränderung nicht kennen. Die Württembergische Regierung war wiederholt im Landtag um Beseitigung dieses Privilegiums angegangen worden, hatte sich aber stets sehr zurückhaltend in dieser Frage gezeigt und noch im Januar d. J. eine zustimmende Antwort versagt.

Der neue Krupp-Prozeß. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist der Bureauvorsteher der Firma Krupp, Maximilian Brandt, nicht krank und denkt auch nicht daran, ein Sanatorium aufzusuchen. Die Anklage gegen ihn und zwei ehemalige Direktoren der Firma Krupp, die in Berlin stationiert waren, ist bereits erhoben wegen Beamtenbestechung und Verleitung zum Verrat militärischer Geheimnisse. Die Verhandlung wird voraussichtlich Ende Oktober vor der 1. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Berlin I stattfinden. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Siegfried Löwenstein und Justizrat Dr. v. Gordon-Berlin.

Gegen die Fremdenlegion. Die „Nationalzeitung" hat bei einer Anzahl Parlamentarier Umfrage gehalten, um ihre Ansicht über die Fremdenlegion zu erfahren. Abg. Wassermann verlangt vom Reichstag, daß er die Initiative ergreifen müsse, Abg. Gothein erblickt in der Anwerbung für die Fremdenlegion das bezahlte Handwerk des Menschenschlächters, dem mit aller Schärfe entgegengetreten werden müsse, Abg. Hockscher hält die bestehende Fremdenlegion für ein Bedenken des Hemmnis, für eine deutsch-französische Annäherung. Abg. Heine (Soz.) stellt eine Betrachtung an über die sozialen Ursachen, die eine Menge junger Leute zum Eintritt in die Fremdenlegion veranlassen und befürchtet von dem Treiben des Jungdeutschlandbundes ein weiteres Anwachsen der Fremdenlegionäre. Außerdem haben sich noch geäußert die Abgeordneten Mugdan, v. Liebert und Müller-Meiningen, der menschliche und gute Behandlung der deutschen Soldaten und strengste Bestrafung der Soldatenschinder verlangt. Herr Müller-Meiningen empfiehlt außerdem die Gründung einer deutschen „Freiwilligen-Kolonial-Legion!"

Ausland.

Das Erwachen der türkischen Frauen.

In Konstantinopel ist ein Komitee zur Verteidigung der Frauenrechte gegründet worden. Wie der frühere Finanzminister Djavid Bey, Delegierter zur Pariser Finanzkonferenz, in der „Humanite" erzählt, handelt es sich bei diesen Bestrebungen um nichts ganz Neues. Sie sind vielmehr so alt wie die neuere politische Entwickelung der Türkei. Sofort nach dem Sturze Abdul Hamids, an dessen Vorbereitung auch schon Frauen in großem Maße beteiligt gewesen waren, begann die Bewegung für die geistige Befreiung der mohammedanischen Frau. Materiell rechtlich war diese stets gleichberechtigt: freie Herrin ihres Eigentums, befähigt zu allen Rechtsgeschäften, zum Handelsbetrieb 2c. Um so schlimmer aber war die Hemmung des ganzen geistigen Lebens, die nun plötzlich wegfiel. Vier Tage nach der Revolution fand in Saloniki eine Versammlung statt, in der Djavid Bey über die neuen politischen Aufgaben sprach, und der tausend mohammedanische Frauen beiwohnten. Allerwärts wurden Frauenversammlungen abgehalten, in denen die Frauen sogar vielfach unverschleiert erschienen, bis die Regierung, um dem reaktionären Fanatismus, der durch solchen „Umsturz der Religion, Moral und Familie" genährt wurde, den Anlaß zu nehmen, der neuen Bewegung Schranken setzte. Indessen ging die Bewegung für die geistige Befreiung der Frau weiter. In Saloniki wurden Zeitungen, in Konstantinopel eine Zeitschrift für die Mohammedanerinnen herausgegeben. Von der hervorragenden Schriftstellerin Halide Hanum, deren Werke in englischer Uebersetzung großen Erfolg erzielt haben, wurde die Gesellschaft zur Aufrichtung der moslemischer Frauen gegründet, die sich die materielle und geistige Hebung der Frauen zur Aufgabe macht. Sie veranstaltete wöchentliche Versammlungen mit literarischen, geschichtlichen, politischen Vorträgen, die bald verdoppelt werden mußten. Ein Zeichen des Erwachens ist auch die Zunahme der Reisen ins Ausland. Unter dem alten System war die Ueberschreitung der Grenze der Frau streng — selbst zum Zwecke der Aufsuchung eines ausländischen Arztes — verboten.

Erweckt.

Ein Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger.

58] (Nachdruck verboten.)

Die daherstürzenden Wasser des ersten waren zunächst auf eine Schneidemühle gestoßen. Der Sägemüller hatte das Rauschen vernommen und wollte eben, Schlimmes ahnend, mit seinem Knechte den Zulauf aus dem Wildbach in seinen Betriebsgraben absperren, als das Wasser schon angebraust kam. Da an dieser Stelle der Grund nur schmal war, vermochten die beiden noch den Abhang zu gewinnen und sich mit knapper Not in Sicherheit zu bringen.

Etwas abwärts von der Schneidemühle machte der Grund eine scharfe Biegung, um sich dann auf eine kurze Strecke zu einem schmalen Tale zu erweitern. An dieser Stelle kreuzte die von Tannengrün kommende Straße auf einer über den Wildbach erbauten hölzernen Brücke den Grund, und hier war auch von einem gewiegten und unternehmungslustigen Holzhändler, der in Rothebach seinen Wohnsitz hatte, eine Holzschleiferei errichtet worden. Diese lag inmitten des Talgrundes, auf beiden Seiten von einem Wiesenstreifen umgeben, der sich auch noch ein kurzes Stück die beiden Talwandungen hinaufzog. Wo der Wiesenstreifen aufhörte, begannen die steileren, mit Hochwald bestandenen Hänge, die zu beträchtlichen Höhen aufstiegen.

Vor der eigentlichen Schleiferei, in der das Holz zu seiner Fasermasse für die Papierfabrikation zerrieben wurde, stand stromaufwärts noch ein Wohnhaus für den Betriebsführer und seine Familie.

Die Arbeit in der Schleiferei verrichteten einige Tannengrüner, drei Männer und zwei junge Burschen. Ihnen hatten, da es gerade um die Mittagsstunde war, Angehörige, Frauen und Kinder, Essen gebracht. Auch der Betriebsführer hatte sich mit den Seinen zum Mittagessen niedergelassen. Alle zusammen wurden von dem plötzlich daherschießenden Wasser völlig überrascht. Der Betriebsführer vermochte sich noch mit Frau, Schwiegermutter und vier Kindern in die Schleiferei zu flüchten. Diese selbst konnte, da sie bereits vom Wasser eingeschlossen war, nirgend mehr verlassen.

Von den Holzvorräten der Schneidemühle brachte das Wasser ganze Stöße der aufgestapelten Bretter, dann aber auch die schweren, in Bretterlänge geschnittenen und erst noch für die Tage bestimmten Klötze mit. Dem Anprall der letzteren vermochten die Wände des Wohnhauses nicht lange standzuhalten; eine nach der anderen stürzte ein und schon nach wenigen Minuten fiel das ganze Haus in sich zusammen.

Nun brandeten die Wassermassen gegen die eine Schmalseite der Schleiferei und auch hier stießen die mit großer Wucht einrennenden Hölzer bald die Wand ein. Da aber die Schleiferei im Innern noch feste Pfeiler und Verstrebungen besaß, kam es zunächst zu keinem Einsturz, sondern nur zu einem allmählichen Niedersinken des einen Teiles des Gebäudes.

Eine kurze Strecke unterhalb der Schleiferei rückten die Talwände wieder so weit zusammen, daß nur noch eine enge Schlucht übrig blieb, über der drohend eine Felsmasse hing. Von dem dahinter hochaufstrebenden Felsmassiv hatte sich die Riesenscholle, wahrscheinlich infolge eines heftigen Erdbebens, völlig abgelöst.

Durch das Geschiebe unter dem Felsen hatte der Wildbach sein Bett gewühlt, dabei aber seitlich soviel stehen lassen, daß die Masse des Felsens noch genügend Auflagefläche behielt und das Schwergewicht auf der Landseite blieb. Daß die Lage des Felsens eine dauernde Gefahr bedeutete, daran dachte niemand. Er lag seit Menschengedenken so, und man hatte sich an den Anblick gewöhnt.

Als die hoch aufgestaute Flut des ersten Wolkenbruchs sich mit großer Gewalt durch die Schlucht preßte, riß sie so viel von dem Gerölle und Geschiebe, auf dem der Fels ruhte, mit sich fort, daß dieser den Halt verlor. Der über der Schlucht hängende Teil erlangte das Uebergewicht und die ganze Masse stürzte in die Schlucht ab, sie gänzlich versperrend.

Der Aufschlag dieser Milliarden Zentner auf die Sohle der Schlucht war es gewesen, der die Erderschütterung verursacht hatte, die noch in Tannengrün verspürt und allgemein für ein Erdbeben gehalten wurde.

Obgleich sich die dauernden Folgen des Felssturzes nicht übersehen ließen, für einen Augenblick brachte er Rettung vor schwerer Gefahr. Vom ersten Wolkenbruch war erst ein kleiner Teil abgeflossen und schon nahte das Wasser des zweiten, der in einem Seitentale des Wildbachgrundes niedergegangen war.

Hätte diese Riesenwelle der nun zu einer Wassermasse vereinigten beiden Wolkenbrüche frei durch den Wildbachgrund abfließen können, so würde nicht nur die Schleiferei mit den darin befindlichen Menschen im Nu weggefegt, sondern auch im Unterlauf des Baches, dort, wo an seinen Ufern zahlreiche Dörfer und industrielle Werke lagen, unermeßlichen Schaden angerichtet haben.

Dieser Abfluß war nun unmöglich geworden. Das Wasser staute sich vor dem Hemmnis auf, das Tal in einen See verwandelnd. Als Dora den Grund erreicht, steht das Wasser an den Talwänden bereits bis dicht an den Hochwald. Nur ein schmaler Streifen Wiese ist noch zwischen Wald und Wasser vorhanden.

Von der Schleiferei ragt nur noch die Hälfte des Daches aus dem Wasser hervor. Die andere Hälfte ist mit den eingefallenen Wänden weggesunken. Die in der Schleiferei befindlichen Personen sind bis auf den obersten Boden geflüchtet. Dort haben die Männer von innen das Schindeldach durchschlagen und sind auf den Dachfirst geklettert. Die Frauen und Kinder stehen in den Dachöffnungen. Ihr Hilfegeschrei schallt markerschütternd über das Wasser.

Die Tannengrüner, deren Zahl stündig wächst, stehen wie gelähmt an der Talwandung. Feuersbrünste halten viele der Aelteren schon mit durchgemacht, was gegen dieses Element, wenn es entfesselt war, zu tun war, wußten sie. Dem Wasser gegenüber aber waren sie rat- und hilflos.

Wahrscheinlich waren in der Vorzeit schon ähnliche Katastrophen durch Wasser erlebt worden. Und wenn auch die Einzelheiten über Anlaß und Verlauf dieser Vorgänge aus der Erinnerung des lebenden Geschlechts verschwunden waren, der Eindruck, den sie gemacht hatten, war in dem Sprichwort lebendig geblieben: Feuer ist schlimm, Wasser ist noch hundertmal schlimmer. Und so sehr die Tannengrüner Feuersbrünste fürchteten, weil diese bei den ganz aus Holz errichteten Häusern meist verheerend verliefen, vor dem Wasser hegten sie instinktiv eine noch größere Furcht.

Jetzt kommt auch Pastor Paulk mit dem Küster. Schnell sammelt er seine Gemeinde um sich. „Lasset uns den Herrn um Hilfe anflehen!" ruft er. „Fräulein Noack, bitte vereinigen Sie sich mit uns im Gebet! Gott wird seine Kinder nicht verlassen und uns nicht strafen unserer Sünden wollen. Wir singen gemeinsam: Aus tiefer Not schrei ich zu Dir, o Herr, erhör mein Flehen!"

Doch Dora wendet sich heftig ab. Die gellenden Hilferufe von drüben treffen ihre Nerven wie Peitschenschläge. Dazu das Jammern und Weinen der Frauen und Kinder, deren Angehörige in höchster Lebensgefahr schweben. Wenn nur Helmut da wäre! Hastig fragt sie einen der Männer: „Weiß denn Herr Berg nicht, was hier geschehen ist?"

„Doch, Fräulein! Er war schon zu Pferde hier. Aber er hat nur einen Blick auf das Wasser geworfen, dann hat er sein Pferd herumgerissen und ist im Galopp wieder weggeritten."

„Wieder fortgeritten?" Weiter kommt Dora in ihrem Gedankengange nicht, denn im gleichen Augenblick werden Hufschläge auf der Straße hörbar und eine Stimme schreit laut: „Achtung!"

In schnellster Gangart kommt Helmut angesprengt. Er ist barfuß und barhäuptig und nur mit Hemd und Hose bekleidet. Um bei etwaigem Schwimmen oder Waten im Wasser durch nichts behindert zu sein, hat er zu Hause alle überflüssige Kleidung abgeworfen. Im Gürtel hat er ein kleines Handbeil stecken; der Beutel, in dem die Frau Kantor sonst ihre Wäscheklammern verwahrt, hängt an seinem linken Arm, und in der Hand trägt er einen der langgestielten Feuerhaken, die nach der Feuerlöschordnung in jedem Hause vorhanden sein sollen, und im Kantorhause auch jeder Zeit bereit gehalten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die lebhafteste Bewegung aber brachte der Krieg. Viele Frauen widmeten sich der Pflege der Verwundeten im Dienste des roten Halbmonds. Ein Teil wacht Tag und Nacht in den Lazaretten zu und leistete Treffliches. Als die Greuel der christlichen Eroberer, insbesondere der Bulgaren, bekannt wurden, veranstalteten die Frauen Massenversammlungen, um zu protestieren und den Widerstand anzufeuern. Frauen aller Stände opferten dort ihren bescheidenen oder aus kostbarstem Geschmeide bestehenden Schmuck auf aufgestellten Platten. Noch heute sind weibliche Werkstuben zu Gunsten der Verwaisten tätig. Auch nach Wiederherstellung des normalen Standes wird diese Erziehungsarbeit fortgesetzt werden. „Wir werden nicht aufhören, an der Entwickelung des Unterrichts und der Erziehung der Frauen zu arbeiten. Denn wir denken, daß die Erhebung unseres Landes das erfordert."

Keine weitere Demobilisierung der griechischen Armee. Die griechische Regierung beschloß, die allgemeine Demobilisierung einzustellen. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß die Türkei noch fortfährt, zu mobilisieren, daß die in Thrazien konzentrierten Truppen etwa noch 300 000 Mann betragen und immer noch weitere Armeekorps aus den Reserven in Kleinasien zusammenstellen. Ueberdies zeigt die Pforte den griechischen Forderungen gegenüber wenig Entgegenkommen, obwohl man hofft, daß die Verhandlungen bis Sonnabend zum Abschluß gelangen werden, wobei der Entwurf durch Neschid Bei der Pforte vorgelegt werden soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Pforte mit einigen Abänderungen und Gegenvorschlägen kommt.

* * *

Adrianopel und Kirkkilisse. Der Berichterstatter des „Temps" will seinem Blatte mitteilen, die hohe Pforte versichert, das Schicksal von Adrianopel und Kirkkilisse seien zu eng mit einander verbunden, um getrennt werden zu können. Die Abgabe der einen Stadt müßte notgedrungen den Verlust der anderen Stadt nach sich ziehen.

* * *

Keine Besetzung Xanthis durch die Türken. Die Nachricht, daß Xanthi von regulären türkischen Truppen besetzt worden sei, ist unrichtig. 3000 Baschibozuks haben die bulgarische Besatzung angeblich aus Xanthi vertrieben und die Stadt besetzt.

* * *

Die Flottenvermehrung in Rußland. Am 1. Oktober findet in Nikolajew in Gegenwart des Zaren der Stapellauf des ersten Dreadnoughts „Kaiserin Marie" der Schwarzen Meer-Flotte statt. Gleichzeitig erfolgt der Stapellauf von neun kleineren Kreuzern, Torpedos und Unterseebooten.

* * *

Kinderausbeutung in Oesterreich. In Salzburg tagt jetzt der österreichische Kinderschutzkongreß. Durch eine amtliche Erhebung wurden 148.268 Schulkinder als erwerbstätig festgestellt. Davon haben 45,2 Prozent das zehnte Lebensjahr noch nicht erreicht, 3/4 der Kinder sind schon seit dem fünften oder einem noch frühren Lebensjahre erwerbstätig, 1121 Kinder schon vom vierten Jahre an oder noch früher zur Arbeit herangezogen worden, mehr als 1/3 der Schulkinder arbeiten über drei Stunden im Tage; im Sommer sogar mehr als die Hälfte aller Schulkinder, 23,7 Prozent aller arbeitenden Kinder sind sogar in den Nachtstunden beschäftigt. Bei mehr als 68.000 Kindern konstatieren die Lehrer einen nachteiligen Einfluß der Erwerbsarbeit auf die geistige Fähigkeit.

* * *

Holländischer „Liberalismus". Trotzdem die sozialdemokratischen Fraktionen in den Gemeindevertretungen der großen und industriereichen Städte aus den letzten Kommunalwahlen sehr verstärkt hervorgegangen sind, haben die Liberalen sich bei den am Dienstag abgehaltenen Wahlen in den Gemeindeparlamenten nirgendwo dazu bequemen können, unserer Partei den ihr gebührenden Anteil im Schöffenkollegium (soviel als Magistrat) zu gewähren. In Amsterdam erhielt Genosse Wibaut nur 20, in Haag Genosse Terlaan nur 16, in Rotterdam Genosse Spiekman gar nur 9 von je 45 insgesamt abgegebenen Stimmen. In allen diesen Fällen stimmte nur ein ganz kleiner Teil der freisinnigen Gemeindevertreter für die Kandidaten unserer Partei. Man sieht hieraus, wie wenig Wert auf das liberale Zeitungsgeschrei während der Kabinettskrise zu legen ist, daß es notwendig sei, die Sozialdemokratie an der Regierung zu beteiligen. Jetzt, wo sich in den Gemeinden Gelegenheit geboten hätte, Sozialdemokraten zur Mitregierung heranzuziehen, versagen die Liberalen aufs jämmerlichste.

* * *

Die Reaktion in Holländisch-Indien. Die scharfe Regierungsattacke in Indien gegen die Führer der Oppositionsbewegung der Eingeborenen wird in verschärfter Weise fortgesetzt. Während Herr Douwes Dekker sich der Verbannung nach der abgelegenen Insel Timor entzogen hat, indem er nach Holland abreiste, um seine Sache dort weiterzufördern, sind jetzt vier eingeborene Journalisten von drei verschiedenen oppositionellen Blättern in Bandung auf Java verhaftet worden. Der Bekannteste ist Dr. Mangunkusomo, ein sehr begabter Javaner, der in Vertretung Dekkers dessen Tageblatt „Expreß" redigierte. Die „Missetat" der Verhafteten bestand in der Verbreitung eines Flugblattes, in welchem sie die Eingeborenen aufforderten, nicht an den Festlichkeiten teilzunehmen, die zur Jahrhundertfeier der holländischen nationalen Unabhängigkeit abgehalten werden. Sie meinen, daß die Indier keine Ursachen haben, sich an der nationalen Unabhängigkeit ihrer Unterdrücker zu erfreuen. Diese unerhörten Verhaftungen werden im holländischen Parlament zu den schärfsten Protesten führen.

* * *

Arbeitslosigkeit und Teuerung in Argentinien. Die Auswanderungsagenturen, schreibt Paul Conreux im „Peuple", und mit ihnen die im Dienste der argentinischen Regierung stehende Presse verbreiten die wunderbarsten Berichte über das mächtig aufblühende große Land, erzählen von unerhörten Löhnen und glänzenden Aussichten für den Einwanderer. Ihren Zweck, einen massenhaften Zuzug von Arbeitskräften zu gewinnen, der den Schiffahrtsgesellschaften reiche Einnahmen bringt und die Arbeitslöhne durch ein übermäßiges Angebot drückt, erreichen sie damit allerdings; namentlich die hungernde spanische und italienische Landbevölkerung liefert immer neuen Zustrom. Aber der Einwanderer warten große Enttäuschungen. Von der gehofften Gründung eigener Bauernwirtschaften auf dem fruchtbaren Boden ist keine Rede. Weit und breit ist alles Land in den Händen großer Grundherren, an die die Einwandernden als Landarbeiter geliefert werden. Nach der reichen Ernte werden sie sofort entlassen und müssen nun mit ihren geringen Ersparnissen 5 bis 6 Monate Arbeitslosigkeit durchmachen, da außer der Landwirtschaft wenig Arbeitsgelegenheit für die Ueberzahl von Arbeitskräften vorhanden ist. Nach dem Bericht des Arbeitsamts gab es vor kurzem allein in Buenos-Aires 80.000 Arbeitslose, und in allen Großstädten, wo sich die Arbeitslosen sammeln, wird ihre Zahl auf 250.000 geschätzt. Eine Folge dieser Massenansammlung ist die Steigerung der Mieten und der Lebensmittelpreise. Dadurch wird die Kaufkraft des Peso, der an sich gleich 1,80 Mk. ist, auf weniger als die Hälfte herabgedrückt. Unter Berücksichtigung dessen kann man sagen, daß die Lage des Arbeiters in Argentinien ungünstiger ist, als in den fortgeschritteneren Ländern Europas. Müssen doch nach der Berechnung des Arbeitsamt volle Zweidrittel des Einkommens des städtischen Arbeiters oder niederen Angestellten auf die Miete verwandt werden.

Parteiangelegenheiten.

Bebels Nachfolger in Hamburg I. Im I. Hamburger Reichstagswahlkreis, der mit einer kurzen Unterbrechung drei Jahrzehnte lang von August Bebel im Reichstag vertreten war, nahm der sozialdemokratische Verein am Mittwoch abend in einer außerordentlich stark besuchten Mitgliederversammlung die Aufstellung eines Kandidaten für die am 17. Oktober stattfindende Reichstagsersatzwahl vor. Genosse Otto Stolten war gebeten, das einleitende Referat zu halten. Seine trefflichen Ausführungen, durch die sich wie ein roter Faden die Erinnerung zog an das, was Bebel für die Sozialdemokratie, für das Proletariat gewesen, lösten stürmischen Beifall aus und einstimmig unter begeisterten Bravorufen und Beifall wurde er zum Kandidaten aufgestellt.

Genosse Stolten wurde 1853 in Hamburg geboren, hat Schlosser gelernt und als solcher in verschiedenen Städten Deutschlands gearbeitet. 1875 schloß er sich in Dresden den Eisenachern an, 1887 wurde er in die Redaktion des „Hamburger Echo" berufen, der er bisher als politischer Redakteur ununterbrochen angehört. Er konnte im vorigen Jahre sein 25jähriges Redaktionsjubiläum feiern. 1901 wurde Genosse Stolten als erster Sozialdemokrat in die Hamburger Bürgerschaft gewählt, er gehört dieser Körperschaft heute noch an.

Wieder ein Klausa-Prozeß. Zu 150 Mark Geldstrafe wurde Genosse F. Müller von der „Volkszeitung" in Düsseldorf verurteilt, weil unter seiner Verantwortung am 23. Dezember 1912 ein Artikel: „Einer fremden Mutter Schicksal" erschien, durch den sich der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Klausa in Pilsnitz bei Breslau beleidigt fühlte. Der Amtsanwalt hatte 200 Mark beantragt.

Verfehlte Aktion. Am Montag wurde in Köslin bei dem Genossen Brüser eine vollzeitliche Haussuchung vorgenommen und die Kassenbücher sowie die Korrespondenz des Wahlvereins Köslin-Kolberg-Bublitz beschlagnahmt. Die Aktion ist darauf zurückzuführen, daß die Staatsanwaltschaft Material herbeischaffen will, um den Genossen Ostwald, Leiter der Abteilung Kolberg des Kreisvereins, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes — er soll die Mitgliederliste des Vorstandes der Polizei einreichen — zu belangen. Die behördlichen Bemühungen sind vergebens.

Aus den Organisationen. Eine Parteiversammlung des sozialdemokratischen Vereins Köln-Stadt und Land erörterte am Sonntag die Haltung der Fraktion zur Wehr- und Deckungsvorlage. Genosse Hofrichter, der Vertreter für Köln-Stadt, war in der Fraktion bei der Minderheit, die gegen die Deckungsvorlage stimmen wollte. In längerem Referat legte er die Gründe für diese seiner Haltung dar. In der Diskussion stellte sich Genosse Meerfeld von der „Rhein. Ztg." auf den Standpunkt der Mehrheit der Fraktion. Im übrigen war er der Meinung, daß eine ausgiebige Erörterung der Steuerfrage auf dem Parteitage nottue. Die Genossen Runge und Wendler schlossen sich Meerfeld an, während die Genossen Schubarth, Fries und Wendt Hofrichter beistimmten. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt.

Gewerkschaftsbewegung.

Aus der Arbeiterbewegung in Russisch-Polen.

Die russisch-polnische Arbeiterbewegung weist auch im Jahre 1913 eine rührige Tätigkeit auf. Die Zahl der Streiks und Teilnehmer überstieg die betr. Zahlen der beiden vorangegangenen Jahre um das Zwei- und Dreifache. Nach den Angaben der Fabrikantenvereinigung waren in den ersten fünf Monaten des Jahres 1912 an Streiks 12 900 Personen, in derselben Zeit des Vorjahres aber nur 4500 Personen beteiligt. In den letzten 7 Monaten 1912 fanden allein 81 Streiks mit 37 000 Beteiligten statt. Im ganzen sind 63 000 Fabrikarbeiter in Streiks verwickelt gewesen; das ist 1/6 aller in Fabriken beschäftigten Arbeiter. Außerdem fanden noch einige hundert kleine Werkstatt-streiks mit 13 000 Beteiligten statt.

Diese Streiks verteilen sich auf 30 Berufszweige. Die größten Teilnehmerzahlen weisen die Industriestädte Lodz mit 30.000 und Warschau mit 18.000 auf. Die an der Maiaussperrung Beteiligten sind nicht mit einbegriffen. Die Zahl würde sonst insgesamt 100.000 erreichen. Die meisten waren Angriffs- und nur wenige Abwehrstreiks (!). Die Forderungen waren folgende: Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung, Einführung von Fabrikordnungen, Wiedereinstellung Gemaßregelter. Nebenher wurde noch verlangt die Anerkennung der Fabrikausschüsse und Mitbestimmungsrecht bei Entlassung und Einstellung der Arbeiter. Leider ist die Statistik eine sehr unvollkommene.

Es wurde verlangt:		erreicht
Arbeitslohnerhöhung	47 Mal	23 Mal
Arbeitszeitverkürzung	2 „	1 „
Einführung der Fabrikordnung	31 „	4 „
Entfernung einzelner Personen aus der Fabrikleitung	6 „	3 „

Die große Zahl verlorener oder nur mit teilweisem Erfolg gekrönter Streiks ist darauf zurückzuführen, daß die Bewegungen schlecht oder garnicht organisiert waren. Sie wurden ohne jegliche Verständigung und Vorbereitung hervorgerufen; es fehlte auch jede Führung. Namentlich kam es in der Metallindustrie oft vor, daß die einzelnen Gruppen ohne vorherige Rücksprache mit den übrigen Arbeitern derselben Fabrik in einen Streik traten. Den Fabrikherren war es ein Leichtes, durch Androhung von Aussperrungen sämtlicher Arbeiter Verwirrung und noch größere Desorganisation bei den Streikenden hervorzurufen, trotzdem die Arbeiter im Kampfe eine zähe Ausdauer an den Tag legten.

Bei 26 Streiks sind über die Dauer derselben nachstehende Daten vorhanden: 19 Streiks dauerten einige Tage, drei 1 bis 2 Wochen, acht 3 bis 7 Wochen, fünf 8 bis 10 Wochen, vier 20 Wochen.

Das Unternehmertum ist sehr gut organisiert. So kam es auch, daß die Vereinigung der Metallindustriellen bei vielen Vereinbarungen die Bedingungen diktieren konnten. Außerdem haben die Unternehmer eine willige Stütze an den Behörden. Diese suchen durch Verhaftungen und Ausweisungen auf administrativem Wege jede Bewegung illusorisch zu machen. Unter solchen Bedingungen geführte Streiks mußten der Arbeiterklasse das Verständnis für die Notwendigkeit, in einen Kampf für freies Vereins- und Versammlungsrecht einzutreten, hervorrufen. Eine solche Aktion hat dann auch in Verbindung mit der Streikbewegung schon breite Kreise der Arbeiterschaft ergriffen.

Deutsches Reich und Ausland.

Zum Ausstande der Werftarbeiter.

Die streikenden Holzarbeiter in Bremen haben nun auch ihren Widerstand gegen die Aufnahme der Arbeit aufgegeben. Mit 432 gegen 45 Stimmen beschlossen sie, die Arbeit unter denselben Bedingungen wie die übrigen Arbeiter aufzunehmen. Damit ist nun das letzte Hindernis beseitigt und die Einstellung der Arbeiter wird wieder erfolgen. — Nach einer Erklärung des Arbeitgeberverbandes werden die Arbeitsnachweise vom Sonnabend, den 6. September ab mit der weiteren Einstellung der Arbeiter beginnen.

Zur Bewegung der Stettiner Werftarbeiter ist zu melden, daß die Streikenden, soweit sie sich beim Arbeitsnachweis der Industriellen zur Arbeitsaufnahme gemeldet haben, sämtlich wieder eingestellt worden sind. Diejenigen Arbeiter, die sich noch nicht gemeldet haben, erhalten hierzu eine Frist bis zum kommenden Sonnabend. Haben sie auch dann nicht beim Arbeitsnachweis wieder vorgesprochen, gelten sie bei einer etwaigen späteren Einstellung als solche Arbeiter, die gänzlich neu eingestellt werden.

Achtung, Gipser und Stukkateure! Die Firma Albrecht aus Jarny (Frankreich) sucht durch den Elsener „Arbeitsmarkt" Gipser und Stukkateure, denen sie auf Anfrage die schönsten Versprechungen macht. Sind die Leute dann dort, erleben sie die größten Enttäuschungen. Von mehreren der Hereingefallenen wird dringend gewarnt, dem Arbeitsangebot der Firma zu folgen.

Kapitalistenhochmut. In der Spinnerei von Petzold u. Hoffmann in Altwasser i. Schl. erkühnten sich einige Spinnerinnen, den Chef um eine kleine Lohnerhöhung zu bitten. Sie wurden mit starken Schimpfworten an ihren Arbeitsplatz gewiesen, ohne daß ihnen eine direkte Antwort auf ihr Verlangen gegeben wurde. Als sie Sonnabends bei der Lohnzahlung auf einen Bescheid hofften, wurde ihnen zwar keine Aufbesserung zuteil, aber jede Spinnerin erhielt 30 Pfennig Strafe, weil sie ihren Platz verlassen hatte.

Sport- und Körperpflege.

Ein Stücklein vom Wandern.

Natur und Welt, Land und Leute mit dem Rucksack auf dem Rücken kennen zu lernen, auf Schusters Rappen oder mit dem Stahlroß unter sich, ist wieder mehr Mode geworden, zum Vorteil der äußeren und inneren Volksgesundheit. Darum werden auch der Bücher und Büchlein immer mehr, die die Freude am Wandern wecken oder nähren, oder dem Wanderer beratend an die Hand gehen wollen. Eins der besten und stimmungsvollsten wohl ist das unlängst erschienene, reich mit Bildern versehene von R. Fendrich, „Der Wanderer". Aus dem Abschnitt „Vom Essen und vom Trinken" eine kleine Probe:

„Während des Wanderns ist der Alkohol in jeder Form und Menge durchaus vom Uebel. Es ist bis jetzt noch nicht erlebt worden, daß einer, der sich aufs Wandern verstanden hat, auch nur dem bekannten „Glas Wein" das Wort geredet hätte. Natürlich nur für solange, als der Wandersmann noch irgend eine Leistung vor sich hat." Wie der Wanderer es in diesem Stück dann abends in der Rast halte, das sei, meint Fendrich, zunächst ja dessen Privatangelegenheit, doch rät er, sich darin lieber nicht unbedingt an den sonst fürs Streifen durch Wald und Welt sehr empfehlenswerten Spruch zu halten, nicht an den morgigen Tag zu denken. „Wer so steht, der mag im übrigen seinem Feuchtigkeitsbedürfnis auf dem Marsche oder bei den Mahlzeiten mit Sauermilch oder Quellwasser, mit künstlichen Limonaden in Wirtshäusern am Wege oder — was weit billiger und nützlicher — mit dünnem Tee und Kaffee aus der Feldflasche nachhelfen. Der natürliche Instinkt bewahrt ihn hier vor vielen Torheiten." Daß man mit wenig Flüssigkeit am besten fährt, weil man sie ja doch wieder herausschwitzen muß, und sich nicht mit zu kaltem Trinken von Quellwasser schädigen soll, erscheint ihm als eine stillschweigende Selbstverständlichkeit. Dabei warnt er aber noch vor dem vielen und unvernünftigen Essen, mit dem nach seiner Ansicht bei den meisten das zu viele Trinken anfängt.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

K. H. 500. Bei monatlicher Miete besteht monatliche Kündigung, das heißt, wenn nicht etwas Besonderes mündlich oder schriftlich ausgemacht wurde. Es kann in solchen Fällen vom Ersten bis Fünfzehnten gekündigt und am Ersten des folgenden Monats ausgezogen werden.

14. J. B. Ihre Frau ist keineswegs im Recht. Da Sie die Ware bestellt haben, wird auch auf Ihren Namen die Rechnung ausgestellt. Das ist durchaus in Ordnung und Ihre Frau kann nichts anderes verlangen.

Breslau, 4. September. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	19,40 — 19,40 Mk.
Roggen desgleichen	15,60 — 15,80 „
Hafer desgleichen	15,60 — 15,80 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,00 — 16,00 „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,20 — 14,50 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	23,50 — 24,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,00 — 21,50 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu	5,50 — 6,40 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „
Winterraps	feine 27,30, mittlere 26,30, geringe Ware 25,50 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig, 27.50—28.00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 23.50—24.00 Mk., Roggen-Schrotmehl backen ruhig, 22.50—23.00 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 11.50—12.00 Mk. Weizenkleie ruhig 10.50—11.00 Mk.

Wir suchen

per sofort oder später

Sie als Kunden zu gewinnen und bieten Ihnen deshalb die denkbar grössten Vorteile. Es wird Ihnen sicher bekannt sein, dass ein nach Mass gearbeiteter Anzug oder Paletot sich durch seine Stoffqualität und prima Ia Verarbeitung gegenüber fertiger Konfektionsware auszeichnet. Die Anschaffung ist durch unseren Verkauf von

getragenen Mass-Garderoben

keine so kostspielige, denn die Preise sind

10.— 12.— 16.— 20.— usw.

50 Herren

haben sicher 50 verschiedene Figuren und doch findet Jeder bei uns ein passendes Kleidungsstück. Selbstredend haben wir in modernen neuen Herren- und Jünglings-Garderoben die denkbar grösste Auswahl.

Wir verleihen Frack-, Smoking-, Gehrock- u. a. Anzüge für 5.— Mk.

Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstr. 6
a. d. Gartenstrasse.

6544

Verantwortlicher Redakteur: Franz Bäcker. — Redaktion und Expedition: Breslau, Gräbschener Straße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — Breslau in Breslau.

Ein besonders günstiges Angebot

in tadelloser Qualität — **nur solange Vorrat**

5 90 Mk.
Damen-Schnürstiefel
Box-Chrom,
Lackkappe
Amerikan. Absatz

6 80 Mk.
Herren-Schnürstiefel
Box-Chrom
Lackkappe
Amerikan. Absatz

Schulstiefel
Box-Chrom Ringsbesatz Amerik. Form

25–26	27–30	31–35
3 50 Mk.	4 50 Mk.	5 50 Mk.

6569

Verkaufshaus nur Reuschestrasse 16/17.

Lobe-Theater.

Freitag, 7½ Uhr:
„Hamlet, Prinz von Dänemark."
Sonnabend, 7½ Uhr, zum 1. Male:
„Professor Bernhardi."
Sonntag, 7½ Uhr, zum 2. Male:
„Professor Bernhardi."
Billettverkauf im Reisebüro der Paketfahrt und an der Abendkasse. [6592

Thalia-Theater.

Sonntag, den 7. September, 7½ Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung:
„Bürgerlich und romantisch."
Billettverkauf im Reisebüro der Breslauer Paketfahrt. 6594

Gruppenvorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag, den 9. September:
Gruppe A. 1. Vorstellung.
„Die Katakomben."
Donnerstag, den 11. September:
Gruppe B, 1. Vorstellung.
„Die Katakomben."
Die Ausgabe der Billette für die Gruppen A und B wird täglich von 10—2 Uhr im Reisebüro der Breslauer Paketfahrt fortgesetzt.

Liebich's Etablissement

Täglich abends 8 Uhr:
Das grandiose [6392
Eröffnungs-Programm.
Sonntag, den 7. September, 4 Uhr:
Nachm.-Vorstellung (kleine Preise).

Zeltgarten.

Täglich: 6360
Preis-Match-Ringkämpfe.
Beginn d. Varieté-Programms: 8 Uhr.
Beginn d. Ringkämpfe: 9¼ Uhr.

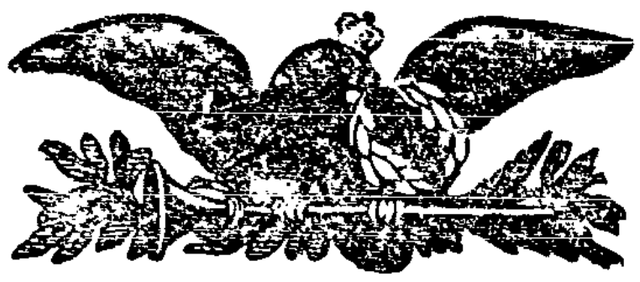
Viktoria-Theater.

Neues Programm.
8 Allisons, ikarische Spiele.
und die übrigen Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Im
Circus Busch
Welt-Kino 6570
Heut zum letztenmal
Die 8½ Uhr
Eiserne Hand
9 Akte
Sensations-Detektiv-Drama
Spieldauer 3 Std.
Ab 5 Uhr: Famil.-Vorstell.
Friedrich d. Grosse 8 Akte.
Neues Programm
Entree 19 Pfennige.
für Galerie.
Kinder auch allein auf allen Plätzen
10 Pfennige
Ab Sonnabend, 6. Septbr.:
Der Student v. Prag
4 Akte.
Buckelhans 3 Akte
Halbweit 3 Akte
Nachmittags: **Christoph Columbus** 4 Akte.

Dr. B. Teichmann
Gartenstraße 38. 6567
verreist vom 8. — 22. September

Mein Büro befindet sich jetzt
Gartenstraße 65
(Palmengarten) 6455
Rechtsanwalt **Simon.**



Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tages-Programm für Sonnabend, den 6. September 1913:

Heute **Eröffnung** der 6591

Jahrtausendhalle

in der Vorthalle.

Eintritt für Erwachsene **50** Pfg., für Kinder **25** Pfg.

Konzert: Im Pavillon vor dem Hauptrestaurant: **Stadttheaterkapelle** (Henrichs).
Im Vergnügungspark: **Bresl. Tonkünstlerorch.** (Rüster).

Natur-Theater: Nachmittags 4½ und 6 Uhr: **Hans-Sachs-Spiele.**
Abends 8 Uhr: **Enghien, Hans-Sachs-Spiele.**

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Hockey-Wettspiel
um den Ehren-Pokal der Ausstellung
auf dem Sportpark Grüneiche.

Café Schuster

Schweidnitzerstrasse 53.
streng solides Familienlokal. 6042

SARRASANI

Kaiser-Wilhelmstr. Telephon 6797
Nur bis Mittwoch
den **10. September!**
Allabendlich 7½ Uhr: **Gala-Vorstellungen.**
Sonnabend 3 Uhr — Sonntag je — Mittwoch 7½ Uhr
2 Vorstellungen 2
Nachmittags ein vollkommen ungekürztes **Abendprogramm**
Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren halbe Preise
Vorverkauf: An der Tageskasse ab 10 Uhr morgens. In allen Filialen von Schwartze & Müller nur für Abendvorstellungen.
6545 **!!! Nur noch 6 Tage !!!**

Günther & Otto

Rohtabakhandlung
Breslau, Reuschestrasse 51
(Niepoldpassage). 5408

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein **großes Lager** von

Schuhwaren

in **Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln**
3358 **zu staunend billigen Preisen.**
Marthe Christmann, Geschäftsführerin.
Auguste Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

Den geehrten Lesern der „Volkswacht" bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß ich mein **Geschäftslokal ganz bedeutend vergrößert** habe.
In den Abteilungen:

Haus- u. Küchengeräte
Glas, Porzellan

habe ich die reichhaltigste Auswahl zu ganz **besonders billigen Preisen.** 6568

C. Renners Kaufhaus
„Gräbschenertor".
Gräbschenerstraße 25.

Dauer-Wäsche

Stets sauber, für den täglichen Gebrauch unentbehrlich. 6335
R. Schinke, Breslau
Schmiedebrücke 21.
Liegnitz, Burgstraße 74.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau, Museumplatz 4
6552

Schlesische
Gummiwaren-Industrie
Max Wels,
Breslau II, Neue Taschenstr. 28 5764

Seltene Gelegenheit!
2 Wagg. Gänse, Enten
gelangen heute und Sonnabend, 9—1 u. 3—7,
zu Spottpreisen zum Verkauf. 6550
Stück von 1 Mark an.
Geflügelschuppen Hubenstr. 10 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Masurs 650 H. u. D. Stiefel Sind Gut Und Schön!
Verkaufsstelle: Schmiedebrücke 57, an der Kupferschmiedestrasse. 4652

Sanitätsartikel
: Bruchbänder, Leibbinden :
Gradehalter f. Schiefwachsende
W. Fritz, Reuschestrasse 36.
6074

Frische Kaninchen, Gänsekeulen, jg. Tauben, billige Rebhühner, empfiehlt
Heinz, Wildhandlg., Viktoriastr. 112
6571

1 Posten neue Anzüge
Uhren, Ketten, Ringe, Bettbezüge, Inlette verkauft billig Leihhaus Altbüßerstraße 17 I. 5478

Schreibmaschine (Remington), Strickmaschine (Größe 2), Fahrrad, Panzerschießscheibe (für Schaufeller geeig.) billig zu verkaufen, eventl. Teilzahlung gestattet. Pfandleihinstitut Matthiasstr. 9, II. [6565

Uhren, Gold-, Silberwaren, Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke staunend bill.
Julius Davidsohn
Gräbschenerstraße 87. 6547

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben. Neue Schweidnitzerstraße 3. 6441

Hosen-Woche, ca. 300 Paar Arbeits- u. Sonntagshosen, zur total. Räumung, Paar 1.10, 1.45, 1.85, 2.20, 2.80, 3.20, 3.70 und 4.20 Mk. Kaufhaus Friedländer, Sonnenstr. 10, Ecke Trinitatisstraße. 6582

Spottbillig 2-flammiger Petroleumkocher und gut erhaltener Kinderwagen, Friedrich-Wilhelmstraße 97, Hinterhaus, 2 Treppen rechts. 6548

Sonntag Fortsetzung der Volkswacht-Agitation im Landkreise.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. September.

Achtung, Partei-Mitglieder!

Montag, den 8. September: Distrikts-Versammlungen (Zahlabend) des sozialdemokratischen Vereins Breslau in den Lokalen, die in der gestrigen Nummer angegeben waren. Der Zahlabend ist die monatliche Zusammenkunft aller Mitglieder, die dadurch Gelegenheit haben, sich mit den Gesinnungsgenossen über alle politischen Fragen und Parteiangelegenheiten gründlich auszusprechen. Kein Mitglied sollte im Zahlabend fehlen.

Weberelend und Weberaufstände in Schlesien.

Kein Arbeiter hat vor 1848 durch die umwälzende Technik so zu leiden gehabt wie der Weber. Und die hungernden und verzweifelnden Weber kämpften gegen die Maschinen, weil sie ja damals keinem anderen Erwerbe nachgehen konnten. Die rücksichtslosen und brutalen Unternehmer forderten den Haß der Weber heraus, und die Regierung schickte Soldaten, sodaß es bald zu Zusammenstößen kam. Die Weberaufstände sind mit die traurigsten Abschnitte der vaterländischen Geschichte; sie sind ein Beweis dafür, daß die Regierung der Not des Volkes ratlos gegenübersteht, während sie den „notleidenden" Agrariern durch Zollschranken zu helfen weiß.

Ueber das Weberelend und die Weberaufstände in Schlesien sprach am Donnerstag in einer öffentlichen Versammlung der Parteisekretär Genosse Wilhelm Schönwälder aus Langenbielau. Nach einigen Bemerkungen über das Bedürfnis der Menschen, sich Kleidung zu verschaffen, wie es der Wetterwechsel der Natur gebietet, betonte Redner, daß in Görlitz schon 1480 die Grundherren einen Webe- und Spinnzins erhoben. Bis auf 1250 reichen unsere Quellen über die Weberei in Schlesien zurück. Für den Boden der schlesischen Gebirge gab es keinen vorteilhafteren Anbau als den Flachs. Die Bergabhänge des Eulengebirges und der Grafschaft Glatz wurden mit Flachs bebaut, weil er den besten Ertrag lieferte und zugleich gewerblich verarbeitet werden konnte. Bald blühte ein schwunghafter Handel mit Webeerzeugnissen, der allerdings durch den dreißigjährigen Krieg wieder vernichtet wurde. Die Regierung mußte nach dem Kriege den Webern neue Webstühle kaufen. Die Weber hatten später an die Regierung große Abgaben zu entrichten, und die hohen Preise, die den Webern von den Garnhändlern gestellt wurden, brachten ihnen neues Elend. Im Riesengebirge, in Landeshut und Bieriau kam es zu den ersten Weberunruhen. Eines Tages kamen die Weber auf dem Markt in Landeshut mit leeren Säcken an; dafür hatte aber jeder einen derben Knüppel. Trotzdem war die Unverschämtheit der Fabrikanten grenzenlos. Einer sagte: „Ihr werdet Euch noch mit einer Quarkschnitte begnügen müssen." Dieser Hohn forderte den Haß heraus und die Weber stürmten das Haus des Fabrikanten, ohne aber weiteren Schaden anzurichten. Den Fabrikanten kamen Soldaten zu Hilfe. Den Truppen waren die Weber überlegen, und erst nach langer Zeit konnten die Führer in einer Nacht verhaftet werden; sie wurden zu 1 bis 6 Jahren Zuchthaus und Spießrutenlaufen verurteilt. Das Weberhandwerk ging immer weiter zurück. Die Zollplackereien der Vielstaaterei trug besonders dazu bei. Von Schlesien nach Hamburg waren 28 Zölle zu zahlen, so daß die Ware in England viel zu teuer ankam. Da dem in England die mechanischen Webstühle gebaut wurden, stand es mit der schlesischen Weberei sehr schlimm. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts nagten 100.000 Weberfamilien im wahren Sinne des Wortes am Hungertuch; und sie waren froh, wenn sie irgend einen gefallenen und verscharrten Gaul wieder ausgraben konnten, um das Fleisch zu essen. Durch die schlechten Kartoffelernten von 1830 bis 1840 kam es zu Revolten, die Gerhart Hauptmann in seinem Weberdrama ergreifend schildert. Hauptmann hat das Elend nicht zu schwarz gemalt, eher zu rosig. Der Redner, der selbst einer Weberfamilie entstammt, und dessen Vater noch am Webstuhl sitzt, gab viele Einzelheiten über das Weberelend der Gegenwart und der früheren Zeiten. Und besonders die Mitteilung, daß es heute noch viele Handweber im Gebirge gibt, verwunderte die Hörer. Er hob hervor, daß die alten Leute, die in der ganzen Woche keinen Happen Fleisch genießen, stundenlang zentnerschwere Arbeit nach Hause und wieder ins Geschäft tragen und dabei noch hier und da einen hohen Berg übersteigen müssen. Für die Arbeit einer Woche, wobei die ganze Familie helfen muß, verdienen sie sechs Mark. Für das Abliefern der Ware gibt es keinen Pfennig. Viel Elend könnte beseitigt werden, meinte der Redner, wenn man die Altersrente schon bei 65 Jahren zahlte.

Die anschaulichen, warm empfundenen Ausführungen des Genossen Schönwälder machten bei den leider nicht sehr zahlreichen Zuhörern einen tiefen Eindruck.

80000 Mark Schulden hinterlassen!

Aus dem Kreise der Metallarbeiter wird uns geschrieben:

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Breslauer General-Anzeiger" in seiner Nr. 242 den Zusammenbruch der „Breslauer Wasserverbrauchskontrolle", deren alleiniger Inhaber seit Jahren R. Sandmann gewesen ist. Gleichzeitig wird auf die Ursachen, die den Zusammenbruch des Unternehmens herbeigeführt haben sollen, eingegangen und zum Schluß wird die Reklametrommel für das auf den Trümmern neu aufgebaute Unternehmen gerührt. Wir hätten zu dieser Veröffentlichung geschwiegen, wenn nicht den dort beschäftigt gewesenen Arbeitern ein Teil Schuld am Zusammenbruch aufgeladen würde. Es heißt in dem Artikel:

„S. vermochte sogar eine aus seinem früheren Geschäft übernommene Schuldenlast von 36.000 Mark aus den Einnahmen des Unternehmens zu tilgen. Als jedoch mit der Zeit infolge mehrfacher Streiks Lohnaufbesserungen erfolgen mußten, und auch die Materialien in ihrem Werte stiegen, vermochten die Betriebswerte in ihrer Steigerung nicht gleichen Schritt zu halten mit den Einnahmen des Geschäfts."

Die Arbeiter mit ihren Streiks sollen also den Zusammenbruch des Geschäfts mit herbeigeführt haben. Wir müssen hervorheben, daß während des 15jährigen Bestehens dieses Geschäfts nicht ein einziges Mal gestreikt worden ist und 13 Jahre lang äußerst niedrige Löhne gezahlt worden sind. Erst im Jahre 1912 wandten sich die Arbeiter durch ihre Organisation, den Deutschen Metallarbeiterverband, ernsthaft an die Firma um Aufbesserung der Löhne und Abschluß eines Tarifvertrages. Ohne Streik wurden die Wünsche der Arbeiter erfüllt. Gab doch Herr Sandmann bei der Verhandlung selbst zu, daß er von allen Breslauer Installationsfirmen die niedrigsten Löhne zahle. Wie wäre es denn sonst auch möglich gewesen, 36.000 Mark alte Schulden abzustoßen. Durch die ungemein niedrigen Löhne konnte Sandmann auch den übrigen Breslauer Installationsfirmen eine scharfe Konkurrenz machen, und mehrere Male äußerte sich der Vorstand der Breslauer Installateurinnung dahin, daß, solange diese Konkurrenz besteht, eine wesentliche Lohnerhöhung für ihre Arbeiter nicht eintreten kann. Sandmann zahlte bis zum Tage seines Verschwindens von Breslau immer noch niedrigere Stundenlöhne als seine Konkurrenz. Also, es ist falsch, daß die mehrfachen Streiks den Zusammenbruch verschuldet haben.

Der jetzige Inhaber des Geschäfts, Herr Buchwald, bemüht sich eifrig, die früher bestandenen Zustände wieder herbeizuführen, weshalb die Arbeiter auch zum ersten Male in den Streik getreten sind. Meide deshalb jeder Installateur diesen Betrieb, damit den Streikenden der Erfolg nicht genommen wird.

Jahrhundert-Ausstellung.

Für die Mahler-Symphonie,

deren Aufführung am 21. d. Mts. in der Jahrhunderthalle stattfindet, sind nur noch Eintrittskarten zu 8,70 und 11,20 Mk. vorrätig, alle anderen Preislagen sind ausverkauft. Aus diesem Grunde hat der Musikausschuß beschlossen, am Sonnabend, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, eine öffentliche Generalprobe zu veranstalten. Die Preise sind hierfür 5, 4, 3, 2 und 1 Mark, ferner pro Billet 20 Pfennig für Garderobe. Die Karten sind schon jetzt bei Barasch, Hainauer und in der Verkehrshalle erhältlich.

Dahlien-Blumenschau.

Die von der Deutschen Dahlien-Gesellschaft veranstaltete Dahlien-Blumenschau in der Vorragshalle wird morgen Sonnabend, vormittag 11 Uhr, eröffnet und ohne besondere Feierlichkeit freigegeben. Der Eintrittspreis beträgt Sonnabend und Sonntag für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder die Hälfte.

Ausstellungs-Naturtheater.

Drei der lustigen Schwänke des Nürnberger Schusters Hans Sachs „Der fahrende Schüler im Paradies", „Der Roßdieb von Fünsing" und „Das heiß' Eisen" nehmen sich in der grünen Umrahmung unserer Naturbühne ganz prächtig aus und erregen täglich stürmische Heiterkeit. Für die um 4 und 6 Uhr stattfindenden Nachmittagvorstellungen gelten außerordentlich kleine Preise. Um 8 Uhr abends geht den drei Sachsspielen der mit großem Beifall aufgenommene Napoleon-Einakter „Enghien" von Fritz Ernst voraus. Auch für diese Abendvorstellungen sind die Preise gegen früher erheblich ermäßigt.

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** nimmt Montag, den 8. September, ihre Arbeiten wieder auf, nachdem sie reichlich [illegible] der ersten Sitzung läßt in der Länge nichts zu wünschen übrig; mehr als 30 alte Vorlagen sind zu erledigen und gegen 50 neue kamen hinzu. Hervorzuheben sind die Satzungen für das städtische Pfandbriefamt, der Sparkassenüberschuß und die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes in der Kleinen Groschengasse.

* **Anstellung eines städtischen Zeicheninspektors.** Nach einer ministeriellen Verfügung soll der Zeichenunterricht in den Schulen immer mehr ausgebaut und ihm eine größere Bedeutung beigemessen werden. Die Oberleitung und die Aufsicht über diesen Unterricht an den Volksschulen und Mittelschulen will der Magistrat einem Zeicheninspektor übertragen, der am 1. April 1914 angestellt werden soll. Dieser neue Lehrer erhält auch die Oberleitung über den Handfertigkeitsunterricht.

* **Der Ueberschuß der städtischen Sparkasse** aus dem Jahre 1912 beträgt 836 082,30 Mk. Der Magistrat schlägt vor, von diesem Ueberschuß 418 041 Mk. dem allgemeinen Sicherheitsvermögen zu überweisen, 4750 Mk. den Hospitälern, 30 000 Mk. an wohltätige Anstalten, 57 860 Mk. für das Brausebad an der Tiergartenstraße zu bewilligen, 11 000 Mk. für den Bau des Wohlfahrtshauses Malteserstraße 16, für den Umbau des Knabenhospitals in der Neustadt 12 000 Mk. und für Volksschulhäuser 302 431 Mk.

* **Ein Werk über die historische Ausstellung.** Nach der Ansicht des Magistrats enthält die historische Ausstellung der Jahrhundertfeier eine nie dagewesene Fülle der kostbarsten und geschichtlich wertvollsten Gegenstände, weshalb er das Andenken an diese Ausstellung durch ein größeres wissenschaftliches Werk dauernd festhalten will. Die Stadtverordneten-Versammlung soll dafür 15.000 Mk. bewilligen. Die Bearbeitung des Werkes ist vom Magistrat der Direktion des Kunstgewerbemuseums übertragen worden.

* **Bauarbeiten der Jahrhundertausstellung.** Kurz vor der Eröffnung der Jahrhundertfeier waren noch verschiedene umfangreiche Bauarbeiten vergeben worden, worüber jetzt der Magistrat näheres mitteilt. Es handelt sich u. a. um die Beleuchtung des Ausstellungsplatzes, den Haupteingangbogen, das Verwaltungsgebäude und den Theatereinbau in der Festhalle. Die Gesamtausgaben für die vierzehn im einzelnen nachgewiesenen Bauarbeiten betragen etwa 230 000 Mark.

* **Die Fluchtlinie für die Malergasse und die großen Fleischbänke.** Um die Uebelstände auf der Malergasse zu beseitigen, hat dort der Magistrat bereits mehrere Grundstücke angekauft. Weitere Ankäufe sind wegen der hohen Preise ungemein erschwert. Damit in dieser Straße keine Neubauten entstehen, will der Magistrat für die Malergasse und die großen Fleischbänke eine neue Fluchtlinie feststellen und er beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung damit einverstanden zu sein.

* **Das Pflaster der Gabitzstraße.** Zwischen der Opitz- und der Menzelstraße ist die Gabitzstraße äußerst mangelhaft gepflastert und die Beschwerden darüber nehmen mit Recht kein Ende. Da die Gabitzstraße immer mehr ausgebaut wird, beantragt der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung, sie in dem fraglichen Teile noch in diesem Jahre neu zu pflastern.

* **Erweiterung des Elektrizitätswerkes auf der Kleinen Groschengasse.** Das städtische Elektrizitätswerk im Innern der Stadt hat eine Akkumulatoren-Batterie, die den vorhandenen Ansprüchen nicht mehr genügt. Da der Stromverbrauch beständig steigt, schlägt der Magistrat einen Anbau vor, wo eine neue Batterie untergebracht werden soll. Ferner müssen neue Kabel gelegt werden und in Gräbschen ist ein Unterwerk zu errichten. Die Kosten sind im ganzen auf 450 000 Mark veranschlagt.

Wähler des Kaufmannsgerichts.

Die Kaufmannsgerichts-Wahlen stehen jetzt auch vor der Tür. Wählen dürfen aber nur die Handlungsgehilfen, die sich vom 28. August bis zum 10. September in die Wählerliste mündlich oder schriftlich eintragen lassen. Diese Wählerliste liegt aus im Magistrats-Bureau 10, an der Elisabethkirche 3/4, und zwar von 8 Uhr vormittag bis 3 Uhr nachmittags und von 6 bis 8 Uhr abends, Sonntag von 9 bis 12 Uhr mittag.

Wer sich schriftlich anmeldet, muß dazu einen Vordruck benutzen, der in diesem Magistrats-Bureau ausgegeben wird und an den Stellen, die in der Mittwoch-Nummer genannt sind.

* **Ein Zeppelin in Breslau?** Der „Z. IV", der am Donnerstag von Königsberg i. Pr. kommend in Posen glatt gelandet ist, soll an den Kaisermanövern in Schlesien teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird er nach der „Breslauer Zeitung" auch in Breslau einen Besuch abstatten. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so sehen wir Breslauer schon in den nächsten Tagen zum ersten Mal einen Zeppelin.

* **Liebichs Etablissement.** Seit Montag ist das Varietee an der Gartenstraße wieder seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt worden, und schon lange mögen alle diejenigen, die sich die Revue „Breslau, so siehst Du aus!" auch nur einmal angesehen haben, auf diesen Augenblick gewartet haben. Das beweist das jetzt jeden Abend sehr gut besuchte Haus. Und fast scheint es so, als ob Direktor Wandelt und sein artistischer Leiter, Herr Jaeger, in der letzten Winter-Saison, die bei Liebich stattfindet, — bekanntlich ist das Lokal anderweitig verpachtet — noch einmal alle Schlager herbeiholen wollen, um sich ein gutes Andenken bei den Freunden des Varietees in Breslau zu sichern. Es wird diesmal fast ohne Ausnahme nur Auserlesenes geboten. Schon der Anfang des Programms mit den als Straßenmusikanten auftretenden Dolesch und Zillbauer ist ein Genuß. Die verschiedensten Instrumente werden von beiden virtuos gemeistert. Ihnen folgen Sa[illegible]lda und Amelie, die akrobatischen Tänzerinnen, die Vorzügliches leisten. Ein Genie in seiner Art ist Rolf Holbein, als komischer Schnellmaler, der in einer überaus glücklichen Kombination Schnell- und Lumpenmalerei zu vereinen weiß und starken Erfolg damit erzielt. Luigi Rossis Wundervogel ist nicht nur musikalisch, sondern lacht, bejaht oder verneint Fragen seines Herrn. Ernest Pantzer u. Co. bezeichnet sich eine vierköpfige Gruppe mit akrobatischen Neuheiten. Kraft, Anmut und Geschicklichkeit paren sich bei diesem Quartett in vollendeter Weise. Die Leistungen der beiden zur Truppe gehörenden kleinen Burschen sind geradezu erstaunlich. Else Kupfer als Vortragskünstlerin wird ihrer Aufgabe vollkommen gerecht, ebenso die Warsaw Brothers mit ihrem Musikal-Akt. Als amerikanischer Hexenmeister ist Jarrolo auf der Höhe. Wie er Papiergeld in eine vor ihm liegende Zitrone hineinbugsiert, ist und bleibt neben seinen anderen Zauberkunststückchen ein ungelöstes Rätsel. Alfred Heinen ist ein guter Humorist, der auch den Vorzug besitzt, seine Vorträge politisch zu würzen und ihnen eine lokale Note zu geben. Mit Bob Penders [illegible] „Rückkehr aus der Matinee" weiß man nichts. Mitglieder sind ganz [illegible] und ihre de Brys sind von vollendeter Wirkung. Klassische Harmonie Körperformen und glückliche Zusammenstellung der Farben sichern den vollen Erfolg. Einem Sittlichkeitsschnüffler, der den Erfolg der Traumbilder Donnerstag abend durch Zischen schmälern wollte, muß der starke Beifall das Gegenteil bewiesen haben. Der Beifall für alle Programmnummern war stark. Mit gewohnter Präzision begleitete die Hauskapelle, unter Leitung des Herrn Wappaus. Die Regie des Herrn Jaeger klappte. Zensur für alles: Es ist kein verlorener Abend bei Liebich. w.

* **Verhaftet wegen Mordverdachts** wurde hier am Dienstag ein galizischer Arbeiter. In Nieder-Altwilmsdorf bei Glatz ist am 1. September ein 16jähriges Mädchen im Felde ermordet aufgefunden worden. Als Täter kommt ein im Nachbarort beschäftigt gewesener galizischer Arbeiter in Frage, der angeblich nach Breslau geflüchtet sein soll. Er ist hier bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Der Mann leugnet zwar die Tat, gibt aber zu, am Mordtage in Nieder-Altwilmsdorf gewesen zu sein.

* **Plötzlicher Tod.** Am Mittwoch nachmittag brach auf der Burgstraße Ecke Oderstraße, eine unbekannte Frau bewußtlos zusammen. Man rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die die Frau ins Allerheiligenhospital schafften. Hier stellte man Geburtswehenkrämpfe fest, an deren Folgen die Frau am Donnerstag vormittag gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Vergiftet.** Am Donnerstag früh ist die Frau des Schauspielers Tyrowski, die von ihrem Ehemann schon mehrere Jahre geschieden ist, in ihrem Zimmer in der Webskystraße tot aufgefunden worden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß sie sich mit Schweinfurtergrün vergiftet hat; die Leiche wurde in das Schauhaus gebracht. Nach einem hinterlassenen Briefe ist die Frau schwer nervenkrank gewesen sodaß sie in der Verzweiflung den Entschluß faßte, aus dem Leben zu scheiden. Die zwei der Ehe entsprossenen Kinder befinden sich bei der Mutter der Verstorbenen. Die Frau war 38 Jahre alt.

* **Ein dreister Diebstahl.** Bei einer Zimmervermieterin auf der Schillerstraße erschien am 1. d. Mts., nachmittags, ein elegant gekleideter Herr, der sich als von Trost vorstellte, und erklärte, ein Herr, der bei der Frau wohnt, habe ihn angeläutet und ersucht, ihn sofort zu besuchen, da sie Wichtiges miteinander zu erledigen hätten. Als der Mann hörte, daß der betreffende Mieter nicht anwesend sei, tat dieser sehr erstaunt und gab seinem größten Bedauern Ausdruck, indem er immer wieder erklärte, der Herr hätte ihn ausdrücklich um diese Zeit bestellt. Schließlich führte die Vermieterin den angeblichen Herrn von Trost in das Zimmer des Herrn, damit er auf die Rückkehr desselben warten kann und sie entfernte sich. Als die Frau nach einer Weile zurückkehrte, war der Herr unter Mitnahme einer wertvollen Taschenuhr verschwunden. Es wird vor dem geriebenen Gauner gewarnt.

* **Ein Schwein gestohlen.** Auf dem hiesigen Schlachthof ist am Montag ein Schwein im Werte von 200 Mark gestohlen worden.

* **Vermißt** wird seit dem 2. September die 15 Jahre alte Damenschneiderin Martha Rauhut, die auf der Weißenburgerstraße gewohnt hat. — Ferner wird seit dem 27. August die 10jährige Schülerin Berta Langner, Kospothstraße 12 b, vermißt.

* **Ein Kahn gestohlen.** In einer der letzten Nächte ist dem einem Schornsteinfegermeister gehörige Handkahn, der an der Werdermühle in der Oder lag, von seiner Kette gelöst und gestohlen worden.

* **Taschendiebstahl.** Einem Bäckergesellen, der am Dienstag auf dem Sportplatz im Eichenpak Fußball spielte, ist aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 45,50 Mark gestohlen worden.

An die Gewerbegerichts-Beisitzer:

Sind die Gärtner gewerbliche Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung? Diese Frage muß nach der neueren Fassung des § 154 der Gewerbeordnung entschieden bejaht werden. Auch die neuesten gerichtlichen Urteile lagen dasselbe.

Es sei hier ein Urteil des Landgerichts Leipzig (verkündet am 28. Juni 1913) angeführt, das sich wie folgt äußert:

„Die Frage, ob und inwieweit Gärtnereien der Gewerbeordnung unterstehen, wird seit der Novelle vom 28. Dezember 1908 überwiegend dahin beantwortet, daß nur der feldmäßig betriebene Anbau von Pflanzen nicht unter die Gewerbeordnung fällt, daß aber im übrigen die Kunst- und Handelsgärtnerei in allen ihren Zweigen als Gewerbe angesprochen wird, also im besonderen auch, soweit sie Urproduktion sind."

Und genau in demselben Sinne erklärt sich ein am 9. August 1913 vom Gewerbegericht Charlottenburg erlassenes Urteil, das in einer Schlußwendung noch besonders betont, das Gewerbegericht verlasse damit bewußt und absichtlich seinen bisherigen grundsätzlichen Standpunkt, der auf der früheren Lage der Gesetzgebung beruhte. Seit der Novelle von 1908 sei aber die Gesetzgebung anders auszulegen.

Beide Urteile berufen sich nebenbei auch noch auf den bekannten v. Landmannschen Kommentar der Gewerbeordnung (6. Auflage) und auf zwei am 29. November 1911 und am 20. März 1912 vom Dresdener Oberlandesgericht in demselben Sinne gefällte Urteile. Die sächsischen ordentlichen Gerichte haben in der letzten Zeit überhaupt mehrfach Urteile zugunsten des Gärtnerrechts erlassen.

Das Breslauer Gewerbegericht hat bereits seit Jahren dahin entschieden, daß Gärtnergehilfen in Kunst- und Handelsgärtnereien keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind, sondern Gewerbegehilfen und deshalb dem für sie günstigeren Arbeiterrecht der Gewerbeordnung unterstehen.

Wir empfehlen den Gewerbegerichts-Beisitzern von Schlesien, das genau zu beachten. Die schon ergangenen Urteile sind jederzeit im Wortlaut vom allgemein deutschen Gärtnerverein (Berlin, Luisenufer 1) zu haben. Im übrigen enthält auch die Arbeiterrechtsbeilage des Korrespondenzblattes der Generalkommission (Jahrgang 1913 Nr. 1) einen unterrichtenden Aufsatz über das Arbeiterrecht der Gärtner.

Auch ein Bergmannstag.

In Breslau ist dieser Tage der 12. Deutsche Bergmannstag abgehalten worden. Wo bei uns in einer Versammlung der Handelsminister Sydow, der Oberberghauptmann v. Velsen, Oberpräsident Dr. von Günther, Regierungspräsidenten von Schwerin und Frh. von Tschammer, Polizeipräsident von Oppen, Oberstaatsanwalt Müller und der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Doktor Schenk im grauen Verein beieinandersitzen, da handelt es sich selbstverständlich nicht um Beratungen von wirklichen Bergmännern, sondern um einen Tag der Bergherren, dem das Wohl der Unternehmer am Herzen liegt. Verhandelt wurde wenig. Man erledigte die dringendsten geschäftlichen Dinge und hörte einige Vorträge an; das war alles. Die Hauptsache schienen die Begrüßungsreden und das Festessen zu sein.

Montag abend gings los. Der „Bergmanns"tag hatte auf Kosten der Steuerzahler von nachmittag an [illegible] waren. Für die Bewirtung der reichen Bergherren waren von der Stadtverordneten-Versammlung nicht weniger als 4000 Mark bewilligt worden. Oberbürgermeister Matting, der in diesen Tagen so viel erwähnte Ergebenheitsredner vor dem Kaiser, hielt wieder einmal eine Ansprache; er sagte, wie berichtet wird, etwa folgendes:

„Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, das ist der Wahlspruch der Stadt Breslau im Jahre 1913, und das trifft ganz besonders zu am heutigen Tage. Vor wenigen Tagen noch an der kaiserlichen Parade- und Prunktafel, und heute im Rathause bei Rippensperr und Bier. Wir müssen es uns gefallen lassen, durch den Glanz der kaiserlichen Tafel überboten zu werden, aber wir dürfen es uns nicht nehmen lassen, unsere lieben Gäste hier mindestens mit derselben Herzlichkeit und Wärme zu empfangen. Der Bergmannstag sagt allen schon, welche Bedeutung der bergmännische Beruf für das Nationalwohl hat. Wie könnten unsere großen Industrien bestehen, wenn wir nicht Eisen und Kohle hätten, die der Bergbau uns liefert! Was der Bergmannstag für Schlesien bedeutet, wissen Sie besser als ich. Die Herren vom Fach wissen, welche Schätze die Provinz Schlesien in dieser Hinsicht birgt und welchen Wohlstand die Provinz daraus herleitet. Welche Bedeutung Sie selbst dem Bergmannstage zumessen, das erweisen die Stöße von Denkschriften, die Sie dem Bergmannstage präsentieren. Und was bedeutet der Bergmannstag für Breslau und das alte Breslauer Rathaus? So lange verbürgte Nachrichten vorliegen, hat dieses Rathaus noch niemals eine so erlesene und große Gesellschaft beherbergt wie heute. 1200 Damen und Herren von größtem Einfluß, von größter Bedeutung begrüßen zu können, das allein rechtfertigt schon die Freude, der ich Ausdruck geben möchte.

Herr Matting hat also auch von den Bergherren die Verdrängungen gemacht, die bei so „erlesenen" Herrschaften nötig sind.

Nun kam der Handelsminister Sydow zum Wort:

„Es ist mir eine angenehme Pflicht, namens der Königlichen Staatsregierung und besonders namens der Staatsbergverwaltung den 12. Allgemeinen deutschen Bergmannstag zu begrüßen. Seit Jahren ist der Handelsminister ein ständiger Gast auf Ihren Tagungen. Es kommt dadurch das besondere Interesse zum Ausdruck, das der Staat an dem Bergbau und seiner Entwickelung nimmt. Dieses Interesse ist nicht nur ein wirtschaftliches, wie bei den anderen Industrien, die Tausende beschäftigen und zur Hebung des Wohlstandes beitragen — der Staat ist selbst Bergbautreibender und fühlt als solcher die Leiden und Freuden des Bergbaues mit. Der Staat hat es sich ferner zur Aufgabe gemacht, den Nachwuchs für den Bergbau heranzubilden. Dadurch entsteht eine enge Beziehung zwischen dem privaten und dem staatlichen Bergbau, sodaß die Bergmannstage auch für die Staatsverwaltung gewissermaßen ein Familienfest geworden sind. In Schlesien ist der Staat besonders der Vater und Begründer des privaten Bergbaues gewesen. Ohne Friedrich den Großen und seine Helfer hätte der private Bergbau sich nicht entwickeln können, wie es geschehen ist. Freilich ist das Kind dem Vater über den Kopf gewachsen und geht oft seine eigenen Wege. (Heiterkeit.) Diejenigen, die von weiter hergereist sind, werden mit großem Interesse von der Eigenart der schlesischen Verhältnisse, und namentlich der oberschlesischen, Kenntnis nehmen, dieses größten Kohlenreviers Europas, dessen Erschließung so große Schwierigkeiten bietet; Schwierigkeiten, die noch erhöht sind durch die geographische Lage, die aber durch die Intelligenz hervorragender Männer überwunden sind. Sie werden hier die enge Verbindung zwischen Berg- und Hüttenwesen sehen, und Sie werden erkennen, wie hier der Bergbau der Faktor zur kulturellen Hebung der Bevölkerung geworden ist. Mögen die Hergereisten sich überzeugen, wie hier im fernen Südosten des Reiches unermüdlich Kulturarbeit geleistet wird. In diesem Sinne rief er dem Bergmannstage ein „Glückauf" zu.

Lauter Jubel folgte natürlich diesen Begrüßungsreden, besonders den Worten des Herrn Ministers. Er ist ja, wie er selbst sagte, ständiger Gast auf den „Bergmanns"tagen, die auch ein Familienfest sind für die Staatsverwaltung. So muß es sein, so verlangen es die Unternehmer. Wenn die Bergarbeiter ihre Verbandstage abhalten, dann ist dort kein Minister zu sehen. Wie käme die Regierung auch dazu, auf Bergarbeitertagen vertreten zu sein. Niemand kann zwei Herren dienen!

Der Herr Minister sprach von der Kulturarbeit des Bergbaues. Gewiß, ohne Kohle, Erze und Eisen wären wir noch weit zurück; aber die Bergarbeiter haben von den ungeheuren Schätzen, die sie ans Licht des Tages förderten, recht wenig abbekommen. Die oberschlesischen Bergleute singen noch immer:

Wollen wir essen Fleisch und Brot,
Müssen wir es borgen;
Will es auch bezahlet sein,
Lassen wir Gott sorgen.
Unsere Kleider, Strümpf und Schuh
Samt dem Grubenkittel,
Und was sonst gehört dazu
Sind geborgte Mittel.

Die Kohlenherren und der Staat haben ungezählte Millionen aus dem Bergbau herausgeschlagen; der Arbeiter in der Grube aber ist arm geblieben und weiß oft nicht, wie er mit seiner Familie leben soll. Und wenn die Ausgebeuteten mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit verlangen, um ebenfalls vorwärts zu kommen, dann werden sie als Verbrecher angesehen und danach behandelt.

Wenn nur die Unternehmer und der Staat beim Bergbau ihr Geschäft machen; das ist die Hauptsache. Die Arbeiter haben zufrieden zu sein mit dem, was ihnen in Gnaden von oben herab gewährt wird. Gerade Oberschlesien, dieser größte Kohlenbezirk von ganz Europa, ist dafür der deutlichste Beweis.

Arbeiterwanderungen.

Im Augustheft des „Reichs-Arbeitsblatts" finden wir eine Darstellung der Arbeiterwanderungen auf Grund der Feststellungen des Quittungskartenaustausches, der 1911 und 1912 zwischen den deutschen Landesversicherungsanstalten vor sich ging. Die Einblicke, die diese Feststellungen in die wichtigen Wanderungsverschiebungen unter den Arbeitern ermöglichen, unterliegen zwar gewissen, in dem Aufsatz eingehend angeführten Beschränkungen ihres Wertes, aber es handelt sich gleichwohl um eine der wenigen Quellen, die überhaupt ein Verfolgen der Grunderscheinungen der in unserer Zeit vorgehenden steten Abwanderungen, Zuzüge und Ueberwanderungen ermöglichen.

Als Gebiete, denen sich die Arbeiter in erster Linie zuwenden, kommen vor allem Brandenburg und Berlin in Betracht, dann Rheinland-Westfalen, Hamburg Schleswig-Holstein. In Süddeutschland ziehen besonders Oberbayern und Baden mehr Arbeitskräfte [illegible] anderen Landesteilen liefern. Das Königreich Sachsen stand nach den Ergebnissen der Wanderungen, wie sie im Jahre 1911 festzustellen waren, noch unter den Gebieten, die mehr eigene Arbeiter in andere Landesteile entsandten, als sie aus deutschen Bezirken selbst empfingen; 1912 ist Sachsen jedoch zu einem Zuwanderungsgebiet geworden. Im Verlaufe des Jahres 1912 hat Sachsen über 18.000 Versicherte mehr aus anderen Gebieten erhalten als abgegeben.

Brandenburg, das insgesamt fast 150.000 Arbeiter mehr an sich zog als abgab, hat im Jahre 1912 demgegenüber nur etwa 11.000 neu gewonnen. Einen fast so großen Jahresgewinn erlangten auch Schleswig-Holstein und Hannover. Hannover hat im Jahre 1911 keinen so hohen Zustrom gehabt. Wenn Berlin und die Hansestaaten mit einem schließlichen Jahresgewinn im Vergleich zu 1911 nicht genannt werden können, so liegt das daran, daß sich bei Berlin wie bei Hamburg die Abwanderung der Bevölkerung in die umliegenden Orte bemerkbar macht.

Im Verlaufe des Jahres 1911 wies Schleswig-Holstein keinen so hohen Jahresgewinn wie 1912 auf: die Hansestaaten hatten dafür damals einen solchen um 26.000. Für das große Industriegebiet Rheinland-Westfalen macht sich in den statistischen Ergebnissen der Umstand störend bemerkbar, daß die Bergarbeiter in der Quittungskartenstatistik nicht enthalten sind. Wenn Rheinland aber 1912 ein Nachlassen der Anziehung im Vergleich zu 1911 zu erkennen gibt, so stimmt das mit den Feststellungen überein, daß verschiedene östliche Provinzen im Verlaufe des Jahres 1912 eine weniger häufige Abgabe von Arbeitern nach dem westlichen Industriegebiet verzeichnen.

Die östlichen Gebiete, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, auch Pommern wie Mecklenburg sind die Hauptgebiete, die den Zuzugsbezirken Arbeitskräfte stellen. Auch Sachsen-Anhalt, Braunschweig und Thüringen kommen in Mitteldeutschland und Bayern wie Württemberg in Süddeutschland als Wegzugsgebiete in Betracht. Während bei Schlesien und Sachsen-Anhalt der gesamte Wanderungsverlust sich 1912 im Vergleich zu dem Jahresverlust 1911 noch erhöhte, zeigt sich für Posen, Ostpreußen und Pommern, auch für Westpreußen und Mecklenburg eine Abschwächung der Wegzugsbewegung. Der Aufsatz schildert auch die einzelnen Ueberwanderungen von einem Landesteile in die anderen und stellt dabei zum Beispiel auch die Wanderungen vom Rheinland nach Lothringen dar.

Schlesien ist also mit das Land der größten Arbeiterabwanderungen. Das ist kein Wunder, denn Schlesien ist auch die Provinz der niedrigsten Löhne. Die Lebensmittelpreise und die Mieten steigen, und alles andere wird teuer, aber die Löhne auf dem Lande sind meistens sehr niedrig. Wir haben in Schlesien mit die reichsten Leute von Preußen und Deutschland, schwerreiche Großgrundbesitzer und Kohlenherren; aber geheuerlich, wie im gesegneten Lande Schlesien. S[illegible] wandern alljährlich Tausende aus der Heimat, die ihne[illegible] kein menschenwürdiges Dasein bietet. Der Schlesie[illegible] „Usinger" heißt er im übrigen Deutschland, ist übera[illegible] zu treffen. Die Kapitalisten und Junker quetschen de[illegible] Volk aus, das in der Verzweiflung den Staub von de[illegible] Pantoffeln schüttelt und von dannen zieht. Dahei[illegible] aber schimpfen die Herren der Fabriken und der Gut[illegible] höfe, daß ihnen die Arbeiter davonlaufen. Gebt ihne[illegible] mehr Lohn und behandelt sie als Menschen, so werde[illegible] sie im Lande bleiben.

25 Jahre hinter Zuchthausmauern.

Der etwa 60 Jahre alte Sattler Oswald Bender h[illegible] in seinem Leben schon über 25 Jahre hinter Zuchthausmauer[illegible] zugebracht. Wegen schweren Bandendiebstahls und Raubes ist e[illegible] das eine Mal vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus ver[illegible] urteilt worden, das zweitemal zu 10 Jahren Zuchthaus. Da[illegible] neben hat er noch einige kleinere Gefängnisstrafen verbüßt. E[illegible] ist begreiflich, daß ein Mensch, der so viele Jahre im Kerke[illegible] geschmachtet hat, in der „Freiheit" sein Fortkommen überhaupt nicht mehr findet.

Am Donnerstag stand der Mann wegen Rückfalldiebstahls wiederum vor der hiesigen Ferienstrafkammer. Am 23. Juni 1913 hatte er aus einem Breslauer Schulhofe eine Gartenstuhl entwendet. Weil er dabei vom Schuldiener beobachtet wurde, konnte ihm der Stuhl, der einen Wert von [illegible] bis 6 Mark hatte, wieder abgenommen werden. Dem hinzugerufenen Schutzmann Baumann gegenüber bediente sich B[illegible] falschen Namens. Der Angeklagte, der einen sehr gebrechlichen Eindruck machte, gab den Diebstahl zu und bat um Milde, denn er habe aus Not gehandelt. „Na, wir werden prüfen", meinte der Vorsitzende Landgerichtsrat Thomale „ob wir Not diebstahl annehmen können. Nach der neuen Strafgesetznovelle könnten wir Sie dann milde bestrafen. Wenn das aber nicht der Fall sein sollte, dann werden Sie ja wissen, daß auf Rückfalldiebstahl, selbst wenn wir Ihnen mildernde Umstände zubilligen, drei Monate Gefängnis als Mindeststrafe stehen". Der als Zeuge gehörte Schutzmann bekundete, er habe in den Taschen des Angeklagten 2 Mark gefunden; es könne deshalb um seiner Not nicht so schlimm gestanden haben. „Ich hatte [illegible] Mark Schulden bei meiner Logiswirtin", erwidert der Angeklagte; „ich wollte ihr die zwei Mark geben, sonst hätte sie mich hinausgeworfen. Zu Essen habe ich nichts gehabt. Ich bin in Not, meine Herren, Sie können mirs glauben". — „Wo[illegible] zu glauben ist Ihnen das schon, daß es Ihnen schwer fällt noch etwas zu verdienen bei Ihrem geschwächten Zustand und den vielen Vorstrafen, aber das gab Ihnen kein Recht, stehlen zu gehen", erklärte der Vorsitzende. „Ja, Hunger tut weh", [illegible] widerte der Angeklagte; „von was sollte ich denn leben. Zwanzig Mark städtische Unterstützung, die ich im Monat bekomme, die langen nicht hin und nicht her." Der Staatsanwalt erklärte Notdiebstahl käme hier nicht in Frage. Ein neuer Gartenstuhl sei kein „Notdiebstahlsobjekt". Da der Angeklagte jedoch „in einer gewissen Notlage" gehandelt habe, könne man ihm noch einmal mildernde Umstände zubilligen. Es liege aber kein Grund vor, die niedrigste Strafe von drei Monaten festzusetzen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf fünf Monate Gefängnis und eine Woche Haft wegen der Uebertretung. Das Gericht erkannte auf drei Monate und drei Tage Gefängnis.

[illegible] der Alte aus dem Gefängnis, dann begann das Leiden von neuem. Seine Kraft ist dahin, Arbeit findet er nicht, die Unterstützung reicht nicht aus. Wie lange wird es dauern, und er steht wieder vor dem Strafrichter, der ihn verurteilen muß. Was diesem Manne nottut? Gebt ihm geeignete Arbeit und nehmt euch auch sonst seiner an, dann wird er niemals mehr zum Verbrecher werden. Freilich unsere heutige Rechtspflege kennt solche Dinge leider nicht; da gibt es nur Gefängnis und Zuchthaus.

* **Was rennt das Volk, was** wälzt sich dort die langen Straßen brausend fort? Bietet sich wieder ein erhabener Fürst den Breslauern zur Schau? Nein, diesmal handelt es sich um mehr: ein Zirkus hält seinen Umzug durch die Straßen. Und in der Tat kamen gestern mittag alle Schaulustigen noch viel besser auf ihre Rechnung, als bei fürstlichem Gepränge. Sarrasani bietet mehr als ein Zirkus zu des alten Fritzen Zeiten. Er weist sogar die Jahrhundertfeier zu übertrumpfen. Selbst den Ruhm unserer Pfadfinder und Kriegervereinler stellt er mit seinen Sioux-Indianern und Cowboys weit in den Schatten. Wer sie gestern durch die Straßen ziehen sah, die roten, schwarzen und gelben Söhne der drei größten Erdteile, der kam wohl unwillkürlich zu der Ueberzeugung, daß man es hier mit einem Zirkusunternehmen zu tun hat, das so ziemlich alles in den Schatten stellt, was auf dem Gebiete bereits geboten worden ist. Die Vorstellungen weisen denn auch durchweg einen starken Besuch auf. Am gestrigen Abend traten die Indianer und Cowboys hier zum ersten Male in ihrer Wild-West-Szene auf, die, wie überhaupt das ganze riesige Programm, das sich vier Stunden lang fast ohne jede Unterbrechung vor dem großen Zuschauerkreise abrollt, den größten Beifall fand.

* **Ungesetzliche Ueberarbeit von Lehrlingen.** Vor dem Schöffengericht mußte sich am Donnerstag der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Schlesischen Fleischerzeitung" Arthur Benjamin wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung verantworten. Die Anklage legte Benjamin zur Last, zwei Jugendliche, die noch nicht ganz 14 Jahre alt, aber schon schulentlassen waren, länger als sechs Stunden täglich in seiner Druckerei beschäftigt zu haben. Zu seiner Entschuldigung machte Benjamin geltend, er habe soviel Leute, daß er nicht bei jedem einzelnen feststellen könne, wie alt er sei. Nach seiner Ansicht seien die Schulen schuld. Diese sollten die Schüler nicht eher entlassen, bis sie wirklich vierzehn Jahre alt sind. Den Gewerbetreibenden konnten dadurch die Strafen wegen Gewerbevergehens erspart bleiben. Der Staatsanwalt bezeichnete diese Einwände des Angeklagten als hinfällig. Er hätte sich um das Alter der bei ihm beschäftigten jungen Leute unbedingt kümmern müssen. Das Gesetz verlangt das von den Arbeitgebern, damit der Ausbeutung der Jugendlichen vorgebeugt wird. Zehn Mark Geldstrafe beantragte der Staatsanwalt und auf diese Strafe erkannte auch das Gericht, weil gerade diese Vorschriften mit aller Strenge gehandhabt werden sollen. Die zehn Mark sind wohl kaum als strenge Strafe anzusehen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus;)

* **Die Sarrasani-Schau** beendet ihr Gastspiel in Breslau unwiderruflich am nächsten Mittwoch, da dringende Verpflichtungen das Unternehmen nach Wien rufen. Am Sonnabend, Sonntag und Mittwoch finden je zwei Vorstellungen statt, in allen Vorstellungen kommt die große Attraktion der Sarrasani-Schau, die Szenen aus Wild-West mit ihren echten Indianern und Cowboys ohne jede Kürzung zur Aufführung. Am Sonntag vormittag zwischen 10½ und 11½ Uhr findet außerdem große Tierschau zum populären Eintrittspreise statt. In den Nachmittagsvorstellungen werden ebenso wie in den Abendvorstellungen Indianer und die Cowboys auf den Plan treten. Bekanntlich zahlen nachmittags Kinder unter 14 Jahren auf

Vereine und Versammlungen.

* **Ein neuer Anfängerkursus** in der deutschen Volkskurzschrift (vereinfachtes System Arend's) beginnt am nächsten Donnerstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer 12. Teilnehmer können sich noch melden. Auskunft erteilt auch Genosse Lindner, Neue Adalbertstraße 109. (Siehe Inserat.)

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Volkswacht-Agitation

im Landkreise wird am nächsten Sonntag fortgesetzt. Die Genossen und Genossinnen, die am vorigen Sonntag mitgearbeitet haben, behalten ihre alten Bezirke und werden ersucht, vollzählig zur Stelle zu sein. Die Zeit ist günstig zur Werbearbeit für die Volkswacht; nutzen wir sie gründlich aus.

* * *

Maltsch. In der Oder ertrunken ist am Donnerstag der Kutscher des Ziegeleibesitzers Höhne aus Klamöse. Der Kutscher ist anscheinend auf dem Bock eingeschlafen. Die Pferde zogen den Wagen bis an die Leubuser Seite in der Nähe des Fährstandes, und, da die Schranke geschlossen war, liefen sie in den zurzeit stark angeschwollenen Strom hinein.

Maserwitz. Vom Schlachtfelde der Arbeit! Mittwoch früh 6¾ Uhr verunglückte in der Dominial-Ziegelei der Arbeiter Paul Knoll aus Rauße durch Abrutschen einer ungefähr zwei Meter starken Tonwand. Knoll wurde so heftig an einen Tonwagen geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neueste Nachrichten.

Arbeitslosenversicherung in Berlin.

Berlin, 5. September. Die Stadtverordneten haben gestern einstimmig den sozialdemokratischen Antrag angenommen, der im Interesse der Arbeitslosen Beschleunigung der städtischen Arbeiten und sofortige Einberufung einer gemischten Kommission fordert, die über die Einführung einer städtischen Arbeitslosen-Versicherung beraten soll. — Oberbürgermeister Wermuth erklärte sich namens des Magistrats bereit, die gemischte Deputation zur Beratung der Arbeitslosenversicherung bald einzuladen, empfahl jedoch zunächst das Ergebnis der am 13. September zusammentretenden Groß-Berliner Konferenz abzuwarten.

Die Urteilsbegründung im Erfurter Prozeß.

Erfurt 5. September. In der Begründung des Urteils im Erfurter Reserdistenprozeß heißt es u. a.: Militärischer Aufruhr ist rechtlich zweifellos vorhanden.

Das Oberkriegsgericht hat die Aussagen der Polizeibeamten nur so weit verwertet, als sie durch andere Zeugen bestätigt wurden.

Das Oberkriegsgericht ist der Meinung, daß die Kontrollversammlung und die militärische Disziplin in gar keinem Zusammenhang mit der Tat der Angeklagten stehen.

Das Oberkriegsgericht lehnt es ab, politische Angelegenheiten zu erörtern oder Redensarten über die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei zu prüfen.

Es handelt sich für das Gericht nur um Redensarten betrunkener Menschen, denen kein besonderes Gewicht beizulegen ist.

Klage gegen einen Bischof.

Luxemburg, 5. September. Der Bischof Kopper von Luxemburg hatte auf dem Metzer Katholikentage gesagt, die liberal-sozialistische Mehrheit der luxemburgischen Kammer habe sich bei der Vergebung von Erdkonzessionen die Taschen füllen wollen. Nunmehr haben die Mitglieder der liberal-sozialistischen Mehrheit gegen den Bischof wegen dieser Aeußerung Klage wegen Verleumdung vor Gericht erhoben.

Diebische Soldaten.

Paris, 5. September. Drei Korporale und zehn Soldaten vom 15. Genieregiment in Versailles wurden vor das Kriegsgericht gestellt, weil sie im Betriebe der westlichen Staatsbahn große Warendiebstähle ausgeführt hatten. Elf von ihnen sind geständig.

Revolveranschlag.

Bukarest, 5. September. Nach Blättermeldungen wurde auf den Chef des rumänischen Generalstabes, Avaresku, während einer Automobilfahrt in unmittelbarer Nähe von Plewna ein Revolveranschlag verübt. Der General blieb jedoch unverletzt. Der Attentäter ist wahrscheinlich ein Bulgare, dem es gelang, zu entkommen.

Huertas Verzicht.

New York, 5. September. Lind teilte dem Präsidenten Wilson mit, daß Huerta versprochen habe, bei der Präsidentenwahl nicht zu kandidieren. Er will eine Kandidatur Gamboar oder des Generals Tresino unterstützen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Tagesh. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Keilhe	Neisse Mdg. Ob.	Neisse Mdg. Unt.	Brieg Ob.	Brieg Unt.	Kattowitz*)	Teichens*)	Breslau Ob.	Breslau Unt.	Glogau Ob.	Glogau Unt.
5. 9.	2,42	1,30	2,70	0,65	3,80	2,74	5,12	3,48	2,62	2,40	5,28	0,26	2,51	—
4. 9.	2,40	2,21	2,75	0,69	3,80	2,90	5,18	3,57	3,[illegible]	2,68	5,36	0,58	2,87	3,02
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,54	3,06	0,14	1,80	0,48

*) Auslaufenhöhe s. Kattowitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Mündung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Freitag, den 5. September:

Gewerbegerichtsbeisitzer. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 7. September:

Einsetzer und Treppenbauer. Vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshause.

Maschinisten und Heizer. Nachmittags 2 Uhr im Gewerkschaftshause.

Sozialdemokratischer Distrikt Karlowitz. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Claß in Friedewalde.

Sozialdemokratischer Distrikt Groß-Mochbern. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Schreier.

Sozialdemokratischer Distrikt Raiken. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Virne.

Sozialdemokratischer Distrikt Schwoitsch. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Warkus.

Peisterwitz. Wahlverein. Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, bei Gröger.

Stabelwitz und Umgegend. Fabrikarbeiter. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Golz.

Oels. Mitglieder des Konsumvereins Vorwärts. Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, im Geschäftslokal, Marienstraße 14.

Aus der Geschäftswelt.

Unsere Zeit gleicht dem Wucherer, denn jedermann zahlt ihr höchsten Zins. Die Ansprüche an die geistigen und körperlichen Kräfte des Einzelnen steigen, die Steuern wachsen, und die Lebensmittelpreise gehen immer höher. In diesem Kampf ums Dasein kann sich dem Familienvater die Lebensgefährtin als bester Beistand erweisen. Sie sucht unnötige Ausgaben zu vermeiden und besonders im Haushalt am richtigen Orte zu sparen. Durch entsprechende Verwendung der ausgezeichneten Maggi's Würze, Suppen und Bouillonwürfel kann sie z. B. den teuren Fleischkonsum einschränken, ohne daß die Familie dadurch eine weniger nahrhafte und wohlschmeckende Kost erhielte.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

3/8003

Versammlungen u. Vereine

Konsum- und Sparverein „Vorwärts" e. G. m. b. H.

Folgende **Mitglieder-Versammlungen** finden statt:

Sonntag, den 7. September, nachmittags 2½ Uhr, in **Oels** im Geschäfts-Lokal **Marienstraße 14.**

Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, bei **Bellner** in **Hartlieb.**

Donnerstag, den 11. September, abends 8 Uhr, in **Trebnitz** im „Gelben Löwen" — Breitestraße. —

Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr, in **Ströbel** im **„Gerichts-Kretscham".**

Unsere Mitglieder werden ersucht, für guten Besuch dieser Versammlungen Sorge zu tragen. [6543

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau).

Einsetzer und Treppenbauer.

Sonntag, den 7. September, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8 6581

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Arbeiterschutzkonferenz in Leipzig. Referent: Kollege Pacina. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegierten der Treppenbauer-Sektion über die am 1. bezw. 6. September fällige Lohnzulage. **Die Sektionsleitungen.**

Verband der Fabrikarbeiter.

Sonntag, den 7. September, nachm. 3 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

6580

für **Stabelwitz und Umgebung** im **Lokal** von **Golz** in **Stabelwitz.** Alle Kollegen und Kolleginnen müssen zu dieser Versammlung erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Maschinisten und Heizer

Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

6578

Gewerkschaftshaus Zimmer 9. Keiner fehle. **Die Ortsverwaltung.**

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16.

Erbauung: Sonntag, d. 7. Septbr., vormittags 9½ Uhr. 6542

Pred. Tschirn. Thema: Der Katholikentag als Jubiläumsfeier der Glaubensfreiheit.

Eduard Bernstein:

Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pfg.

Die Gleichheit

(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Am 3. d. Mts. verstarb unser Verbandskollege, der frühere Maurer, jetzige Restaurateur

Friedrich Kleinert

im Alter von 42 Jahren. 6585

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.
Zweigverein Breslau und Umgegend.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Hildebrandstrasse 1 nach Cosel.

Am 3. September, abends 9 Uhr, verschied nach schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere herzensgute Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Martha Böhm geb. Rückert

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigt schmerzerfüllt an 6576

Breslau, den 5. September 1913
Augustastr. 11

Der trauernde Gatte Wilhelm Böhm nebst Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes.

Am 3. ds. Mts. verschied plötzlich an den Folgen einer Operation die Frau unseres Kollegen, des Schlossers Wilhelm Böhm, 6574

Frau Martha Böhm.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die Schlosser W. I, Firma J. Kemna.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Am 3. September verschied plötzlich an den Folgen einer Operation die Frau unseres Kollegen, des Schlossers Wilhelm Böhm,

Frau Martha Böhm.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die organisierten Dreher und Maschinenarbeiter der Firma Kemna.

6575

Am 3. September, abends 9 Uhr, verschied nach schweren Leiden die Frau unseres Verbandskollegen 6588

Frau Martha Böhm geb. Rückert

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Monaten.

Ein ehrendes Andenken bewahren

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
(Verwaltung Breslau.)

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Distrikt 2).

Am Dienstag, den 3. September verschied nach kurzem, schwerem Leiden die Frau unseres Genossen **Wilhelm Böhm,**

Genossin Martha Böhm

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Mon.

Wir bedauern mit den Hinterbliebenen den frühen Tod unserer Genossin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden. 6577

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle (Gräbschen). Trauerhaus: Augustastr. 11.

Am Dienstag, den 2. d. Mts., abends 9 Uhr, verschied unser Mitglied

Frau Martha Böhm

im Alter von 28 Jahren 6 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen aus.

Trauerhaus: Augustastrasse 11.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 6590

Der Vorstand.

Am 3. d. Mts. verschied unerwartet nach langem, schwerem Leiden unser Vorsitzender, der Weißgerber

Max Heisig

im Alter von 33 Jahren. 6573

Seine stets treuerfüllte Pflicht bekunden wir durch ein dauerndes Andenken.

Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Lederarbeiter zu Neumarkt.

Am Mittwoch, dem 3. September, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser braver Genosse, der **Weissgerber**

Max Heisig

aus **Neumarkt** im blühenden Alter von 33 Jahren.

Leicht sei ihm die Erde!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Beerdigung: Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neumarkt i. Schl., Junkernstrasse 19. [6587

Am 3. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser Parteigenosse, der **Weissgerber**

Max Heisig

im blühenden Alter von 33 Jahren. 6572

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 21 des Sozialdemokrat. Vereins Breslau (Land)-Neumarkt

Beerdigung: Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Neumarkt, Junkernstrasse 19.

Bebel-Bildnis

(Grösse 9 × 13)

Preis nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch die

Expedition und die Kolporteure.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler

kaufen Sie reell und billig bei 6551

Paul Herschild jr.,
Eisenwarenhandlung,
109 Friedrich-Wilhelmstrasse 109.

An die Gewerbegerichts-Beisitzer!

Sind die Gärtner gewerbliche Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung? Diese Frage muß nach der neueren Fassung des § 154 der Gewerbeordnung entschieden bejaht werden. Auch die neuesten gerichtlichen Urteile sagen dasselbe.

Es sei hier ein Urteil des Landgerichts Leipzig (verkündet am 28. Juni 1913) angeführt, das sich wie folgt äußert:

„Die Frage, ob und inwieweit Gärtnereien der Gewerbeordnung unterstehen, wird seit der Novelle vom 28. Dezember 1908 überwiegend dahin beantwortet, daß nur der feldmäßig betriebene Anbau von Pflanzen nicht unter die Gewerbeordnung fällt, daß aber im übrigen die Kunst- und Handelsgärtnerei in allen ihren Zweigen als Gewerbe angesprochen wird, also im besonderen auch, soweit sie Urproduktion sind."

Und genau in demselben Sinne erklärt sich ein am 9. August 1913 vom Gewerbegericht Charlottenburg erlassenes Urteil, das in einer Schlußwendung noch besonders betont, das Gewerbegericht verlasse damit bewußt und absichtlich seinen bisherigen grundsätzlichen Standpunkt, der auf der früheren Lage der Gesetzgebung beruhte. Seit der Novelle von 1908 sei aber die Gesetzgebung anders auszulegen.

Beide Urteile berufen sich nebenbei auch noch auf den bekannten v. Landmannschen Kommentar der Gewerbeordnung (6. Auflage) und auf zwei am 29. November 1911 und am 20. März 1912 vom Dresdener Oberlandesgericht in demselben Sinne gefällte Urteile. Die sächsischen ordentlichen Gerichte haben in der letzten Zeit überhaupt mehrfach Urteile zugunsten des Gärtnerrechts erlassen.

Das Breslauer Gewerbegericht hat bereits seit Jahren dahin entschieden, daß Gärtnergehilfen in Kunst- und Handelsgärtnereien keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind, sondern Gewerbegehilfen und deshalb dem für sie günstigeren Arbeiterrecht der Gewerbeordnung unterstehen.

Wir empfehlen den Gewerbegerichts-Beisitzern von Schlesien, das genau zu beachten. Die schon ergangenen Urteile sind jederzeit im Wortlaut vom allgemein deutschen Gärtnerverein (Berlin, Luisenufer 1) zu haben. Im übrigen enthält auch die Arbeiterrechtsbeilage des Korrespondenzblattes der Generalkommission (Jahrgang 1913 Nr. 1) einen unterrichtenden Aufsatz über das Arbeiterrecht der Gärtner.

Auch ein Bergmannstag.

In Breslau ist dieser Tage der 12. Deutsche Bergmannstag abgehalten worden. Wo bei uns in einer Versammlung der Handelsminister Sydow, der Oberberghauptmann v. Velsen, Oberpräsident Dr. von Günther, Regierungspräsidenten von Schwerin und Frh. von Tschammer, Polizeipräsident von Oppen, Oberstaatsanwalt Müller und der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Doktor Schenk im trauten Verein beieinandersitzen, da handelt es sich selbstverständlich nicht um Beratungen von wirklichen Bergmännern, sondern um einen Tag der Bergherren, dem das Wohl der Unternehmer am Herzen liegt. Verhandelt wurde wenig. Man erledigte die dringendsten geschäftlichen Dinge und hörte einige Vorträge an; das war alles. Die Hauptsache schienen die Begrüßungsreden und das Festessen zu sein.

Montag abend gings los. Der „Bergmanns"tag hatte auf Kosten der Steuerzahler von nachmittag an [illegible] waren. Für die Bewirtung der reichen Bergherren waren von der Stadtverordneten-Versammlung nicht weniger als 4000 Mark bewilligt worden. Oberbürgermeister Matting, der in diesen Tagen so viel erwähnte Ergebenheitsredner vor dem Kaiser, hielt wieder einmal eine Ansprache; er sagte, wie berichtet wird, etwa folgendes:

„Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, das ist der Wahlspruch der Stadt Breslau im Jahre 1913, und das trifft ganz besonders zu am heutigen Tage. Vor wenigen Tagen noch an der kaiserlichen Parade- und Prunktafel, und heute im Rathause bei Rippenspeer und Bier. Wir müssen es uns gefallen lassen, durch den Glanz der kaiserlichen Tafel überboten zu werden, aber wir dürfen es uns nicht nehmen lassen, unsere lieben Gäste hier mindestens mit derselben Herzlichkeit und Wärme zu empfangen. Der Bergmannstag sagt allen schon, welche Bedeutung der bergmännische Beruf für das Nationalwohl hat. Wie könnten unsere großen Industrien bestehen, wenn wir nicht Eisen und Kohle hätten, die der Bergbau uns liefert! Was der Bergmannstag für Schlesien bedeutet, wissen Sie besser als ich. Die Herren vom Fach wissen, welche Schätze die Provinz Schlesien in dieser Hinsicht birgt und welchen Vorstand die Provinz daraus herleitet. Welche Bedeutung Sie selbst dem Bergmannstage zumessen, das erweisen die Stöße von Denkschriften, die Sie dem Bergmannstage präsentieren. Und was bedeutet der Bergmannstag für Breslau und das alte Breslauer Rathaus? So lange verbürgte Nachrichten berichten, hat dieses Rathaus noch niemals eine so erlesene und große Gesellschaft beherbergt wie heute. 1200 Damen und Herren von größtem Einfluß, von größter Bedeutung begrüßen zu können, das allein rechtfertigt schon die Freude, der ich Ausdruck geben möchte."

Herr Matting hat also auch vor den Bergherren die Verbeugungen gemacht, die bei so „erlesenen" Herrschaften nötig sind.

Nun kam der Handelsminister Sydow zum Wort:

„Es ist mir eine angenehme Pflicht, namens der Königlichen Staatsregierung und besonders namens der Staatsbergverwaltung den 12. Allgemeinen deutschen Bergmannstag zu begrüßen. Seit Jahren ist der Handelsminister ein ständiger Gast auf Ihren Tagungen. Es kommt dadurch das besondere Interesse zum Ausdruck, das der Staat an dem Bergbau und seiner Entwickelung nimmt. Dieses Interesse ist nicht nur ein wirtschaftliches, wie bei den anderen Industrien, die Tausende beschäftigen und zur Hebung des Wohlstandes beitragen — der Staat ist selbst Bergbautreibender und fühlt als solcher die Leiden und Freuden des Bergbaues mit. Der Staat hat es sich ferner zur Aufgabe gemacht, den Nachwuchs für den Bergbau heranzubilden. Dadurch entsteht eine enge Beziehung zwischen dem privaten und dem staatlichen Bergbau, sodaß die Bergmannstage auch für die Staatsverwaltung gewissermaßen ein Familienfest geworden sind. In Schlesien ist der Staat besonders der Vater und Begründer des privaten Bergbaues gewesen. Ohne Friedrich den Großen und seine Helfer hätte der private Bergbau sich nicht entwickeln können, wie es geschehen ist. Freilich ist das Kind dem Vater über den Kopf gewachsen und geht oft seine eigenen Wege. (Heiterkeit.) Diejenigen, die von weiter hergereist sind, werden mit großem Interesse von der Eigenart der schlesischen Verhältnisse, und namentlich der oberschlesischen, Kenntnis nehmen, dieses größten Kohlenreviers Europas, dessen Erschließung so große Schwierigkeiten bietet; Schwierigkeiten, die noch erhöht sind durch die geographische Lage, die aber durch die Intelligenz hervorragender Männer überwunden sind. Sie werden hier die enge Verbindung zwischen Berg- und Hüttenwesen sehen, und Sie werden erkennen, wie über der Bergbau der Faktor zur kulturellen Hebung der Bevölkerung geworden ist. Mögen die Bergleute sich überzeugen, wie hier im fernen Südosten des Reiches unermüdlich Kulturarbeit geleistet wird. In diesem Sinne rief er dem Bergmannstage ein „Glückauf" zu.

Lauter Jubel folgte natürlich diesen Begrüßungsreden, besonders den Worten des Herrn Ministers. Er ist ja, wie er selbst sagte, ständiger Gast auf den „Bergmanns"tagen, die auch ein Familienfest sind für die Staatsverwaltung. So muß es sein, so verlangen es die Unternehmer. Wenn die Bergarbeiter ihre Verbandstage abhalten, dann ist dort kein Minister zu sehen. Wie käme die Regierung auch dazu, auf Bergarbeitertagen vertreten zu sein. Niemand kann zwei Herren dienen!

Der Herr Minister sprach von der Kulturarbeit des Bergbaues. Gewiß, ohne Kohle, Erze und Eisen wären wir noch weit zurück; aber die Bergarbeiter haben von den ungeheuren Schätzen, die sie ans Licht des Tages förderten, recht wenig abbekommen. Die oberschlesischen Bergleute singen noch immer:

Wollen wir essen Fleisch und Brot,
Müssen wir es borgen;
Will es auch bezahlet sein,
Lassen wir Gott sorgen.
Unsere Kleider, Strümpf und Schuh
Samt dem Grubenkittel,
Und was sonst gehört dazu
Sind geborgte Mittel.

Die Kohlenherren und der Staat haben ungezählte Millionen aus dem Bergbau herausgeschlagen; der Arbeiter in der Grube aber ist arm geblieben und weiß oft nicht, wie er mit seiner Familie leben soll. Und wenn die Ausgebeuteten mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit verlangen, um ebenfalls vorwärts zu kommen, dann werden sie als Verbrecher angesehen und danach behandelt.

Wenn nur die Unternehmer und der Staat beim Bergbau ihr Geschäft machen; das ist die Hauptsache. Die Arbeiter haben zufrieden zu sein mit dem, was ihnen in Gnaden von oben herab gewährt wird. Gerade Oberschlesien, dieser größte Kohlenbezirk von ganz Europa, ist dafür der deutlichste Beweis.

Arbeiterwanderungen.

Im Augustheft des „Reichs-Arbeitsblatts" finden wir eine Darstellung der Arbeiterwanderungen auf Grund der Feststellungen des Quittungskartenaustausches, der 1911 und 1912 zwischen den deutschen Landesversicherungsanstalten vor sich ging. Die Einblicke, die diese Feststellungen in die wichtigen Wanderungsverschiebungen unter den Arbeitern ermöglichen, unterliegen zwar gewissen, in dem Aufsatz eingehend angeführten Einschränkungen ihres Wertes, aber es handelt sich gleichwohl um eine der wenigen Quellen, die überhaupt ein Verfolgen der Grunderscheinungen der in unserer Zeit vorgehenden steten Abwanderungen, Zuzüge und Ueberwanderungen ermöglichen.

Als Gebiete, denen sich die Arbeiter in erster Linie zuwenden, kommen vor allem Brandenburg und Berlin in Betracht, dann Rheinland-Westfalen, Hamburg Schleswig-Holstein. In Süddeutschland ziehen besonders Oberbayern und Baden mehr Arbeitskräfte [illegible] andern Landesteilen liefern. Das Königreich Sachsen stand nach den Ergebnissen der Wanderungen, wie sie im Jahre 1911 festzustellen waren, noch unter den Gebieten, die mehr eigene Arbeiter in andere Landesteile entsandten, als sie aus deutschen Bezirken selbst empfingen; 1912 ist Sachsen jedoch zu einem Zuwanderungsgebiet geworden. Im Verlaufe des Jahres 1912 hat Sachsen über 18.000 Versicherte mehr aus anderen Gebieten erhalten als abgegeben.

Brandenburg, das insgesamt fast 150.000 Arbeiter mehr an sich zog als abgab, hat im Jahre 1912 demgegenüber nur etwa 11.000 neu gewonnen. Einen fast so großen Jahresgewinn erlangten auch Schleswig-Holstein und Hannover. Hannover hat im Jahre 1911 keinen so hohen Zustrom gehabt. Wenn Berlin und die Hansestaaten mit einem schließlichen Jahresgewinn im Vergleich zu 1911 nicht genannt werden können, so liegt das daran, daß sich bei Berlin wie bei Hamburg die Abwanderung der Bevölkerung in die umliegenden Orte bemerkbar macht.

Im Verlaufe des Jahres 1911 wies Schleswig-Holstein keinen so hohen Jahresgewinn wie 1912 auf; die Hansestaaten hatten dafür damals einen solchen um 26.000. Für das große Industriegebiet Rheinland-Westfalen macht sich in den statistischen Ergebnissen der Umstand störend bemerkbar, daß die Bergarbeiter in der Quittungskartenstatistik nicht enthalten sind. Wenn Rheinland aber 1912 ein Nachlassen der Anziehung im Vergleich zu 1911 zu erkennen gibt, so stimmt das mit den Feststellungen überein, daß verschiedene östliche Provinzen im Verlaufe des Jahres 1912 eine weniger häufige Abgabe von Arbeitern nach dem westlichen Industriegebiet verzeichnen.

Die östlichen Gebiete, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, auch Pommern wie Mecklenburg sind die Hauptgebiete, die den Zuzugsbezirken Arbeitskräfte stellen. Auch Sachsen-Anhalt, Braunschweig und Thüringen kommen in Mitteldeutschland und Bayern wie Württemberg in Süddeutschland als Wegzugsgebiete in Betracht. Während bei Schlesien und Sachsen-Anhalt der gesamte Wanderungsverlust sich 1912 im Vergleich zu dem Jahresverlust 1911 noch erhöhte, zeigt sich für Posen, Ostpreußen und Pommern, auch für Westpreußen und Mecklenburg eine Abschwächung der Wegzugsbewegung. Der Aufsatz schildert auch die einzelnen Ueberwanderungen von einem Landesteile in die anderen und stellt dabei zum Beispiel auch die Wanderungen vom Rheinland nach Lothringen dar.

Schlesien ist also mit das Land der größten Arbeiterabwanderungen. Das ist kein Wunder, denn Schlesien ist auch die Provinz der niedrigsten Löhne. Die Lebensmittelpreise und die Mieten steigen, und alles andere wird teuer, aber die Löhne auf dem Lande sind meistens sehr niedrig. Wir haben in Schlesien mit die reichsten Leute von Preußen und Deutschland, schwerreiche Großgrundbesitzer und Kohlenherren; aber ungeheuerlich, wie im gesegneten Lande Schlesien. Es wandern alljährlich Tausende aus der Heimat, die ihnen kein menschenwürdiges Dasein bietet. Der Schlesier „Usinger" heißt er im übrigen Deutschland, ist überall zu treffen. Die Kapitalisten und Junker quetschen das Volk aus, das in der Verzweiflung den Staub von den Pantoffeln schüttelt und von dannen zieht. Daheim aber schimpfen die Herren der Fabriken und der Gutshöfe, daß ihnen die Arbeiter davonlaufen. Gebt ihnen mehr Lohn und behandelt sie als Menschen, so werden sie im Lande bleiben.

25 Jahre hinter Zuchthausmauern.

Der etwa 60 Jahre alte Sattler Oswald Bender hat in seinem Leben schon über 25 Jahre hinter Zuchthausmauern zugebracht. Wegen schweren Bandendiebstahls und Raubes ist er das eine Mal vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, das zweitemal zu 10 Jahren Zuchthaus. Daneben hat er noch einige kleinere Gefängnisstrafen verbüßt. Es ist begreiflich, daß ein Mensch, der so viele Jahre im Kerker geschmachtet hat, in der „Freiheit" sein Fortkommen überhaupt nicht mehr findet.

Am Donnerstag stand der Mann wegen Rückfalldiebstahls wiederum vor der hiesigen Ferienstrafkammer. Am 23. Juni 1913 hatte er aus einem Breslauer Schulhofe einen Gartenstuhl entwendet. Weil er dabei vom Schuldiener beobachtet wurde, konnte ihm der Stuhl, der einen Wert von 5 bis 6 Mark hatte, wieder abgenommen werden. Dem hinzugerufenen Schutzmann Baumann gegenüber bediente sich B. eines falschen Namens. Der Angeklagte, der einen sehr gebrechlichen Eindruck machte, gab den Diebstahl zu und bat um Milde, denn er habe aus Not gehandelt. „Na, wir werden prüfen", meinte der Vorsitzende Landgerichtsrat Thomale „ob wir Notdiebstahl annehmen können. Nach der neuen Strafgesetznovelle könnten wir Sie dann milde bestrafen. Wenn das aber nicht der Fall sein sollte, dann werden Sie ja wissen, daß auf Rückfalldiebstahl, selbst wenn wir Ihnen mildernde Umstände zubilligen, drei Monate Gefängnis als Mindeststrafe stehen". Der als Zeuge gehörte Schutzmann bekundete, er habe in den Taschen des Angeklagten 2 Mark gefunden; es könne deshalb um seiner Not nicht so schlimm gestanden haben. „Ich hatte 15 Mark Schulden bei meiner Logiswirtin", erwidert der Angeklagte; „ich wollte ihr die zwei Mark geben, sonst hätte sie mich hinausgeworfen. Zu Essen habe ich nichts gehabt. Ich war in Not, meine Herren, Sie können mirs glauben". — „Wohl, zu glauben ist Ihnen das schon, daß es Ihnen schwer fällt, noch etwas zu verdienen bei Ihrem geschwächten Zustand und den vielen Vorstrafen, aber das gab Ihnen kein Recht, stehlen zu gehen", erklärte der Vorsitzende. „Ja, Hunger tut weh", [illegible] widerte der Angeklagte; „von was sollte ich denn leben. Zwanzig Mark städtische Unterstützung, die ich im Monat bekomme, die langen nicht hin und nicht her." Der Staatsanwalt erklärte, Notdiebstahl käme hier nicht in Frage. Ein neuer Gartenstuhl sei kein „Notdiebstahlsobjekt". Da der Angeklagte jedoch „in einer gewissen Notlage" gehandelt habe, könne man ihm noch einmal mildernde Umstände zubilligen. Es liege aber kein Grund vor, die niedrigste Strafe von drei Monaten festzusetzen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf fünf Monate Gefängnis und eine Woche Haft wegen der Uebertretung. Das Gericht erkannte auf drei Monate und drei Tage Gefängnis.

[illegible] der alte aus dem Gefängnis, dann beginnt das Leiden von neuem. Seine Kraft ist dahin, Arbeit findet er nicht, die Unterstützung reicht nicht aus. Wie lange wird es dauern, und er steht wieder vor dem Strafrichter, der ihn verurteilen muß. Was diesem Manne nottut? Gebt ihm geeignete Arbeit und nehmt euch auch sonst seiner an, dann wird er niemals mehr zum Verbrecher werden. Freilich unsere heutige Rechtspflege kennt solche Dinge leider nicht; da gibt es nur Gefängnis und Zuchthaus.

* **Was rennt das Volk,** was wälzt sich dort die langen Straßen brausend fort? Bietet sich wieder ein erhabener Fürst den Breslauern zur Schau? Nein, diesmal handelt es sich um mehr: ein Zirkus hält seinen Umzug durch die Straßen. Und in der Tat kamen gestern mittag alle Schaulustigen noch viel besser auf ihre Rechnung, als bei fürstlichem Gepränge. Sarrasani bietet mehr als ein Zirkus zu des alten Fritzen Zeiten. Er weiß sogar die Jahrhundertfeier zu übertrumpfen. Selbst den Ruhm unserer Pfadfinder und Kriegervereinler stellt er mit seinen Sioux-Indianern und Cowboys weit in den Schatten. Wer sie gestern durch die Straßen ziehen sah, die roten, schwarzen und gelben Söhne der drei größten Erdteile, der kam wohl unwillkürlich zu der Ueberzeugung, daß man es hier mit einem Zirkusunternehmen zu tun hat, das so ziemlich alles in den Schatten stellt, was auf dem Gebiete bereits geboten worden ist. Die Vorstellungen weisen denn auch durchweg einen starken Besuch auf. Am gestrigen Abend traten die Indianer und Cowboys hier zum ersten Male in ihrer Wild-West-Szene auf, die, wie überhaupt das ganze riesige Programm, das sich vier Stunden lang fast ohne jede Unterbrechung vor dem großen Zuschauerkreise abrollt, den größten Beifall fand.

* **Ungesetzliche Ueberarbeit von Lehrlingen.** Vor dem Schöffengericht mußte sich am Donnerstag der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Schlesischen Fleischerzeitung" Arthur Benjamin wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung verantworten. Die Anklage legte Benjamin zur Last, zwei Jugendliche, die noch nicht ganz 14 Jahre alt, aber schon schulentlassen waren, länger als sechs Stunden täglich in seiner Druckerei beschäftigt zu haben. Zu seiner Entschuldigung machte Benjamin geltend, er habe soviel Leute, daß er nicht bei jedem einzelnen feststellen könne, wie alt er sei. Nach seiner Ansicht seien die Schulen schuld. Diese sollten die Schüler nicht eher entlassen, bis sie wirklich vierzehn Jahre alt sind. Den Gewerbetreibenden konnten dadurch die Strafen wegen Gewerbevergehens erspart bleiben. Der Staatsanwalt bezeichnete diese Einwände des Angeklagten als hinfällig. Er hätte sich um das Alter der bei ihm beschäftigten jungen Leute unbedingt kümmern müssen. Das Gesetz verlangt das von den Arbeitgebern, damit der Ausbeutung der Jugendlichen vorgebeugt wird. Zehn Mark Geldstrafe beantragte der Staatsanwalt und auf diese Strafe erkannte auch das Gericht, weil gerade diese Vorschriften mit aller Strenge gehandhabt werden sollen. Die zehn Mark sind wohl kaum als strenge Strafe anzusehen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Die Sarrasani-Schau** beendet ihr Gastspiel in Breslau unwiderruflich am nächsten Mittwoch, da dringende Verpflichtungen das Unternehmen nach Wien rufen. Am Sonnabend, Sonntag und Mittwoch finden je zwei Vorstellungen statt, in allen Vorstellungen kommt die große Attraktion der Sarrasani-Schau, die Szenen aus Wild-West mit ihren echten Indianern und Cowboys ohne jede Kürzung zur Aufführung. Am Sonntag vormittag zwischen 10½ und 11½ Uhr findet außerdem große Tierschau zum populären Eintrittspreise statt. In den Nachmittagsvorstellungen werden ebenso wie in den Abendvorstellungen Indianer und die Cowboys auf den Plan treten. Bekanntlich zahlen nachmittags Kinder unter 14 Jahren auf

Vereine und Versammlungen.

* **Ein neuer Anfängerkursus** in der deutschen Volkskurzschrift (vereinfachtes System Arend's) beginnt am nächsten Donnerstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer 12. Teilnehmer können sich noch melden. Auskunft erteilt auch Genosse Lindner, Neue Adalbertstraße 109. (Siehe Inserat.)

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Volkswacht-Agitation

im Landkreise wird am nächsten Sonntag fortgesetzt. Die Genossen und Genossinnen, die am vorigen Sonntag mitgearbeitet haben, behalten ihre alten Bezirke und werden ersucht, vollzählig zur Stelle zu sein. Die Zeit ist günstig zur Werbearbeit für die Volkswacht; nutzen wir sie gründlich aus.

* * *

Maltsch. In der Oder ertrunken ist am Donnerstag der Kutscher des Ziegeleibesitzers Höhne aus Klamöse. Der Kutscher ist anscheinend auf dem Bock eingeschlafen. Die Pferde zogen den Wagen bis an die Leubuser Seite in der Nähe des Fährstandes, und, da die Schranke geschlossen war, liefen sie in den zurzeit stark angeschwollenen Strom hinein.

Maserwitz. Vom Schlachtfelde der Arbeit! Mittwoch früh 6¾ Uhr verunglückte in der Dominial-Ziegelei der Arbeiter Paul Knoll aus Rauße durch Abrutschen einer ungefähr zwei Meter starken Tonwand. Knoll wurde so heftig an einen Tonwagen geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neueste Nachrichten.

Arbeitslosenversicherung in Berlin.

Berlin, 5. September. Die Stadtverordneten haben gestern einstimmig den sozialdemokratischen Antrag angenommen, der im Interesse der Arbeitslosen Beschleunigung der städtischen Arbeiten und sofortige Einberufung einer gemischten Kommission fordert, die über die Einführung einer städtischen Arbeitslosen-Versicherung beraten soll. — Oberbürgermeister Wermuth erklärte sich namens des Magistrats bereit, die gemischte Deputation zur Beratung der Arbeitslosenversicherung bald einzuladen, empfahl jedoch zunächst das Ergebnis der am 13. September zusammentretenden Groß-Berliner Konferenz abzuwarten.

Die Urteilsbegründung im Erfurter Prozeß.

Erfurt 5. September. In der Begründung des Urteils im Erfurter Reservistenprozeß heißt es u. a.: Militärischer Aufruhr ist rechtlich zweifellos vorhanden.

Das Oberkriegsgericht hat die Aussagen der Polizeibeamten nur so weit verwertet, als sie durch andere Zeugen bestätigt wurden.

Das Oberkriegsgericht ist der Meinung, daß die Konzentrollversammlung und die militärische Disziplin in gar keinem Zusammenhang mit der Tat der Angeklagten stehen.

Das Oberkriegsgericht lehnt es ab, politische Angelegenheiten zu erörtern oder Redensarten über die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei zu prüfen.

Es handelt sich für das Gericht nur um Redensarten betrunkener Menschen, denen kein besonderes Gewicht beizulegen ist.

Klage gegen einen Bischof.

Luxemburg, 5. September. Der Bischof Kopper von Luxemburg hatte auf dem Metzer Katholikentage gesagt, die liberal-sozialistische Mehrheit der luxemburgischen Kammer habe sich bei der Vergebung von Erdkonzessionen die Taschen füllen wollen. Nunmehr haben die Mitglieder der liberal-sozialistischen Mehrheit gegen den Bischof wegen dieser Aeußerung Klage wegen Verleumdung vor Gericht erhoben.

Diebische Soldaten.

Paris, 5. September. Drei Korporale und zehn Soldaten vom 15. Genieregiment in Versailles wurden vor das Kriegsgericht gestellt, weil sie im Betriebe der westlichen Staatsbahn große Warendiebstähle ausgeführt hatten. Elf von ihnen sind geständig.

Revolveranschlag.

Bukarest, 5. September. Nach Blättermeldungen wurde auf den Chef des rumänischen Generalstabes, Avaresku, während einer Automobilfahrt in unmittelbarer Nähe von Plewna ein Revolveranschlag verübt. Der General blieb jedoch unverletzt. Der Attentäter ist wahrscheinlich ein Bulgare, dem es gelang, zu entkommen.

Huertas Verzicht.

New York, 5. September. Lind teilte dem Präsidenten Wilson mit, daß Huerta versprochen habe, bei der Präsidentenwahl nicht zu kandidieren. Er will eine Kandidatur Gamboar oder des Generals Tresino unterstützen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Gosel	Krappitz	Neiße	Neiße Pdg. Ob.	Neiße Pdg. Ut.	Brieg Ob.	Brieg Ut.	Kattwitz *)	Treschen *)	Breslau Ob.	Breslau Ut.	Blh. Ob.	Schlaw
5. 9.	2,42	1,50	2,70	0,65	3,80	2,74	5,12	3,48	2,42	2,40	5,28	0,26	2,51	—
4. 9.	2,40	2,21	2,75	0,69	3,80	2,90	5,14	3,57	3,23	2,68	5,36	0,38	2,87	2,02
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,54	3,00	0,14	1,88	0,43

*) Ausuferungshöhe f. Kattwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Freitag, den 5. September:

Gewerbegerichtsbeisitzer. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 7. September:

Einsetzer und Treppenbauer. Vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshause.

Maschinisten und Heizer. Nachmittags 2 Uhr im Gewerkschaftshause.

Sozialdemokratischer Distrikt Karlowitz. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Claß in Friedewalde.

Sozialdemokratischer Distrikt Groß-Mochbern. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Schreier.

Sozialdemokratischer Distrikt Rathen. Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Birne.

Sozialdemokratischer Distrikt Schwoitsch. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Warkus.

Peisterwitz. Wahlverein. Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, bei Gräger.

Stabelwitz und Umgegend. Fabrikarbeiter. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Golz.

Oels. Mitglieder des Konsumvereins Vorwärts. Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, im Geschäftslokal, Marienstraße 14.

Aus der Geschäftswelt.

Unsere Zeit gleicht dem Wucherer, denn jedermann zahlt ihr höchsten Zins. Die Ansprüche an die geistigen und körperlichen Kräfte des Einzelnen steigen, die Steuern wachsen, und die Lebensmittelpreise gehen immer höher. In diesem Kampf ums Dasein kann sich dem Familienvater die Lebensgefährtin als bester Beistand erweisen. Sie sucht unnötige Ausgaben zu vermeiden und besonders im Haushalt am richtigen Orte zu sparen. Durch entsprechende Verwendung der ausgezeichneten Maggi's Würze, Suppen und Bouillonwürfel kann sie z. B. den teuren Fleischkonsum einschränken, ohne daß die Familie dadurch eine weniger nahrhafte und wohlschmeckende Kost erhielte.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich! **Henkel's Bleich-Soda** Henkel & Co. Düsseldorf. Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt! 10093/3

Versammlungen u. Vereine

Konsum- und Sparverein „Vorwärts" e. G. m. b. H.

Folgende **Mitglieder-Versammlungen** finden statt:

Sonntag, den 7. September, nachmittags 2½ Uhr, in **Oels** im Geschäfts-Lokal **Marienstraße 14.**

Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, bei **Bellner** in **Hartlieb.**

Donnerstag, den 11. September, abends 8 Uhr, in **Trebnitz** im „Gelben Löwen" — Breitestraße. —

Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr, in **Strähel** im „Gerichts-Kretscham".

Unsere Mitglieder werden ersucht, für guten Besuch dieser Versammlungen Sorge zu tragen. [6543

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau).
Einsetzer und Treppenbauer.
Sonntag, den 7. September, vorm[illegible] 8 [illegible] im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8 6581

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Arbeiterschutzkonferenz in Leipzig. Referent: Kollege Paczina. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegierten der Treppenbauer-Sektion über die am 1. bezw. 6. September fällige Lohnzulage. **Die Sektionsleitungen.**

Verband der Fabrikarbeiter.

Sonntag, den 7. September, nachm. 3 Uhr:

Mitglieder-Versammlung 6580

für **Stabelwitz und Umgebung** im **Lokal** von **Golz** in **Stabelwitz.** Alle Kollegen und Kolleginnen müssen zu dieser Versammlung erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Maschinisten und Heizer

Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung 6578

Gewerkschaftshaus Zimmer 9. Keiner fehle. **Die Ortsverwaltung.**

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16.
Erbauung: Sonntag, d. 7. Septbr., vormittags 9½ Uhr. 6542
Frdr. Tschirn. Thema: Der Katholikentag als Jubiläumsfeier der Glaubensfreiheit.

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Am 3. d. Mts. verstarb unser Verbandskollege, der frühere Maurer, jetzige **Restaurateur**

Friedrich Kleinert

im Alter von 42 Jahren. 6585

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.
Zweigverein Breslau und Umgegend.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Hildebrandtstrasse 1 nach Cosel.

Am 3. September, abends 9 Uhr, verschied nach schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere herzensgute Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Martha Böhm geb. **Rückert**

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigt schmerzerfüllt an 6576

Breslau, den 5. September 1913
Augustastr. 11

Der trauernde Gatte Wilhelm Böhm nebst Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes.

Am 3. ds. Mts. verschied plötzlich an den Folgen einer Operation die Frau unseres Kollegen, des Schlossers Wilhelm Böhm, 6574

Frau Martha Böhm.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die Schlosser W. I, Firma J. Kemna.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Am 3. September verschied plötzlich an den Folgen einer Operation die Frau unseres Kollegen, des Schlossers Wilhelm Böhm,

Frau Martha Böhm.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die organisierten Dreher und Maschinenarbeiter der Firma Kemna.

6575

Am 3. September, abends 9 Uhr, verschied nach schweren Leiden die Frau unseres Verbandskollegen 6588

Frau Martha Böhm geb. **Rückert**

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Monaten.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. (Verwaltung Breslau.)

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Distrikt 2).

Am Dienstag, den 3. September verschied nach kurzem, schwerem Leiden die Frau unseres Genossen **Wilhelm Böhm,**

Genossin Martha Böhm

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Mon.

Wir bedauern mit den Hinterbliebenen den frühen Tod unserer Genossin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden. 6577

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle (Gräbschen). Trauerhaus: Augustastr. 11.

Am Dienstag, den 2. d. Mts., abends 9 Uhr, verschied unser Mitglied

Frau Martha Böhm

im Alter von 28 Jahren 6 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 6. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen aus.

Trauerhaus: Augustastrasse 11. 6590

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Am 3. d. Mts. verschied unerwartet nach langem, schwerem Leiden unser Vorsitzender, der Weißgerber

Max Heisig

im Alter von 33 Jahren. 6573

Seine stets treuerfüllte Pflicht bekunden wir durch ein dauerndes Andenken.

Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Lederarbeiter zu Neumarkt.

Am Mittwoch, dem 3. September, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser braver Genosse, der **Weissgerber**

Max Heisig

aus **Neumarkt** im blühenden Alter von 33 Jahren.

Leicht sei ihm die Erde!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Beerdigung: Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neumarkt I. Schl., Junkernstrasse 19. [6587

Am 3. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser Parteigenosse, der **Weissgerber**

Max Heisig

im blühenden Alter von 33 Jahren. 6572

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 21 des Sozialdemokrat. Vereins Breslau (Land)-Neumarkt

Beerdigung: Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Neumarkt, Junkernstrasse 19.

Bebel-Bildnis

(Grösse 9 × 13)

Preis nur **20** Pfg.

Zu beziehen durch die

Expedition und die Kolporteure.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler
kaufen Sie reell und billig bei 3554
Paul Hauschild jr.,
Eisenwarenhandlung,
102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Braune-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Aistna.
Kosobla, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Gubenstr. 84. Telephon 2311.

Aluminium-Küchenwar.

Spez.-Gesch. Breitestr. 3, dauerh., preisw.

Bäckereien und Konditoreien

Alder, Walter, Posenerstraße 48.
Becker, August, Wielandstraße 5.
Froith, Carl, Oderstrasse 29.
Hilder, J., Leuthenstraße 68.
Goldnau, Theod., Paulinenstr. 9 (gr. Mark.)
Grohmann, R., Herdainstr. 61.
Alfred Huth, Scheitnigerstr. 44.
Hübner, Reinh., Rosenstr. 16.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Larisch, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Mark.)
Margotko, Josef, Martbastraße 8.
Mährenstein, Max, Webskystr. 5 (r. Mark.)
Mond, Wilhelm, Lewaldstraße 13.
Niavan, August, Kl. Groschengasse 34.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Urban, Hermann, Matthiasstr. 136.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wallis Gust., Altenstraße 54.

Badeanstalten.

Briesnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Klose H., Nikolaistr. 70, Hyg. Gummiwaren, Spülspritzen, Bandagen.
Kuiche, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10144
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapst, Anderssenstrasse 2.

Bier-Brauereien [illegible]

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossenschafts-Brauerei
Zum Nußbaum e. G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Giesmannsdorfer Brauerei Friedr.-Wilhelmstraße 8.
Grüner Pollak, Reuschestr. 64, P. Quabius.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
R. Jäckel, Lagerbierbrauerei A.-Gef., Strehlen. Vertreter: Karl Ozzipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8/10.
Korn, Josef, Oderstrasse 8.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Peukert's Brauerei, Fischergasse 24, Ebb., Kr.-Kom. u. Eisbeine
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Kochmann, Alfr., Tauentzienplatz 11.
Schlansky, Paul, Schmiedebrücke 58.

Billard-Fabriken

Keiser & Gade Ohlauerstr. 42.

Bürsten-Fabriken

Lorenz, Ed., Leuthenst. 33, strenz reelle Ware.

Café

Café Germania, Nikolaistr. 63a, Ecke Ohle.
Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.
Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 5.
Café Viktoria, G. Beichel, Nikolaistr. 55.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr 7 pt. 1. u. II. Et.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 88.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldst.
Nitzner, R., Neudorfstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 13.

Eisen- u. Stahlwaren

Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Jonas, Ad., Al., Sp.-Werkz. Rosenthalerst. 2
Mardig, O., Trebnitz. 18 (Messerschmiede)
Rohde, Carl, Altenstr. 83/85. Werkzeuge.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, M., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 42.
Görike, Fahrräd., (Dreyle), Matthiasst. 39.
Hagendorf, A. P., Bismarckstr. 28, Rep.-W.
Heidenreich, Fischergasse 4, Opel- u. Aero-Fahrräder.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Tauentzienstr. 186.
Heusler, G., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Klinger, J., Matthiasstraße 152.
Kipper, Alfred, Scheitnigerstr. 50 (R.-W.)
Kluge, Max, Herrnsgasse Nr. 4/5.
Röberle, Max, Dohnenst. 36, Reparat.
Philipp, Max, Posenerstraße 15.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Seidel, Rich., Altenstr. 20, Frdr.-Wilhstr. 61.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13
Wiehle & Kegel Tauentzienstrasse 12 Adler-Nähmaschin., Fahrräd., Teilzahlg.

Färberei u. Wäscherei

Czaja, Josef, Scheitnigerstraße 10.
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise beste Ausf.

Fische u. Delikatessen

Abele, Wilh., Matthiasstr. 159.
Bamert, Oscar, Goldene Radegasse 18.
Flechtner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Lessner & Braun, Inh. Gebr. Hed. Ohlauerstraße 34.
[illegible]

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl Leuthenstr. 40.
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Brettler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brauske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 80.
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Fabian, Max, Breitestraße 48.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Fischer, Richard, Königgrätzerstraße 21.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelfe, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Girrig, Gottfried, Tamstraße 14.
Gorlich, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Wwe., Alsenstr. 31.
Gudel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Hainia, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Halusa, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 8.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Heimann, R., Nf. G. Walda Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Cimenstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Illguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Max, Neue Taschenstraße 7.
Jochem, August, Klosterstr. 135.
Kalkbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 89.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kaps, Paul, Sternstrasse 57.
Kebner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Krannich, Georg, Michaelisstraße 4.
Kraule, Berthold, Oderstraße 31.
Krause, R., Gräbschstr. 60, Ecke Hohenzollst.
Krusch, R., Kirschstr. 49, Lessingstr. 4.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhke, Karl, Klosterstraße 11.
Kurlatke, B., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowast.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lachmann, K., Wildenbruchstr. 21, T. 7642.
Langner, G., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lüdtwig, Gustav, Altenstraße 82.
Ludwig, Gustav, Lehmgrubenstr. 6.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Maske, Gustav, Lewaldstraße 8.
Man, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meirich, Ernst, Zietenstraße 12.
Menzel, R., Goethestraße 76.
Meretta, Paul, Matthiasstr. 148.
Michael's, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, R., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Martbastraße 8.
Mir. August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Neumann, M., Schmiedebrücke 44, Markth. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Trebnitzstraße 54.
Pfau, Carl, Bärenstraße 30.
Römelt, Richard, Hirschstraße 3.
Rosnisch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schiewerk, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Scubbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Simmich, A., Hedwigst. 21, E. Sternst. 77
Thichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stasinowsky, Adolf, Märkischest. 86
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stelzer, Berthold, Hubenstraße 50.
Strober, Julius, Piastenstraße 26.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teschner, Robert, Matthiasstr. 174.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfeld.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Viertel, Oswald, Lehmdamm 13.
Vogt, Franz, Olauerstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Weiß, Alois, Dienerstr. 25.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.
Würfel, G., Adalbertstraße 73.

Galanterie- und Spielwaren

Deutsch. Gräbsch. Zar. Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gasthäuser u. Hotels

Weihel, Rob., Neue Weltgasse 44.

Grabdenkmäler

Künzel & Hiller G. m. b. H. Neue Sandstr. 1.
Schmidt A. N. Adalbstr. 114/121 T. 2869.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Danielsohn, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Deutsch. Gräbsch. Zar. Renner, Gräbschstr. 25
P. Kinscher Sonnenplatz
Reichelt, Robert, Reuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Eckert, C., Ecke Weidenstraße 44. Glas u. Porzell.

Hygienische Artikel.

[illegible]

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Flack, Gebr., Bärenstraße 3. Tel. 3835.
Busch, Gebr., Sedanstraße 13.

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Wilhelm H., Bohrauerst. 21/23 Arbeiter- u. Berufskl.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Häusler, A., Vinzenzstraße 16.
Jutiusburger, D., Kupferschmiedestr. 41, Anzüge, getrag. u. neu, Gelegenheitskäufe.
Kabst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedestr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Meyer, Bertold, Bohrauerstraße 71.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Holteistr.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz, R., jr., Albrechtst. 57. Ant. n. Maß.
Wittkowski, Sally, Frdr.-Wilhelmst. 75.

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Hanke, Paul, Nachf., Fr.-Wilhstr. 23.
Hummert, G., Gräbschenerstr. 66. (Putz)
Vietsch, Karl, Klosterstraße 19-21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhst. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik** vrm. Niederl. b. Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48

Herren-Artikel.

Taras, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche)
Rönner, E., Schmiedebrücke 64/65

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.
Werner, F., Harrasg. a. d. Liebichsh.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Walhalla-Theater neben Pelikan-Apotheke.
Westend-Kino, Alsenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Süßmann, J., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Schliebs, Wilhelm, Oderthorbahnh. Platz 6.

Kolonialwaren

H. Bergmann Nachf., Michaelisstr. 13.
Biehl, P. Alsenstr. 13, Ecke Friedr.-Karlstr. Posenerstraße 27, Ecke Alsenstr.
Heidrich, Robert, Herzogstraße 19.
Kloder, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Neidler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Schmidt, Otto Leuthenstr. 52. Kolonialw., Zigarren.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Siegmund, R., Anderssenst. 73, Ecke Langegass.

Konfitüren und Schokoladen.

Binner, Frieda, Weißenstraße 43.
Grosse, L., Nachf., Inh.: C. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, F., Matthiasstraße 105.
Kambs, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Liefe, G., Lehmgrubenstr. 79, Ecke Gallestr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider B., Lobestraße 28. M., XVII. Bärenstr. 7.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Nawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Kaufmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Menke, J., Weißenstr. 53. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kampf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Anders, Gottliebe, Weinstr. 42.
Bertsch, E., Ring 2. Billigste Butterquelle.
Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 51/52, sämtl. War. b. Milchw. fr. H.
Glaske, Erich, Alsenstraße 65.
Heidschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kronprinzenstraße 22.
Lamptl-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kiel, E., Alsenstraße 25.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.
Vaterl. P. Nachf., Schuhbrücke 72.
Reinsch, J. (Pickrala) Gräbschenerst. 124.
Zelle, Marie, Olauerstraße 26/28.
Welz, Aug., Friedrich-Wilhelmstraße 95.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 48, Konfektion, Wäsche rc.
Hohmuth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Leim. u. Wäsche
Bacher, A., Adalbertstr. 17/19, Konf. Schuhw.

Möbel-Magazine

Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Buchta, Dessauerst. 3, gebr. u. neu. Möbel bill.
Wiesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Odertorwache Teilz. gestatt.
Kotubel & Co., Matthiasstr. 98 (Teilz. gest.)
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20. Tel. 3806.

Möbel-Reparatur, Glas rel.

Tuege, C., Augustastr. 122, Bildereinrahm.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Melzer, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 34.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.
Flemming, R., Taschenst. 29/31. lt. gepr. Meist.

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine

Lorenz, Eugen, Posenerstraße 7.

Optiker

Heidrich Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau III Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fabrich, A., Gräbschenerstr. 89. Buchdruck.
Geisler, A., Webskystr. 19 (Zig.).
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19, Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Nibler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Buscher, Poststraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Fürmann Reuschestr. 42. Anzüge, Freischw. u. Tasch.-Uhr.
Golde, Gustav, Friedr.-Wilhelmstr. 61. I.
Klosterstr. 28 Freischwinger-Uhren, Anzüge, Wäsche, Bettfedern, Inletts.
Herold, H., Oelsnerstr. 12, 1.
Hilbig, M., Ziethenstraße 1. Anzüge u. Uhr.
Hickmann, O. Matthiasstr. 113. Anzüge Freischw., Taschenuhren.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lobestraße 39, Anzüge, Taschenuhr., Freischwing.
Reibstirn, Fedr. Wilh-str. 67. Uhr., Anz.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schneider, Paul, Bärenstraße 12.
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Osk. Grundmann Oderstrasse 24 Anzüge, Ulster, Taschenuhren
Schütze, H., Kreuzburgerstr. Ecke Weinstr.
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Wall, Johannes, Sadowastraße 13.
Anzüge kostbare 16 Mark, Schmiedebrücke 28, I.
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers

Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirch.
Fischer, G. A., Kohlenstraße 1 b.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia (Inh. A. Tessele), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lobestraße 7.

Putz, Modes

Kartold, G., Ketzerberg 20.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

„Augusthöhe", Kletschkaustrasse, Ecke Oswitzstr.
Banditz, Reinh., Fischergasse a. Wachtpl.
„Bär a. d. Orgel" Kupferschmiedestr. 39 2 Vereinszimmer frei.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
„Concordia" am Neumarkt 10. Konzert. Gute billige Küche.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11. F. Pavel.
Zur Stadt Flensburg, Tauentzienst. 139.
Flöter, H. Gräbschen 34, Tel. 2324 Dienstag: Eisbeine.
Gans, R., Siebenstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Gnieser, Ernst, Steinauerstraße 34.
Grottenhalle, Nikolaistraße 28/29. Täglich: Künstler-Konzert.
Gröger, Gustav, Schulzenwiese 14. Dist. 6.
Grüne Ecke, Steinauer- Ecke Leuthenstr. 19.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 6.
Deutschel, Johann, Wachtplatz.
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Irel, Otto, Rossplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kassmann, Gust., Leuthenstrasse 62.
„Klosterplantage", Ofenerstraße 122.
Knoll, R., Gräbsch. 27, z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Kolbe, E., Mariannenstr. 8, Garten.
Lakmann, Louis, Hochstraße 7.
Stadt Lissa (Krusch), Frankfurterstr. 149.
Lukig, Ernst, Tauentzienstraße 143.
Rest. Marienbad, Hl. Geiststr. 18, Saal zu K. Heizg. gratis u. Vereinsz. zu verg. Kücheil. Pr.
Mirke, Heinrich, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Morgensonne (E. Raichle), Frankfurterst. 92.
Niemand, Friedr., Glogauer-, Ecke Altenstr.
Parzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Reppitz, Reinh., Hubenstraße 91.
Nordeutscher H., Michaelisst. 29, Vereinsz
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schmitz, Paul, Kupferschmiedestr. 22/23.
Schröter, Artur, Neue Weltgasse 19.
Schwarz, Hermann, Gräbschnerstr. 73.
„Spatenbräu" Ring 5. Tägl. Konzert.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Wagenknecht, E., Anderssenstr. 38.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).
Waldmannsruh (A. Seidel), Frankfurterstr.
Weiz, Julius, Bohrauerstraße 70.
Weißer Löwe, Klosterstraße 43. Donnerstag: Eisbeine.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wirschenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).

Zur polnisch. Wirtschaft Restaurant u. Weinstube. Wallstr. 1.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Moritz, Reinhold, Mehlgasse 55.
Ov. Moritz, Ritterplatz 6.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Mende, Carl, Schmiedebr. 53, I. Schneidmst.
Mosler, J., Alte Taschenstr. 6., Herrengarderobe.
Patalong, A., Bischofstr. 3, II. Telefon 10779.
Pätzold, C. P. Königstr. 7/9. Tel. 9624.
Pelster (Morawietz), Weidenst. 29, I. Schneid.

Sargmagazine

Benedix, E. F. Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Hanke, J., Gräbschenerstraße 85.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Mudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Rotter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Schneiderei-Artikel

Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Seifengeschäfte

Seife **Kommir** Seifenpulver.

Seifol
das selbsttätige Waschmittel
zu 55 und 28 Pfg ist
überall zu haben
nur danach fragen
Auf Prämienscheine achten

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 18 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13. Friedrichstr. 71.
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 8418.
Gomert's Gart., Inh.: Matussek, j. Sonnab. u. Sonntg. Wurstabendbrot, Montg. Eisb.
Gampert, E. (E. Schwenke) Matthiasstr. 62.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, D., Alsenstraße 37.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
J. P. Karnasch Stockgasse 7, Ecke Messerg.
Koschig, A., Fr.-Wilhstr. 53, Ecke Fr.-Karlstr.
Kretschmer, J., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzstr. 31, E. Breckauerstr.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Sauer, A. (Glemnitz), Willmannstraße 13.
Schäffer Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Simon, Josef, Leuthenstr. 16/18. Tel. 4652.
Stephan, P., (Jh. Odrosek) Schwalbendm. 4.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Weise, Reinh., Schleswerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbgst. Ecke Elbgst. Anderssenst. 32, Carlspl. 3. Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kleemann, L., Ring 44, Nikolaistr. 1.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schuhwaren und Schuhmacher

Bürger, Leuthenstr. 22, bill. Schuhwarenhs.
Droit, Albert, Piastenstraße 16.
Grandschock, W., Schleswerderstr. 43.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Heidrich, P., Maßgeschäft, Paulstraße 21.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Krojanker Friedr.-Wilhelmstr. 23, Ecke Mittelg., Schmiedebr. 5/6.
Machatzki, Gustav, Gräbschenerstraße 38.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mob, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Pusske, Julius, Friedrich-Wilhelmstr. 31.
Schmäh, P., Frankfurterstr. 36, Schuhlager.
Schmidt, Josef, Hirschstraße 23.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schölzel, Carl, Weinstraße 38.
Sydow, August, Herzogstraße 14.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dahms, Hugo, Tauentzienstr. 183.
Fieback, Robert, Friedr.-Wilhelmstr. 6.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nellain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.

Versicherungen.

IDUNA Halle a./S., Subdirektion für Schlesien, Victor Bursche, Neudorfstr. 11, Leb.- u. Volksversich. Herren jed. Stand. find. als Vertret. lohn. Beschäftig.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Käbborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasst. 125 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 10 (g. u. r. R.-M.)
Schönfeld, Goetz, Trikotagen Wollwaren Albrechtstr. 37.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, grün. u. rot. Rbm
Pabel, Jos. Gräbschenerstr. 58, Viktoriastraße 19.
Pfeiffer, C., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm. F.-Wilhst. 47 Leuthstr. 12/14
Dawid E., Sternstr. 66, grüne Rab.-Mark.
Grün, H., Tauentzienstr. 182, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Altenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus Westend, Anderssenst. 17. 5% Rb.
Kaufhaus H. Muß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
Koiczyk, G., Paulstr. 39, Ecke Gertrudenstr.
Langer G., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Carl Möse Schneider-Abfälle kauft jed. Posten. Bestell. b. Postk. erb. Arbeiter kauf. Reste u. Futterwar. bill. bei C. Möse, Steinauerstr. 28.
Neumann, Klara, Gräbschenerstr. 46
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Schnabel, C., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Schreiber, Wilh., Tauentzienst. 166.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 84.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Böhm, Arnold, Klosterstr. 17. Tel. 7193.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Marktb. I, St. 408
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14. Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Friedländer, A., Herrenstr. 30 (10%).
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 8. I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36. Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr (5%)
Witte, M., Kupferschmiedestr. 5/6.

Zigarren u. Zigaretten

Andres, Fritz, Werderbrückenhäuschen.
Assmann, Georg, Klosterstrasse 141.
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 110
Chorinsky, M., Kupferschmiedestraße 38.
Bretzler, G., Herdainstr. 50. (Papierhdlg.)
Doms, H., Matthiasstraße 16.
Dromagen, Else, Sadowastr. 34.
Ernst, Frieda, Matthiasstrasse 28
Ernst, Walter, Berlinerplatz 6.
Franz, Karl, Kohlenstraße 18.
Gottschalk, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Haupt, Carl, Weinstr. 13, Ecke Oelsnerstr.
Heine, W., Anderssenstr. 17, b. Raucherquell.
Hentschel, Georg, Gräbschenerstraße 124.
Hillberg, P., Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 38.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Janneck, Wilhelm, Hubenstrasse 82.
Jung, Leuthst. 4, Frankf. 47, Märkischst. 96-98.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kirchner, M., Siebenhufstr. 28, Ecke Holteistr.
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Thiergartenstraße 26.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Pfänel, S., Glogauerstr. 9, eig. Fab., b. Quell.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
A. Müller, Gräbschnerstr. 262, Papierw.
Müller, Carl, Goldene Radegasse 28
Oczipinsky, Paul, Matthiasstr. 59.
Pohl, Max, Anderssenst. 2, Tel. 10945 Bill. Bezugsquell. f. Wiederverk.
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Schönich, Ignaz, Posenerstraße 71.
Stephan, Carl, Gräbschnerstr. 38a.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Rolle, E., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik
Sallisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Speidrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Thiel, Paul, Bohrauerstraße 111.
Tietze, Otto, Steinauerstraße 1.
Versandhaus Gewerkschaftshaus. En gros — En detail. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Zimmermann, Paul, Alsenstraße 55.
„Zur bill. Raucherquelle". Neudorfstr. 12.

Pöpelwitzer Lokale.

Anglerherberge (E. Keil), Promnitzstr.
„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
„Eichenpark" (Inh. Paul Sommer).
„Zur Erholung", Eichenparkstraße 44.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.

Morgenau

Restaurateure.
„Zur Reichskrone" (Malarczyk).
Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Strand-Kaffeeh., Weidend. 84/38, (B. Baum).
Wappenhof Besitzer: Otto Wirth, Morgenau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Bensch, E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde" (Wiemann).
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Das Erfurter Kriegsgerichtsurteil vor dem Oberkriegsgericht.

Erfurt, 4. September.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung stellt Verteidiger Rechtsanwalt Barnau-Berlin noch eine Reihe von Beweisanträgen, darunter auch einen auf Abhaltung eines Lokaltermins in der Gastwirtschaft Rügleber-Zoll, in der sich die Vorgänge abgespielt haben, die zur Erhebung der Anklage wegen militärischen Aufruhrs führten. Das Gericht setzt die Beschlußfassung aus und fährt in der Zeugenvernehmung fort. Zunächst wird der Gemeindevorsteher von Wolkramshausen, Rosenthal, über den Leumund der Angeklagten vernommen. Er stellt sämtlichen Angeklagten ein günstiges Leumundszeugnis aus und bezeichnet sie als ruhige und besonnene Menschen, die hier offenbar nur unter der Einwirkung des Alkohols gehandelt hätten. Der Zeuge kann auch nicht sagen, daß die Angeklagten sich in hervorragender Weise politisch im sozialdemokratischen Sinne betätigt hätten. — Zeuge Arbeiter Schulze ist als Entlastungszeuge geladen. Er war Zeuge der Vorgänge und bekundete, daß eigentlich alles flott und glatt gegangen sei. — Verhandlungsführer Oberkriegsgerichtsrat Platz: Das kann aber doch offenbar nicht stimmen, die Leute haben sich doch gewehrt und auf die Polizisten geschimpft. — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr, ich kann nur sagen, daß die Leute weiter nichts wollten, als nachdem sie hinausgebracht waren, wieder in das Lokal zu kommen, daher auch es natürlich Spektakel, aber es war nicht so [illegible] erst als die Polizisten blank gezogen hatten, liefen die Leute weg. — Zeuge Zuckerkocher Georges, ist der Vater eines der Angeklagten und bekundet, daß sein Sohn an jenem Abend sehr betrunken nach Hause kam. — Verhandlungsführer: Haben Sie nicht gewußt, was er getan hat? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr, jedenfalls ging ich am Sonntag nach der Kontrollversammlung zum Polizei-Sergeanten Müller und fragte ihn, ob mein Sohn irgend etwas Strafbares begangen habe. Müller sagte, daß er ihm nicht gehorcht hätte und er fügte hinzu, daß die Leute etwas in den Getränken gehabt haben müßten, sonst hätten sie nicht so betrunken sein können. — Verhandlungsführer: Daß die Leute sehr betrunken waren, glauben wir alle. Ist Ihr Sohn überhaupt ein Trinker? — Zeuge: Nein. — Zeuge Gastwirt Bock ist der Inhaber der Gastwirtschaft Rürseber-Zoll, wo sich die Ausschreitungen abspielten. Die Kneiperei, so gibt er an, hat schon am Vormittag, unmittelbar nach Beendigung der Kontrollversammlung begonnen; diese Kneipereien gehen alljährlich in seiner Wirtschaft nach den Kontrollversammlungen vor sich, denn die Reservisten und Landwehrmänner legten ein Faß Bier auf und kneipen dann tüchtig. — Verhandlungsführer: Der Gendarmeriewachtmeister Stock war ja schon auf der Kontrollversammlung selbst gewesen; haben Sie, als die Leute hinkamen, irgend etwas an ihnen gemerkt, daß sie von Mißstimmung gegen den Wachtmeister erfüllt waren? — Zeuge: Nein. Die Leute tranken zunächst ruhig ihr Bier aus und erst als viel getrunken war, wurden sie lauter. — Verhandlungsführer: Wurde sehr viel getrunken? — Zeuge: Jawohl, sehr viel Bier und noch mehr Schnaps. — Verhandlungsführer: Es war also eine allgemeine Bezechtheit. — Zeuge: Ja, die Leute waren angeheitert. Der Zeuge schildert dann, wie es zu dem Spektakel zwischen einem Wolkramshausener und einem Heimroder wegen eines Mädchens kam, diese vertragen sich aber wieder, und es wurde wieder als viel getrunken war, wurden sie lauter. — Verhandlungsführer: Haben Sie gehört, daß auf die Polizisten geschimpft wurde, z. B., daß die Polizei die Schnauze halten solle und anderes mehr? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr, ich habe mich um die Vorgänge selbst nicht mehr gekümmert, nachdem die Polizei da war. — Verhandlungsführer: Es muß doch ein ziemlicher Tumult geherrscht haben. Zeuge: Jawohl, und gerade deshalb weiß ich über die Einzelheiten nichts mehr. — Verhandlungsführer: Sie wollen als Gastwirt recht zurückhaltend sein, es ist begreiflich, daß Ihnen diese Vorgänge unangenehm sind, aber jedenfalls sind doch Schimpfworte gefallen, wie „Luntemann, Lumpenspinner" und ähnliches? — Zeuge: Darüber kann ich nichts sagen. — Verhandlungsführer: Auf der einen Seite haben sich die Angeklagten auf ihre Eigenschaft als Soldaten berufen und erklärt, die Polizisten hätten ihnen nichts zu sagen, und das andere Mal wieder haben sie gesagt, sie seien

freie Arbeiter und Sozialdemokraten,

und als solche hätte ihnen überhaupt niemand etwas zu sagen. — Zeuge: Ich habe nicht genau hingehört. — Verhandlungsführer: Einer der Angeklagten soll auch Ihre Mutter festgehalten haben und inzwischen sollen sich die andern Bier eingeschenkt haben. — Zeuge: Ich habe gedacht, das sei ein Spaß. Meine Mutter aber meinte, sie könnte solche Späße nicht vertragen. — Zeuge Polizeiamtmann Hagemeier, ein Bruder des Angeklagten, macht von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. — Zeuge Eisendreher Otto Schilling hat gesehen, wie der Wachtmeister mit gezogenem Säbel auf die Leute losging. — Verhandlungsführer: Haben Sie auch gesehen, was die Leute gemacht haben? — Zeuge: Nein. — Verhandlungsführer: Das ist sehr auffällig; Sie wollen nur gesehen haben, was die Polizei tat und nicht, daß die Leute räsonnierten und schimpften. — Zeuge: [illegible] wohl gehört, daß die Leute etwas sagten, aber was [illegible] es konnte ich nicht verstehen. — Zeuge Arbeiter [illegible] gesehen, daß einer der Angeklagten an der Hand [illegible] — Verhandlungsführer: Als Sie hinkamen, war [illegible] so offenbar schon vorbei. — Zeuge Schmied Franz [illegible] will gesehen haben, daß der Schutzmann auf die Leute [illegible] Säbel einhieb. — Verhandlungsführer: [illegible] man ja aber die Angeklagten selbst nicht behauptet. — [illegible]: Ob die Angeklagten getroffen worden sind, weiß ich [illegible]. — Verteidiger Re[illegible]: Die Angeklagten [illegible] übereinstimmend, daß auf [illegible] geschlagen wurde und daß Leute getroffen worden sind, die nachher Löcher in ihren Kleidern hatten. — Verhandlungsführer: Das ist aber ganz neu! Ist denn überhaupt jemand getroffen worden? — Zeuge: Der Angeklagte See ist ganz bestimmt getroffen worden, da er an der Hand blutete. — Verhandlungsführer: Was haben Sie noch gesehen? — Zeuge: Daß der Gendarm den Mantel selbst abnahm. — Gendarmeriewachtmeister Stock: Das ist nicht richtig, der Mantel ist mir heruntergerissen worden. — Verhandlungsführer: Was weiß der Zeuge noch? — Zeuge: Ich habe gesehen, daß der Angeklagte See seinen Spazierstock zerbrach, weshalb, weiß ich nicht. — Verhandlungsführer: Der Gendarm aber behauptet, daß See mit diesem Stock nach ihm geschlagen hätte. — Zeuge: Das habe ich nicht gesehen. Zeuge Schmied Hinbehanen hat gesehen, daß der Gendarm seinen Mantel selbst abgenommen und ihn der Mutter des Wirts zur Aufbewahrung gegeben hat. Er hat ferner gesehen, daß die Leute stark betrunken waren. Sie waren nicht allzu laut, aber sie räsonnierten.

Der nächste Zeuge ist der in erster Instanz mit verurteilte Angeklagte Ropke, der gegenwärtig im Militärstrafgefängnis Torgau die über ihn verhängte Gefängnisstrafe von sieben Monaten verbüßt. Er hat auf die Berufung verzichtet. Er ist wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, wegen Bedrohung und Beleidigung eines militärischen Vorgesetzten verurteilt und erscheint in der Uniform der Militärsträflinge. — Verhandlungsführer: Sie und die heutigen Angeklagten sollen militärischen Aufruhr begangen haben, dadurch, daß Sie mit Gewalt wieder in das Lokal eindringen wollten. Sie selbst sind ja von der Anklage des Aufruhrs freigesprochen. Was wissen Sie von den anderen Angeklagten? — Zeuge: Ich kann nur sagen, daß ich mit dem Angeklagten Kolbe ganz abseits gestanden habe. — Zeuge Architekt Klaus aus Wolkramshausen ist der Arbeitgeber der Angeklagten Hagemeier und See. Er schildert den Angeklagten See als einen guten, fleißigen und ruhigen Arbeiter. — Verhandlungsführer: Haben Sie ein Urteil darüber, ob See von außen leicht zu beeinflussen ist und dann thöricht handelt? — Zeuge: Das kann ich auf Grund meiner Erfahrungen bestätigen. — Verhandlungsführer: Sie meinen also, daß See sich

leicht aufhetzen und verführen

läßt? — Zeuge: Ja. — Verhandlungsführer: Es ist hier auch zur Sprache gekommen, daß die Leute sich in ihrer Trunkenheit aufs hohe Pferd gesetzt und gerufen haben, sie seien Sozialdemokraten und freie Arbeiter, ihnen hätte niemand etwas zu sagen. Meinen Sie, daß diese Worte auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation abgezielt haben? — Zeuge: Das glaube ich nicht. Ich glaube, daß die Leute mit dem Ausdruck „freie Arbeiter" nur sagen wollten, daß sie selbständig denkende Arbeiter sind. — Mit dem Angeklagten Hagemeier bin ich wegen der Höhe des Lohnes in Differenzen geraten, aber ich muß auch ihm das Zeugnis eines geschickten und fleißigen Arbeiters ausstellen. Ich bin mit ihm sehr zufrieden gewesen.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendet, und auf Anregung des Vertreters der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Schröder, äußern sich nunmehr zum Schluß noch einmal die beiden Hauptzeugen, Polizeisergeant Müller und Gendarmeriewachtmeister Stock, darüber, ob sie nach den Aussagen der Gegenzeugen ihre Aussagen aufrechterhalten, Polizeisergeant Müller erklärt, daß er seine Aussage aufrechterhalte. Auch der Gendarmeriewachtmeister Stock hält seine gestrigen Aussagen aufrecht und bekundet in noch bestimmterer Form, was die einzelnen Angeklagten getan haben.

Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen und Justizrat Schneichel-Erfurt begründet als Verteidiger der Angeklagten die Berufung.

Das Gericht erkannte gegen Hagemeier wegen Widerstands, militärischem Aufruhr und Beleidigung auf **2 Jahre 1 Monat Gefängnis**, (das vorige Urteil lautete auf 5½ Jahre Zuchthaus), gegen Kolb wegen Beleidigung und Achtungsverletzung auf **4 Monate Gefängnis**, früheres Urteil 5 Jahre 1 Monat Gefängnis), gegen Georges wegen Beleidigung, Widerstand und Aufruhr **1 Jahr 9 Monate Gefängnis**, früheres Urteil 5½ Jahr Gefängnis), gegen See wegen Beleidigung, Widerstand und Aufruhr **2 Jahre 1 Monat Gefängnis**, (früheres Urteil 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus), gegen Schirmer wegen Beleidigung, Widerstand und Aufruhr **2 Jahre 1 Monat Gefängnis**, (früheres Urteil 5 Jahre 2 Monate Zuchthaus). Dem Angeklagten Hagemeier, Georges, See und Schirmer wurden je neun Wochen, dem Angeklagten Kolbe fünf Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

5. Verbandstag der Blumenarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

In Neustadt, einem Hauptsitze der Blumenindustrie, tagte der Verbandstag am 31. August und am 1. September. Derselbe mußte dreimal sein Tagungslokal wechseln, weil in Neustadt anläßlich des Kornblumentages der Wirt auf Betreiben des dortigen Bürgermeisters den Verbandstag aufforderte, sein Lokal zu verlassen. Der Verbandstag leistete dem Folge und spazierte mit roten Nelken geschmückt nach dem benachbarten Orte Langburgersdorf; doch auch dort war seines Bleibens nicht. Am Montag wurden die Verhandlungen in Sebnitz zu Ende geführt.

Die Tagesordnung war folgende: 1. Geschäftsbericht. 2. Verschmelzungsfrage. 3. Statutenanträge. 4. Wahlen und Verschiedenes. Es sind außer 11 Delegierten (drei weiblichen) der Vorsitzende, der Kassierer und ein Revisor des Verbandes, ferner Sachse als Vertreter der Generalkommission und Gauleiter Hancke aus Dresden als Vertreter des Gärtnerverbandes anwesend.

Ueber die Entwickelung des Verbandes

sagt der Vorstandsbericht: Die verflossenen zwei Jahre, in die auch das zehnjährige Bestehen des Verbandes fiel, standen unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Krise, die wohl jetzt in unseren Branchen den tiefsten Stand erreicht hat. Seit Bestehen der Industrie ist solche Arbeitslosigkeit noch nicht dagewesen. Mag die Mode mit Ursache derselben sein, so trägt die Hauptschuld doch die deutsche Zollpolitik. Durch dieselbe sind die Lieferungen ins Ausland unterbunden und andererseits sind die Kosten der Lebenshaltung so gestiegen, daß für die Produkte unserer Industrie, die doch in der Mehrheit als Luxusartikel zu betrachten sind, nicht mehr viel Geld übrig bleibt.

Trotz der schlechten Geschäftslage ist unermüdlich für die Sache gearbeitet worden. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, die das erste Mal im ersten Quartal 1911 die der männlichen um 57 Mitglieder überflügelte, ist dauernd höher geblieben. In den Jahren 1911/12 hatten wir 1240 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl, die am Jahresschluß 1910 520 männliche und 402 weibliche, zusammen 922 betrug, war am Jahresschluß 1912 auf 547 männliche und 726 weibliche Mitglieder, zusammen auf 1273 gestiegen. Die Fluktuation ist nicht unbedeutend, doch nicht größer, als in anderen Verbänden. Von den 1240 Neuaufnahmen verblieben 351 Mitglieder.

Lohnbewegungen waren im Jahre 1911 keine, 1912 fanden acht statt, die sämtlich ohne Arbeitseinstellung verliefen. Sie erstreckten sich auf 31 Betriebe mit 1138 Beschäftigten. In 27 Betrieben mit 923 Beteiligten wurden Forderungen an die Unternehmer gestellt und in vier Betrieben mit 122 Beteiligten wurden von den Fabrikanten Verschlechterungen angekündigt. In 30 Betrieben wurden die Differenzen durch Verhandlungen beigelegt, in einem Betriebe wurde von den Fabrikanten die angedrohten Lohnabzüge rückgängig gemacht.

Seit dem 1. Juli 1912 gelangt

Arbeitslosen-Unterstützung

zur Auszahlung. Sie betrug im ersten Halbjahr die minimale Summe von 110,70 Mark. Schon im ersten Quartal 1913 an-

Aus aller Welt.

Der kranke Floh. Dem französischen Bakteriologen Laveran ist es in seinem Laboratorium des Instituts Pasteur gelungen, einen Parasiten, den herpetomanas tenocephalus, im Innern des Flohes zu isolieren. Wie man sich denken kann, ist dieser Schmarotzer des Flohes außerordentlich klein: kaum 2 bis 4 Tausendstel eines Millimeters. Wie der „Matin" mitteilt, hat der Gelehrte eine Kultur dieser Bazillen angelegt und damit Injektionen bei weißen Mäusen vorgenommen, bei denen dadurch ein Fieber von 30 bis 60 Tagen Dauer hervorgerufen wurde. Das Blut dieser infizierten Mäuse wurde wieder anderen weißen Mäusen injiziert, bei denen es dieselben Erscheinungen hervorrief. Laveran hat zwar seine Forschungen nicht beendet, aber man kann aus diesen Experimenten interessante Aufschlüsse über die Rolle erwarten, die der Floh als Verbreiter von ansteckenden Krankheiten spielt.

Die Frau des Raubmörders Sternickel ermittelt? Eine allerdings noch unbestätigte Nachricht kommt aus Hamburg. Dort soll jetzt die Frau des vor einigen Wochen hingerichteten Raubmörders Sternickel ermittelt worden sein. Der „L.-A." erfährt dazu folgende Einzelheiten:

Bekanntlich hatte Sternickel in der Schwurgerichtsverhandlung in Frankfurt a. O. behauptet, daß er verheiratet sei; er wolle aber den Aufenthalt seiner Frau nicht nennen. Sie wisse nicht, daß er Sternickel sei, denn er habe sie unter falschem Namen geheiratet. Gestern nachmittag nun besuchten zwei Frauen aus Langenhals bei Elmshorn in Holstein das am Spielbudenplatz in Hamburg gelegene Färbersche Panoptikum, in dessen sogenannter „Schreckenskammer" die Wachsfigur des Massenmörders ausgestellt ist. Als die Frauen diese sahen, fiel ihnen deren Aehnlichkeit mit einem Knecht auf, der vor drei Jahren in Langenöls als Schweinefütterer bei einem Bauern beschäftigt gewesen war. Er hatte damals ein Verhältnis mit der Magd Trina Haesch angeknüpft und diese schließlich auch geheiratet. Wenige Tage später verschwand er aber. Die Frauen glauben bestimmt, daß der Verschwundene mit dem hingerichteten Raubmörder identisch ist. Sie bekundeten vor der Polizei weiter, daß der Verschwundene als besonderes Merkmal einen verkrüppelten Finger gehabt habe, ein Kennzeichen, das auch Sternickel eigentümlich war. Man wird die Ermittelungen der Hamburger Polizei abwarten müssen. Kriminalkommissar Nasse hält die Sache nicht für ganz unglaubwürdig, da er seinerzeit bei der Ermittelung nach dem Vorleben des Mörders eine nach Holstein führende Spur verfolgte, die aber schließlich im Sande verlief.

Das schnellste Schiff der Welt. Der russische Torpedojäger „Novik", dessen Deplacement 1400 Tonnen beträgt und der nach den Plänen der Vulkanwerke in Hamburg und Stettin gebaut und mit einer von den Vulkanwerken hergestellten Turbinen- und Kesselanlage ausgerüstet ist, erzielte bei der offiziellen Meilenfahrt am Mittwoch, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Swinemünde berichtet wird, mit vorschriftsmäßiger Belastung eine mittlere Geschwindigkeit von 37 Knoten. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 37,3 Seemeilen pro Stunde. Während der ganzen Fahrt zeigte sich an den Schornsteinen der durchaus mit Heizöl gefeuerten Kessel nicht die geringste Rauchentwicklung. Auch im übrigen verlief die Fahrt, bei der trotz der enormen Geschwindigkeit die Maschinen und Kessel durchaus nicht bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht wurden, ohne jede Störung und zur größten Zufriedenheit der Abnahmekommission, die sich aus einer Anzahl hoher russischer Seeoffiziere und Marinebeamten zusammensetzte. Hiermit hält der „Novik" den Weltrekord als schnellstes Schiff. — Das wird für unsere Flottenschwärmer ein Anlaß sein, auch für Deutschland Neubauten zu fordern.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks in Nordamerika. Die Zahl der Opfer des Unglücks auf der New Haven-Eisenbahn in Nordamerika beträgt nach den neuesten Feststellungen 25 Tote und 32 Verletzte, die sich zum größten Teil in Lebensgefahr befinden. Der Zusammenstoß erfolgte, als der eine Zug auf einer Blockstrecke festgehalten war. Die letzten Wagen des verunglückten Zuges reichten über die Blockgrenze hinaus. Die Signale zeigten für den nachfolgenden Zug freie Fahrt an, und der erste Zug begann gerade seine Fahrt fortzusetzen, als der Expreß aus den Weißen Bergen mit voller Gewalt auf den Vorzug stieß und glatt durch die beiden Schlafwagen des ersten Zuges hindurchfuhr. Der nächstfolgende Wagen wurde die Eisenbahnböschung hinabgeschleudert. Die Toten befanden sich in diesen drei Wagen, durch die Tatsache, daß alle Reisenden sich bereits zur Nachtruhe zurückgezogen und ihre Nachtgewänder angelegt hatten, gestaltete sich die Erkennung der Opfer überaus schwierig. Von den Reisenden des zweiten Zuges ist kein einziger verletzt worden. Das Unglück selbst wird auf den herrschenden Nebel zurückgeführt, der das Erkennen der Bahnsignale überaus erschwerte. In der öffentlichen Meinung aber herrscht eine starke Erregung über den Vorfall, und die Presse greift die Sparpolitik der Eisenbahngesellschaften heftig an. Es wird behauptet, daß die nachlässige Verwaltung und der Mangel eines Signaldienstes und geschulten Wärterpersonals die Schuld an täglichen Eisenbahnunfällen trage, und es sei durchaus nicht das Verdienst der Eisenbahngesellschaften, wenn sich diese Unfälle nicht zu täglichen Riesenunglücksfällen auswüchsen. Die Presse fordert dringend die Beseitigung der Mißstände und ein Gesetz zur staatlichen Ueberwachung der Eisenbahngesellschaften in Bezug auf die Sicherheitsvorkehrungen auf den von ihnen geleiteten Bahnen.

Großfeuer. Ein schwerer Brand vernichtete in der Nacht zum Donnerstag die Lagerräume der Bridge Water Kanal Kompany in Manchester, in denen ein großer Vorrat an Oel aufgestapelt war. Die Feuergarben schossen etwa 300 Meter in die Höhe. Es war ein eigenartiger Anblick, die Flammen mit gieriger Gewalt zum Himmel emporschlagen zu sehen. Das ganze Gebäude ist vernichtet. Der Feuerwehr gelang es, die angrenzenden Gebäude und Räumlichkeiten zu retten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf sechs Millionen Mark veranschlagt.

Vom Blitz getötet. In St. Martino wurde eine Bauernfamilie auf dem Felde von einem Gewitter überrascht. Die Frau sowie die Schwägerin des Barons Markow wurden durch einen Blitzstrahl getötet. Markow und sein Sohn wurden betäubt. Sie kamen jedoch mit dem bloßen Schrecken davon.

Ein Streik der Hausfrauen. Die Hausfrauen im Staate Wisconsin der Vereinigten Staaten fordern Sitz und Stimme beim Schiedsgericht für Arbeiterfragen. Die Vertretung des Staates hat den Antrag der Frauen abgelehnt. Nun wollen die Frauen streiken. Sie werden weder waschen, kochen, noch überhaupt irgendwie häusliche Arbeit verrichten, bis ihre Forderung erfüllt ist. Neugierig sind wir nur, ob die Dienstmädchen der „gnädigen Frauen" auch mitstreiken dürfen?

Furchtbarer Brand. Ein verheerender Brand hat gestern das ganze Dorf Klowow im Kreise Oppeln (Russisch-Polen) vernichtet. Ein alter Mann und mehrere Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Aus Eifersucht erschossen. Donnerstag abend wurde in der Köpenickerstraße in Berlin die Badeanstaltsbesitzerin Gertrud Reinsch von ihrem Bademeister Rudolf Auer aus Eifersucht hinterrücks erschossen. Sie war auf der Stelle tot. Der Mörder ergriff die Flucht.

Feuer auf einem Unterseeboot. Während einer Uebung auf hoher See bei Helgoland brannte plötzlich das Unterseeboot 5. Die Petroleummotoren waren, nachdem sie 15 Stunden ununterbrochen gearbeitet hatten, plötzlich warm gelaufen, so daß ein kleines Feuer entstand. Da auch Kurzschluß eintrat, war das Boot ohne Licht. Nur dem entschlossenen Eingreifen des Kommandanten und der Besatzung gelang es, das Feuer zu löschen und eine Explosion der Petroleumsbehälter zu verhüten.

berte sich dieser Zustand. Da waren es schon 267,80 Mark, und im zweiten Quartal sind 965,45 Mark ausgezahlt worden. In diesen Zahlen zeigte sich die Wirkung der Krise und die gegenwärtige Arbeitslosigkeit.

Die Reineinnahmen des Verbandes in 1911/12 betrugen 29.115,25 Mark, denen eine Ausgabe von 20.253,26 Mark gegenübersteht. Das Verbandsvermögen ist von 8714,28 Mark auf 17.576,22 Mark gesteigert worden. Unter den Ausgaben finden sich für Krankenunterstützung 3626,55 Mark, Arbeitslosenunterstützung 110,70 Mark, Sterbeunterstützung 45 Mark, Streik in anderen Berufen 358,50 Mark, Rechtsschutz 71,10 Mk., Gemaßregeltenunterstützung 215 Mark, Fachorgan 2510,20 Mark, Agitation 1398,50 Mark.

In mündlichen Ausführungen ergänzte der Vorsitzende Sinn den schriftlichen Bericht.

Weiter gab Redner einen gedrängten Ueberblick über die betreffs der Verschmelzung gepflogenen Verhandlungen. Der Hutmacherverband habe auf Drängen seiner Dresdener Filiale erklärt, die Zeit zur Verschmelzung sei noch nicht gekommen, da die Hutmacher in den eigenen Reihen noch zuviel zu arbeiten haben. Der Vorstand hat dann mit den Verbänden der Gärtner und Fabrikarbeiter Unterhandlungen gepflogen. Der Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes hat erklärt, den Blumenarbeitern bei einer Verschmelzung das weiteste Entgegenkommen zu zeigen.

Kollege Päche-Sebnitz sprach für die Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband; Redner ging des Näheren auf die Verhältnisse in Sebnitz ein und in welcher Weise die Verschmelzungsfrage diskutiert worden sei.

Die Kollegin Lutze gibt zu, daß die Zahlstellen über den Antrag Dresden erstaunt sein mußten. Der Antrag ist aus den Mitgliedern heraus gekommen, weil sich die Verschmelzung mit den Hutarbeitern zerschlagen hatte. Viele Blumenarbeiter sind im Fabrikarbeiterverband organisiert und sie konnten bisher nicht für unseren Verband gewonnen werden.

Kollege Dicke bedauert, daß in der Verschmelzungsfrage der kleineren Verbände von dem Gewerkschaftskongreß nicht mehr getan wurde.

Kollege Krause-Dresden gibt einen kurzen Rückblick über die verschiedenen Perioden der Entwickelung des Verbandes in Dresden und empfiehlt den Anschluß an die Fabrikarbeiter, da sich die Dresdener nun festgelegt haben.

Kollegin Röder-Berlin erklärt, daß in Berlin gar keine Berührungspunkte mit den Fabrikarbeitern vorhanden sind. Bei den Arbeiterinnen in Berlin ist noch ein großer Standesdünkel vorhanden, die wir zu Arbeitern erziehen müssen. In Paris, in Amerika und ebenso in Berlin spielen die Blumenarbeiterinnen die Dame und sind infolgedessen nicht für den Verband zu gewinnen.

Wenn die Verschmelzung mit den Fabrikarbeitern perfekt würde, wäre die Tätigkeit der Berliner Zahlstelle erledigt. Der Anschluß an die Gärtner sei das günstigste für Berlin, und es möchte die Frage reiflich überlegt werden.

Kollege Sinn führt aus, daß verschiedene Wahrheiten gesagt worden sind für einen Zusammenschluß mit den Fabrikarbeitern, die alle mit Recht von den Gesichtspunkten und Anschauungen der einzelnen Orte gemacht worden sind. Nur der Zentralvorstand hat sich bemüht, die Frage objektiv zu betrachten. Die angeführten Gründe seien so einleuchtend, daß sie wahrscheinlich selbst von ihren Verteidigern nicht geglaubt würden.

Genosse Sachse, Vertreter der Generalkommission, erklärt, daß er sich nicht in den Streit der Meinungen einmischen wolle. Die Verschmelzungsfrage selbst kann nicht von der General-Kommission entschieden werden, sondern die Verbände selbst müssen diese Frage entscheiden. Jedenfalls sei es zu begrüßen, daß die Bestrebungen zum Zusammenschluß vorhanden seien. Notwendig sei es jedoch, daß diese Frage auf diesem Verbandstage erledigt würde.

Genosse Hauke vom Gärtnerverband erklärt, daß er nicht die Absicht habe, die Meinungen gegen den Gärtnerverband umzustimmen. Den Wünschen der Blumenarbeiter würde jedenfalls besser Rechnung getragen werden können in einem kleineren Verbande, als in einer großen Organisation. Nach Lage der Sache sei er jedoch beauftragt, den Blumenarbeitern den Anschluß an die Fabrikarbeiter zu empfehlen.

Kollegin Pollender-Leipzig erklärt, daß es die Leipziger Mitglieder herzlich satt haben, sich mit dieser Frage immer wieder zu beschäftigen, und sie treten für die Fabrikarbeiter ein. Die Leipziger sind der Ansicht, daß es zweckmäßig gewesen wäre, wenn Sinn auf dem Verbandstage der Hutarbeiter unseren Standpunkt vertreten hätte. Die rückständigen Arbeiter und Arbeiterinnen zu gewinnen, würde bei dem Fortbestand des Blumenarbeiterverbandes keine Aussicht bestehen.

Kollege Dicke-Dresden meint, daß es eben wegen der Beitragskassierung in Dresden beschleunigt würde, die Verschmelzung zu Ende zu bringen.

Nachdem noch Päche-Neustadt, Weichold-Sebnitz, Frau Lutze-Dresden, Schwarz-Sebnitz für Anschluß an den Fabrikarbeiterverband plädierten, wird demgemäß beschlossen. Der Anschluß soll bereits mit dem 1. Januar 1914 erfolgen.

Darauf schlägt der Vorsitzende Sinn vor, die übrigen Anträge und Beratungen von der Tagesordnung abzusetzen, da es keinen Zweck hat, und es vorteilhaft sein dürfte, den bisherigen Vorstand mit den Verhandlungen zu betrauen.

Dem Vorschlage wird zugestimmt.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist ein Schreiben eingegangen, das auffordert, Material für die Beratungen zu den Handelsverträgen zu schaffen. Sinn führt aus, die Zölle für Cacao und Palmen haben die Arbeitsmöglichkeit wesentlich beschränkt. Die Ausführung von Fabrikaten dieser Branche nach Rußland, Sibirien usw. ist damit fast ganz unterbunden. Die Fabrikanten haben sich damit geholfen, Fabriken im Auslande zu errichten.

Weichold führt aus, daß die Zölle in Amerika und Frankreich unsere Industrie schwer zu schädigen geeignet sind, und versucht werden soll, diese wieder herabzusetzen. Auch die Einfuhrumsatzzölle für Rohmaterialien sind sehr hinderlich.

Mit der Anregung, sich an den Krankenkassenwahlen rege zu beteiligen, sind die Arbeiten des Verbandstages erschöpft und tritt nach einer kurzen Bemerkung des Vorsitzenden, daß die gefaßten Beschlüsse zum Besten der Mitglieder wie des Verbandes ausfallen mögen, Schluß der Tagung ein.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Als Delegierter zum Parteitage

wurde von allen zum Agitationsbezirk Breslau gehörenden Wahlkreisen mit Ausnahme von Breslau (Land)-Neumarkt und Liegnitz, die einen eigenen Delegierten wählen, bei der am Sonntag stattgefundenen Urwahl Genosse Scholich-Breslau gewählt.

Es wurden insgesamt 754 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Scholich 643, auf Thiel-Trebnitz 108. Drei Stimmen waren zersplittert.

Die schlesischen Kreissteuern 1911.

In den drei Jahren von 1908—1911 sind die preußischen Kreissteuern um 17 Prozent gestiegen, und zwar die indirekten, die früher kaum eine Rolle spielten, ebenso wie die direkten. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen allein indirekte Kreissteuern 64 Pfg. gegen nur 33 Pfg. im Rheinland, zusammen 2,6 Millionen Mark, dazu 13,85 Millionen Mark direkte Steuern oder auf den Kopf 3,38 Mark gegen nur 2 Mark im Rheinland. Unter den indirekten Steuern stand an erster Stelle die Umsatzsteuer mit 1,73 Millionen Mark, dann die Hundesteuer mit 407 861 Mk., die Schanksteuer mit 320 000 und die Wertzuwachssteuer mit 16 000 Mk.

Hitzschlläge im Manöver.

Zu den bereits gemeldeten tödlichen Hitzschlägen bei den Manövern in der Provinz Posen sollen bedauerlicher Weise noch einige neue aus Schlesien hinzukommen. So berichten bürgerliche Blätter aus Löwenberg, daß dort ein Soldat des 5. Ulanen-Regiments an den Folgen eines Hitzschlages gestorben sein soll. Mehrere andere desselben Truppenteils sollen erkrankt sein. Sechs davon so schwer, daß sie im Krankenhause untergebracht werden mußten. — Auch bei den Brigademanövern der 19. Infanterie-Brigade in der Umgegend von Liegnitz sollen sich ernste Erkrankungen ereignet haben. Angeblich sind drei Reservisten, und zwar zwei vom 6. und einer vom 46. Regiment, infolge der Hitze gestorben.

Ein in Altreichenau, Kreis Bolkenhein, erkrankter Soldat des 37. Füsilier-Regiments sollte wegen seiner schweren Krankheit ins Garnisonlazarett nach Jauer gebracht werden. Während des Eisenbahntransports starb der Erkrankte in Königszelt.

Eine amtliche Bestätigung über die angeblichen Todesfälle und schweren Erkrankungen liegt bis jetzt noch nicht vor. Die Manöverleitung täte gut, sobald wie möglich das zu tun, um unkontrollierbaren Gerüchten entgegenzutreten.

Brieg, 5. September. Todessturz zweier Flieger-Offiziere. Die zur Fliegertruppe kommandierten, der 11. Division zugeteilten Fliegeroffiziere Leutnant von Eckenbrecher vom 18. Dragoner-Regiment und Leutnant Prinz vom 83. Infanterie-Regiment unternahmen Donnerstag früh 10 Uhr auf dem Heidauer Exerzierplatz bei Brieg einen Probeflug auf einer Rumplertaube, nachdem der Apparat eben neu aufmontiert worden war. In einer Höhe von etwa hundert Meter barste die linke Tragfläche aus, der Apparat überschlug sich und stürzte zur Erde. Die beiden Offiziere sind tot. Der Apparat wurde völlig zertrümmert.

Ueber den beklagenswerten Tod der beiden Offiziere werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

In Brieg, wo seit Mittwoch eine Anzahl Truppenteile einquartiert sind, die Freitag früh ins Manövergelände abrücken sollen, befindet sich auch eine Abteilung der Fliegertruppe mit vier Flugzeugen, die unter dem Kommando des Hauptmanns von Oertzen steht. Für die Flugzeuge, vier zusammenlegbare Rumplertauben mit Mercedesmotoren, sind auf dem Heidauer Exerzierplatze Zelthallen errichtet worden. Donnerstag früh war man mit der Montage der Flugzeuge fertig geworden, und es wurden einige Flüge zur Erprobung der Apparate unternommen.

Leutnant von Eckenbrecher machte vormittags 9 Uhr einen Probeflug, der bis auf Kleinigkeiten zur Zufriedenheit ausfiel. 9 Uhr 20 Minuten vormittags nahm Eckenbrecher seinen Beobachter Leutnant Prinz zu einem nochmaligen Probeflug mit und flog in 30 bis 80 Meter Höhe eine große Schleife. Kurz bevor er zur Landung ansetzen wollte, beschrieb er in 50 Meter Höhe noch einmal eine Kurve. Man sah, wie sich der äußere Flügel einen Augenblick hob und dann vollständig abflog. Der Apparat stürzte nach vorn mit großer Geschwindigkeit zu Boden und wurde vollständig zertrümmert. Beide Offiziere lagen mit mehrfach gebrochenen Gliedern leblos in die Trümmer eingekeilt. Die Besichtigung des abgeflogenen Flügels ergab, daß der mittelste Ansatzzapfen gebrochen, die beiden äußeren Ansatzzapfen geknickt waren. Die Laschen des von dem mittelsten Ansatzzapfen ausgehenden Drahtes waren gerissen. Näheres war nicht festzustellen. Die Leichen der verunglückten Offiziere wurden in das Garnisonlazarett Brieg gebracht.

Nach einer anderen Meldung sollen die Flieger in einer Höhe von drei Metern aus dem Apparat gesprungen, von diesem aber erschlagen worden sein.

Brieg, 5. September. **Achtung, Krankenkasse wählen!** Montag, den 8. September, von 12 Uhr mittags bis Abends 9 Uhr finden die Vertreterwahlen zum Ausschuß der Krankenkassen im Stadtverordneten-Sitzungssaal statt. Zu wählen hat jeder freiorganisierte Arbeiter die Liste B des Gewerkschaftskartells.

Brieg, 5. September. Bei der Arbeit ertrunken ist am Mittwoch abend der Bootsmann Otto Vogt aus Klein Blumberg a. O. Er war auf seinem in der Nähe der „krummen Neune" liegenden Fahrzeug mit Schiffswaschen beschäftigt. Dabei glitt er aus und ertrank, ehe ihm jemand Hilfe bringen konnte.

Cosel, 5. September. Gefahren der Arbeit. Am Dienstag abend fiel infolge Bruches der Bremsbantschraube der elektrischen Krans Nr. 15 ein mit Eisenschlacke gefüllter Kasten beim Hochheben in den Kahn zurück. Hierbei wurden zwei Eisenbahnarbeiter durch herabfallende Eisenschlackenstücke schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus in Kandrzin gebracht.

Trebnitz, 5. September. Vom Gewerkschafts-Kartell. In der am Mittwoch tagenden Sitzung gab der Kassierer die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest. Die Steinsetzer wollen sich endlich dem Kartell anschließen und waren zu diesem Zweck in der Sitzung erschienen. Weiter wurde folgender Antrag angenommen: Die Auszahlung der Kartellgeschenke an durchreisende Mitglieder soll nicht wie bisher in der Verkaufsstelle des Konsumvereins, sondern beim Kartellkassierer Lingott, Stockgasse 8, erfolgen. Genosse Thiel wies noch einmal auf die bevorstehenden Krankenkassenwahlen hin und ersuchte die anwesenden Delegierten, ganz energisch an der Agitation teilzunehmen, wenn die freiorganisierten Arbeiter einige soziale Verbesserungen erzielen oder nicht schlechter abschneiden wollen. Es fehlten in der Sitzung die Genossen Mogel, [illegible] Werner, Bartel, Jarosch, Ulbrich und Scholz.

Jauer, 5. September. Achtung, Krankenkassen-Mitglieder! Der Vorsitzende des Versicherungsamtes des Kreises Jauer macht bekannt, daß zu der neu errichteten Allgemeinen Ortskrankenkasse (zu welcher sich folgende drei Krankenkassen verschmolzen haben: die Allgemeine, die Handwerks-Gesellen- und die Bau- und Zimmerer-Krankenkasse) die Vertreter im Ausschuß zu wählen sind, und fordert auf, daß sich jeder Wahlberechtigte, d. h. soweit dieser das 21. Lebensjahr überschritten hat, und einer der drei genannten Kassen angehört, sich zur Eintragung in die Wählerliste sofort beim Landrat melden muß. Versäume daher niemand, sich sein Wahlrecht zu sichern. Die neu errichtete Kasse tritt schon mit dem 1. Januar 1914 in Kraft.

Löwenberg, 3. September. Ertrunken. Die Ehefrau des Hausierers Werner in Welkersdorf war mit Wasserholen beschäftigt. Als sie längere Zeit ausblieb und man nachforschte, fand man sie tot im Bache liegen.

Groß-Wartenberg, 5. September. Fahrlässig. In Talkersdorf hiesigen Kreises war dem Schmiedemeister Reigber ein defekter Benzinbehälter zum Löten übergeben worden. Nachdem R. denselben völlig von dem Benzin geleert hatte, ging er an die Arbeit. Es müssen sich aber noch Gase in dem Gefäß befunden haben, denn plötzlich explodierte es unter starkem Knall. Von den in der Schmiede umherfliegenden Stücken flog eins durch das Fenster, wo im selben Augenblick die Mutter des R. vorbeiging. Sie wurde getroffen und erlitt so schwere Verletzungen am Körper, daß sie am nächsten Morgen starb.

Posen, 5. Septbr. Der erste Zeppelin in Posen. Der Donnerstag früh 3 Uhr in Königsberg aufgestiegene Militärballon „Z IV", der an den Kaisermanövern teilnimmt und während dieser Zeit hier stationiert wird, ist kurz nach 9 Uhr hier gelandet. Das Erscheinen des ersten Zeppelins in Posen hatte große Menschenmassen in Bewegung gebracht.

Hohensalza, 5. September. Zwei Kinder vom Blitz erschlagen. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz Mittwoch mittag bei Pibki im Kreise Hohensalza in eine Kinderschar, die auf dem Felde zusammengekauert dasaßen. Zwei dem Arbeiter Adamczewski gehörende Kinder im Alter von 12 und 13 Jahren wurden getötet, drei andere Kinder betäubt.

Gnesen, 5. September. Ueberfahren und getötet wurde in der Nollaustraße ein vier Jahre altes Kind eines hiesigen Arbeiters von einem auswärtigen Fuhrwerk. Der Wagenführer wollte sich eiligst davonmachen, wurde aber angehalten.

Lissa i. P., 5. September. Krieg im Frieden. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit seinem Gewehr erhielt beim Aufbruch ins Manöver am Freitag der Grenadier Kaspari vom 7. Grenadier-Regiment in der Nähe von Schmiegel einen Schuß in die Lunge, der ihn lebensgefährlich verletzte. Er wurde ins Krankenhaus nach Schmiegel geschafft, wo er jetzt hoffnungslos daniederliegt.

Bromberg, 5. September. Billige „Sühne". Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilte das hiesige Schöffengericht einen hiesigen Molkereibesitzer zu 50 Mark Geldstrafe. Er hatte Milch verkauft, die bereits verdorben war. — Den Namen des ehrenwerten Milchhändlers verschweigt das „Bromberger Tageblatt", obwohl es geradezu eine Notwendigkeit wäre, solche Leute, die aus reiner Habsucht die Gesundheit ihrer Mitmenschen schwer gefährden, recht deutlich zu nennen. Hat sich dagegen irgend ein armer Schlucker etwas zuschulden kommen lassen, dann wird nicht nur sein voller Name, sondern schließlich auch noch seine Wohnung angegeben.

Aus Oberschlesien.

Königshütte, 5. September. Ein mysteriöser Todesfall hat sich Montag nacht in Halemba ereignet. Der 15 Jahre alte Gymnasiast Kudella besuchte am Montag seine dort wohnende Schwester Grzyska. Diese ist verheiratet, doch ist ihr Mann augenblicklich zu einer militärischen Uebung eingezogen. Kudella blieb bei seiner Schwester über Nacht. Als Dienstag früh 8 Uhr beide sich nicht sehen ließen, wurden die übrigen Hausbewohner beunruhigt und sie ließen die Tür gewaltsam öffnen. Kudella wurde tot im Bett aufgefunden; seine Schwester war bewußtlos. Als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, konnte sie nicht angeben, was eigentlich vorgefallen war. Gegessen hatten die Geschwister vor dem Schlafengehen nichts, wenigstens behauptet das die Schwester; auch sind dem Ofen keine Gase entströmt. Die Leiche des Kudella wurde ins Leichenhaus geschafft. Erst die Obduktion wird die Todesursache ergeben. Festgestellt konnte bisher nur werden, daß sich Kudella erbrochen hat.

Gleiwitz, 5. September. Ein „lieber" Ehemann. Ein äußerst roher Mensch ist der Fabrikarbeiter Schymanski aus Richtersdorf. Als seine Frau mit dem Weißen des Hauses beschäftigt war, kam er hinzu und fing mit ihr Streit an. Im Verlaufe desselben ergriff er den Kalkeimer und goß den Inhalt desselben der Frau ins Gesicht. Hierbei büßte die Frau ein Auge ein, während bei dem anderen Auge die Sehkraft noch erhalten werden wird. Die Frau wurde sofort nach dem jüdischen Krankenhause geschafft, während der Mann verhaftet wurde.

Zabrze, 5. September. Den Strick zum Hängen selbst gedreht. Im hiesigen Gerichtsgefängnis hat am Montag der schon vielfach vorbestrafte 62 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Franz Schnapke aus Paulsdorf seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Sch. hat in einem unbewachten Augenblick aus der Hanffellerei Hanf entwendet und aus diesem einen Strick selbst gedreht. Er hatte nur eine kurze Haftstrafe zu verbüßen.

Verschwunden. Blättermeldungen zufolge ist aus Budapest der Professor und bedeutendste Kirchenschriftsteller Dr Leopold Hutkt verschwunden. Es handelt sich angeblich um finanzielle Schwierigkeiten.

Kleine Notizen.

— Mumienfunde. In Kairo entdeckten eine Anzahl Staatsgefangener, die in den Gärten des Khedive Arbeiten ausführten, in einiger Tiefe ein Gewölbe von hohem Alter. Herbeigeholte Sachverständige stiegen hinunter und fanden eine große Anzahl guterhaltener Mumien und Grabsteine. Der Khedive legt für den Fund großes Interesse an den Tag und beabsichtigt, weitere Nachgrabungen vornehmen zu lassen, in der Hoffnung, noch weitere Altertumsfunde zu machen.

— Eine neue Südpolexpedition. In Brüssel verlautet, daß Kommandant Gerlache Erfolg gehabt habe, eine neue Südpolexpedition zustande zu bringen. Gerlache weilt augenblicklich in Norwegen.

— Strindbergs „Große Landstraße", des Dichters letztes großes Werk, wird seine deutsche Uraufführung an der Wiener Freien Volksbühne erleben.

— Verbrieftes „Filmen" für Berufsschauspieler. Wie in Theaterkreisen verlautet, wird in den künftigen Verträgen des Hofburg-Theaters die Bestimmung aufgenommen werden, wodurch den Hofschauspielern und Hofschauspielerinnen das „Filmen", das heißt die Mitwirkung bei Kinoaufnahmen verboten wird.

— Ein neues Büffelparadies hat die amerikanische Bisongesellschaft von der Staatsregierung zugewiesen erhalten. Es handelt sich um ein Gebiet von etwa 7000 Hektar im Staate Süd-Dakota, wo früher die winterlichen Sammelplätze der großen Büffelherden lagen. Es ist der Gesellschaft gelungen, die Zahl der reinblütigen Büffel in den Vereinigten Staaten und Kanada von 2760 auf 2907 Köpfe zu erhöhen, für ein im Aussterben begriffenes Tier ein ungeheurer Erfolg.

— 40000 Mark für einen Brennstoff. Einen 40 000 Mark-Preis für einen neuen, leicht vergasbaren Brennstoff für Explosionsmotoren, der entweder selbst oder dessen Rohmaterial in ausreichender Weise in Großbritannien gewonnen werden muß, hat die British Society of Motor Manufacturers and Trades ausgeschrieben.

— Wo sterben die meisten Menschen? Den wenig beneidenswerten Ruhm der höchsten Todesrate der Welt hat die Stadt Cochabamba in Bolivien. Die Zahl der Todesfälle beträgt dort jährlich 75 auf 1000 Einwohner. Die Todesrate der Hauptstadt der Republik La Paz stellt sich auf 38. Die ungewöhnliche Sterblichkeit ist nicht sowohl auf klimatische Verhältnisse, als vielmehr auf die Unfähigkeit der Eingeborenen zurückzuführen, die jedoch die elementarsten Hygienemaßregeln nicht beachten.